



Finanzgruppe
Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Finanzbericht 2014 **Unser Ergebnis – Unser Beitrag**



Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2014 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2013 in Mrd. EUR	Verände- rung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	338,1	371,9	-9,1
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.186,0	1.179,0	+0,6
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	452,9	475,0	-4,7
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.166,1	1.151,1	+1,3
Eigenkapital	149,3	146,4	+2,0
Bilanzsumme	2.251,9	2.264,3	-0,5
Kernkapitalquote ² (in %)	14,6	14,6	- ²

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV)³

	2014⁴ in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Verände- rung in %
Zinsüberschuss	32,525	32,664	-0,4
Provisionsüberschuss	7,290	6,802	+7,2
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,127	1,359	-90,7
Verwaltungsaufwand	27,071	26,697	+1,4
Betriebsergebnis vor Bewertung	12,964	13,859	-6,5
Betriebsergebnis nach Bewertung	11,339	10,622	+6,8
Jahresüberschuss vor Steuern	3,670	4,842	-24,2
Gewinnabhängige Steuern	3,382	3,227	+4,8
Jahresüberschuss nach Steuern	0,288	1,615	-82,2
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,969	1,950	+1,0
davon Jahresfehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	-1,731	-0,433	> -200 %
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,050	0,098	-49,0

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen); 2014 erstmals gemäß CRR/CRD IV, 2013 noch gemäß KWG/SolvV. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsgrundlagen respektive strengerer Regeln bezüglich des anererkennungsfähigen Kapitals bei der Erstanwendung von CRR/CRD IV ist eine unmittelbare Vergleichbarkeit der Werte zum Jahresende 2013 mit denen zum Jahresende 2014 nicht gegeben. Deshalb wird auf einen Ausweis der Veränderung der Kernkapitalquote verzichtet.

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

Inhalt

	Bericht des Präsidenten	3
1	Die Sparkassen-Finanzgruppe	5
	Gründungsauftrag	6
	Geschäftsmodell	7
	Verbundpartner	8
	Marktaufstellung	9
	Der Haftungsverbund	10
	Kapitalmarktfähige Ratings	11
2	Stabilität & Innovation	13
	Sparkassen geben Unternehmen langfristig Halt	13
	Sparkassen setzen auf Mobilität, Komfort und Sicherheit	17
	Highlights 2014	21
3	Lagebericht	23
	Wirtschaftsbericht	23
	Wesentliche Märkte und Positionierung	26
	Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage	30
	Personalbericht	46
	Sozialbericht	48
	Risikobericht	50
	Prognosebericht	64
	Nachtragsbericht	65
4	Jahresabschluss	67
	Aggregierter Jahresabschluss	67
	Erläuterungen zur Aggregation	70
	DSGV	72

Georg Fahrenschon,
*Präsident des Deutschen
Sparkassen- und
Giroverbandes (DSGV)*



Bericht des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese Zahlen überraschten viele Analysten. Für die Sparkassen war das Jahr 2014 ein exzellentes Geschäftsjahr. Für einige Institute sogar das beste in ihrer Geschichte.

Die Sparkassen verbuchten ein Plus von 2,5 Prozent bei den Kundeneinlagen und 1,4 Prozent beim Kreditbestand an Unternehmen und Selbstständige. Insgesamt konnten sie so 69,4 Milliarden EUR neue Unternehmenskredite vergeben.

Das bestätigt eindrucksvoll: Gerade in schwierigen Zeiten bewährt sich ein stabiles Geschäftsmodell. Die künstlichen Niedrigzinsen führen zu enormen Marktverwerfungen, vermutlich sogar zu neuen Risiken. Die Überregulierung trifft gerade kleinere und mittlere Institute. Doch die Sparkassen sind erfolgreich. Und das ist wichtig für die nächsten Jahre.

Fast alle Kreditinstitute werden in dieser Phase zunehmend damit zu kämpfen haben, dass sich die niedrigen Zinsen in den Bilanzen niederschlagen. Damit die Sparkassen auch weiterhin zu den Stärksten in der Branche gehören, sorgen sie vor. Nicht nur mit Eigenkapital, sondern auch mit Ideen für den Erfolg. Sie machten deshalb das Jahr 2014 zu einem Jahr der Strategie und der Weichenstellungen:

- Die neue Markenstrategie setzt wieder stärker am Wertekern der Sparkassen an: Sie helfen den Menschen umfassend bei der Gestaltung ihres Lebens.
- Die Geschäftsstrategie setzt neue Messgrößen für den Geschäftserfolg: Kundenzufriedenheit und Weiterempfehlungsbereitschaft.
- Die Payment-Strategie verbindet die Qualität und Sicherheit von Sparkassen mit den Möglichkeiten moderner Zahlungssysteme.
- Und die Vertriebsstrategie verknüpft Investitionen in moderne Technik mit dem, was Sparkassen einzigartig macht: umfassende Beratung und ein menschlicher Kontakt.

Das alles macht die Sparkassen stark für ihren Weg in die Zukunft. Begleitet werden sie von Landesbanken, die ihre Geschäftsmodelle konsequent auf Sicherheit und Kunden neu ausrichten. Auch die Landesbausparkassen bleiben wichtig im Verbund. Sie spüren ebenso wie ihre Wettbewerber die Zinssituation. Die Marktführerschaft und die Zugehörigkeit zur stärksten Finanzgruppe Deutschlands werden ihnen aber auch in diesen Zeiten helfen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe wird das Geschäftsjahr 2015 nutzen, ihre Zukunftsfähigkeit weiter zu stärken. Sie wird weiter in Stabilität investieren. Und sie wird mit Innovationen ihre Kunden überzeugen.

Mit freundlichen Grüßen

Berlin, im Juni 2015



Georg Fahrenschon
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

UNSER ERGEBNIS



580

selbstständige
Unternehmen

200

Jahre
nah beim Kunden

416*

Sparkassen

2,0

Mrd. EUR
Jahresüberschuss
nach Steuern
der Sparkassen

UNSER BEITRAG



334.200

Mitarbeiter
in Deutschland

19.900

Geschäfts- und
Beratungsstellen in Deutschland

50

Mio. Kunden
in Deutschland

*Stand zum 31.12.2014; Stand zum 01.06.2015: 415 Sparkassen.

1

Die Sparkassen-Finanzgruppe

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte Kreditinstitutsguppe Deutschlands. Ihre besondere Stärke liegt im lokal verankerten Geschäftsmodell der Sparkassen und in der engen Zusammenarbeit ihrer rund 600 Mitgliedsinstitute in einem starken Verbund.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sind eigenständig und werden dezentral geführt. Darin sind sie ein Spiegelbild der deutschen Wirtschaftsstruktur und -kultur. Die gemeinsame Marke „Sparkasse“ steht für ein über Generationen tragfähiges Angebot für Vorsorge und wirtschaftliche Absicherung. Arbeitsteilung und Spezialisierung zwischen den Instituten machen unseren Verbund flexibel, effizient und schlagkräftig.

Zum Verbund gehören:

- die Sparkassen,
- die Landesbanken und die DekaBank,
- die Landesbausparkassen,
- die öffentlichen Versicherer,
- Leasing-, Factoring-, Kapitalbeteiligungs- und Beratungsgesellschaften sowie
- Service- und Dienstleistungsunternehmen, zum Beispiel in den Bereichen IT, Wertpapierabwicklung, Zahlungsverkehr und Verlagswesen.

Den Kern der Gruppe bilden die 416 selbstständigen Sparkassen. Sie sichern die finanzielle Grundversorgung und persönliche Beratung von 50 Millionen Kunden lan-

desweit. Durch die öffentlich-rechtliche Verfasstheit und die kommunale Trägerschaft gibt es in Deutschland keine Stadt und keinen Landkreis ohne Sparkasse.

Die Sparkassen sind seit ihrer Gründung vor über 200 Jahren jeweils einer bestimmten Heimatregion als Geschäftsgebiet verbunden. Dies prägt ihr Kerngeschäft rund um Einlagen und Kredite, aber auch ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihres Geschäftsgebiets kontinuierlich mitzugestalten. Oft ist beides miteinander verbunden. Die erneute Steigerung in der Kreditvergabe an Unternehmen und Selbstständige um 1,4 % zeugt davon, zumal über 80 % dieser Engagements mittel- bis langfristig laufen.

Gemeinsam sind die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe einer der größten gewerblichen Arbeitgeber sowie einer der größten Steuerzahler, der größte Ausbilder der Finanzwirtschaft und der größte nicht staatliche Förderer von Sport und Kultur in Deutschland. Diese Gesamtleistung ist nicht selbstverständlich, sondern muss auch erwirtschaftet werden. Dies ist den Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe 2014 erneut gelungen.

Gründungsauftrag

Sparkassen beantworten das Bedürfnis der Menschen, sich für die Zukunft abzusichern und ihr wirtschaftliches Wohlergehen in die eigenen Hände zu nehmen.

Seit über 200 Jahren begleiten die Sparkassen und mit ihnen die Sparkassen-Finanzgruppe den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel in Deutschland mit zeitgemäßen Finanzprodukten und Beratungsangeboten für alle Kundengruppen. Ihr Geschäftsmodell hat dabei große Zäsuren überstanden – die Zeit der Industrialisierung in Stadt und Land, den Neuanfang nach 1918 und 1945, das Zusammenwachsen Deutschlands nach dem Mauerfall.

Dabei ist der Wesenskern der Sparkassenidee unverändert geblieben. Seit Jahrzehnten ist er außerdem in den deutschen Sparkassengesetzen als „öffentlicher Auftrag“ rechtlich verankert. Dazu gehören:

- Der Einsatz für Sparen und Vorsorge sowie der Zugang zu Finanzdienstleistungen für alle Kundengruppen. Dies ist bis heute ein Grundpfeiler unseres Geschäftsmodells.
- Ein zweites Kernelement ist der besondere Fokus auf die lokale und regionale Entwicklung und auf deren Hauptakteure, also vor allem Unternehmen und Kommunen.
- Und drittens: Sparkassen sollen den Wettbewerb am deutschen Bankenmarkt beleben. Sie tun dies durch ihre breite Aufstellung als Retailbank und ihre hohe Präsenz in wirtschaftlich starken wie schwachen Teilen Deutschlands.

Der „öffentliche Auftrag“ ordnet den Sparkassen also wesentliche kreditwirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Aufgaben zu. Und er legt fest, dass sich der Erfolg einer Sparkasse an ihrer lokalen Gestaltungskraft misst – das geht weit über die Basisanforderung betriebswirtschaftlicher Solidität hinaus.

Ihre gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung erfüllen die Sparkassen und die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe auf vielgestaltige Weise.

Schon über Jahrzehnte entwickeln sie zum Beispiel Lehrmaterial und leisten Aufklärungsarbeit für mehr finanzielle Bildung von Kindern, Jugendlichen und privaten Haushalten. Sie unterhalten auch ein umfassendes internes Aus- und Weiterbildungssystem und beschäftigen rund 18.700 Auszubildende und Trainees. Zudem sind Sparkassen und Landesbanken – auch über die weltweit wirtschaftlich schwierigen letzten Jahre hinweg – zuverlässig der wichtigste Finanzierer des deutschen Mittelstands geblieben.

Wie Sparkassen nachhaltigen Wohlstand und Lebensqualität in ihren Regionen fördern, lesen Sie anhand vieler Beispiele in unserem „Bericht an die Gesellschaft“:

➔ [dsgv.de/bericht_gesellschaft](https://www.dsgv.de/bericht_gesellschaft)

Geschäftsmodell

Sparkassen sind lokal verankert und gemeinwohlorientiert ausgerichtet. Ihr geschäftlicher Auftrag ist es, die breite Teilhabe aller Menschen an der Wohlstandsentwicklung und die Stärkung der lokalen Wirtschaftskraft zu ermöglichen.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen ist seit über 200 Jahren Teil der deutschen Wirtschaftsstruktur und -kultur. Es hat sich als stabil erwiesen, weil es sensibel auf Veränderungen reagiert. Dadurch bieten die Sparkassen Sicherheit für die Menschen und die Unternehmen ihrer Region und in ganz Deutschland. Im Kern leisten Sparkassen dies, indem sie für Privatkunden, Unternehmen und die öffentliche Hand den Zugang zu hochwertigen Finanzdienstleistungen sicherstellen.

In ihrer überwiegenden Mehrheit sind Sparkassen kommunal getragene Institute in öffentlicher Rechtsform, die ihre Präsenz und ihre Geschäftstätigkeit auf eine angestammte Heimatregion konzentrieren (Regionalprinzip). Sie sind selbstständig, werden dezentral geführt und setzen auf Wachstum aus eigener Kraft. Die fünf freien, nicht kommunal getragenen Institute haben sich diesen Grundsätzen ebenfalls verpflichtet.

Um all dies zu erhalten, müssen Sparkassen nachhaltig wirtschaften und langfristig für ein wirtschaftliches Gleichgewicht sorgen. Daher fließen die erzielten Gewinne der Sparkassen ausschließlich in die Stärkung ihres Eigenkapitals und in die Entwicklung ihrer Heimatregion.

Die unverzichtbare Ergänzung zur lokalen Verankerung bildet innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe die Zusammenarbeit im Verbund. Sie ermöglicht es den Instituten, sich arbeitsteilig zu spezialisieren, und stärkt dadurch die Leistungsfähigkeit aller. Der Verbund trägt so wesentlich zur verantwortungs- und risikobewussten Geschäftspolitik der Sparkassen-Finanzgruppe bei.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen spiegelt ihren Gründungsauftrag: lokal, kundennah und verantwortlich zu handeln. Das gilt auch in der mobilen und zunehmend digitalen Dienstleistungsgesellschaft – ob in der Filiale oder telefonisch, online oder per App.

Dazu haben die Sparkassen 2014 ihre Geschäftsstrategie aktualisiert: mehr Raum für persönliche Beratung und digitale Angebote einerseits, und mehr betriebswirtschaftlicher Handlungsspielraum durch eine Straffung der Prozesse andererseits. Sparkassen investieren auf beiden Seiten – für Sicherheit und Nähe auch in Zukunft.

Die Sparkassen-Finanzgruppe

Arbeitsteiliges Zusammenwirken
im Verbund

Dezentrale
Unternehmensverantwortung

Betriebswirtschaftliche
Effizienz

Öffentliche Rechtsform

Kommunale
Trägerschaft

Gemeinwohl-
orientierung

Regionalprinzip

Verbundpartner

Die Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken in einem starken Verbund zusammen.

Sie agieren als selbstständige Institute, vernetzen aber gleichzeitig ihre Leistungsangebote sowohl für Privatkunden als auch für die rund zwei Millionen Unternehmen, die eine Geschäftsbeziehung zu einer Sparkasse oder Landesbank haben. Diese Synergieeffekte machen den Verbund effizient und schlagkräftig.

Landesbausparkassen – die Nummer 1 beim Bausparen

Die neun Landesbausparkassen (LBS) sind mit einem Marktanteil von 40,8 % bei der Anzahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge und 35,9 % beim Vertragsbestand (Anzahl) Marktführer in Deutschland. Sie verfügen über knapp 800 Beratungsstellen und beschäftigen rund 8.700 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 63,9 Mrd. EUR erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2014 einen neuen Höchstwert.

Deka-Gruppe

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen. Gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften bildet sie die Deka-Gruppe. Mit Total Assets¹ in Höhe von rund 220 Mrd. EUR sowie rund vier Millionen betreuten Depots² ist sie einer der größten Wertpapierdienstleister in Deutschland. Sie eröffnet privaten und institutionellen Anlegern Zugang zu einer breiten Palette an Anlageprodukten und Dienstleistungen. Die DekaBank ist fest verankert in der Sparkassen-Finanzgruppe und richtet ihr Angebotsportfolio ganz nach den Anforderungen ihrer Eigentümer und Vertriebspartner im Wertpapiergeschäft aus.

Öffentliche Versicherer – stark in ihrer Region

Die elf öffentlichen Erstversicherergruppen erhöhten im Jahr 2014 ihre Bruttobeitragseinnahmen um 5,7 % auf 20,6 Mrd. EUR. Damit hat die Gruppe ihre Position als zweitgrößte Versicherungsgruppe in Deutschland gestärkt. Die regionalen Sparkassen- und Giroverbände sind die

wesentlichen Träger beziehungsweise Eigentümer fast aller öffentlichen Versicherer.

Die Deutsche Leasing – eine der größten Leasing-Gesellschaften Europas

Die Deutsche Leasing Gruppe erreichte im Geschäftsjahr 2013/14³ mit rund 2.200 Mitarbeitern eine Bilanzsumme von rund 16,2 Mrd. EUR. Mit einem Neugeschäft von 7,9 Mrd. EUR im Mobilen- und Immobilien-Leasing gehört die Deutsche Leasing zu den größten Leasing-Gesellschaften Europas. Innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe bietet sie über das originäre Produkt Leasing hinaus ein breites Spektrum an investitionsbezogenen Finanzierungslösungen (Asset Finance) und ergänzenden Dienstleistungen (Asset Services). Die Deutsche Leasing begleitet mittelständische Investitionsvorhaben in 23 Ländern weltweit – von den USA, Kanada und Brasilien über ganz Europa und bis nach China.

Weitere Finanzdienstleister

Das Angebot an Finanzdienstleistern der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch zahlreiche Verbundunternehmen und -einrichtungen ergänzt. Dazu zählen: sieben Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken, vier Factoring-Gesellschaften, acht Immobiliengesellschaften der Landesbausparkassen, 68 Kapitalbeteiligungsgesellschaften und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen sowie acht Unternehmens-/Kommunalberatungsgesellschaften.

Die Sparkassen-Finanzgruppe bildet mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland umfassend ab.

Die genannten Institute erstellen eigene Jahresberichte außerhalb des hier vorliegenden Berichts. Zur Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen berichten wir außerdem auf Seite 44 sowie im Prognosebericht auf Seite 65.

¹ Die Total Assets umfassen Publikums- und Spezialfonds, ETFs, Zertifikate, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasier-ten Vermögensmanagements, Advisory-/Managementmandate und fremdgemanagte Masterfonds.

² Jeweils per 31.12.2014.

³ Zum 30.09.2014.

- › Verbundpartner
- › Marktaufstellung

Sparkassen-Finanzgruppe

Unternehmen ¹	580
Geschäftsstellen ²	20.000 ⁵
	19.900 ⁷
Mitarbeiter ³	341.700 ^{5,6}
	334.200 ^{6,7}
Geschäftsvolumen ⁴	2.890 Mrd. EUR ⁵
	2.770 Mrd. EUR ⁷

Marktaufstellung

Sparkassen

416*

Bilanzsumme	1.127,5 Mrd. EUR
Geschäftsstellen	14.874
Mitarbeiter	240.146

Landesbank-Konzerne

LBBW, BayernLB, LBB,
HSH Nordbank, Helaba, NORD/LB
(mit Bremer Landesbank), SaarLB

7

Bilanzsumme	1.066 Mrd. EUR
Mitarbeiter	36.830

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Bilanzsumme	113 Mrd. EUR
Mitarbeiter	4.183

Landesbausparkassen (LBS)

9

Bilanzsumme	64 Mrd. EUR
Mitarbeiter	8.669

Deutsche Leasing Gruppe

Anzahl Verträge	247.400
Anschaffungswert	27,7 Mrd. EUR
Mitarbeiter	2.200

Öffentliche Erstversicherergruppen

11

Bruttobeitrags- einnahmen	20,6 Mrd. EUR
Mitarbeiter	28.900

Kapital- beteiligungs- gesell- schaften

68

Beteiligungen	1.534
Gesamtvolumen	1,1 Mrd. EUR
Mitarbeiter	236

Kapitalanlage- gesellschaften der Landesbanken

7

Mitarbeiter	250
-------------	-----

Factoring- Gesellschaften

4

Jahresumsatz	25,2 Mrd. EUR
Mitarbeiter	287

LBS- Immobilien- gesellschaften

8

Objektvolumen	6,0 Mrd. EUR
Mitarbeiter	744

Weitere Leasing- Gesellschaften⁸

4

Anschaffungs- wert	40,7 Mrd. EUR
Mitarbeiter ⁹	464

DSV-Gruppe (Deutscher Sparkassenverlag)

Umsatz	0,9 Mrd. EUR
Mitarbeiter	1.952

Finanz Informatik

Mitarbeiter	4.004
SIZ GmbH	
Mitarbeiter	169

Unternehmens-/ Kommunal- beratungs- gesellschaften

8

Mitarbeiter	70
-------------	----

¹ Inklusive Verbänden und sonstigen Instituten; Zahlen gerundet.

² Geschäftsstellen/Beratungsstellen.

³ Mitarbeiter Innendienst/Mitarbeiter Außendienst.

⁴ Geschäftsvolumen hier = Bilanzsumme/Bestandsvolumen/
Total Assets/Beteiligungsvolumen; Zahlen gerundet.

⁵ Einschließlich Auslandsfilialen sowie in- und ausländischen
Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.

⁶ Einschließlich 3.350 Mitarbeitern der Verbände, ihrer
Einrichtungen und sonstiger Institute.

⁷ Ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische
Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.

⁸ Davon drei Gesellschaften in einem Konzern zusammengefasst.

⁹ Ohne die Mitarbeiter, die in den Konzernzahlen der Landesbanken
enthalten sind.

Der Haftungsverbund

Der Bestand der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch ein eigenes Sicherungssystem gesichert, den Haftungsverbund. Vor über 40 Jahren eingerichtet, bietet er den Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe ein Höchstmaß an Sicherheit.

Der Haftungsverbund stellt die Solvabilität und Liquidität seiner Mitgliedsinstitute sicher (Institutssicherung). Auf diese Weise schützt er sämtliche Kundeneinlagen bei den über 400 selbstständigen Sparkassen, den sieben Landesbank-Konzernen, der DekaBank, den zehn Landesbausparkassen und dem Sparkassen Broker.

Der Haftungsverbund umfasst 13 Sicherungseinrichtungen:

- elf regionale Sparkassenstützungsfonds,
- die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentrale sowie
- den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verknüpft. Sollten die Mittel des jeweils zuständigen Fonds für benötigte Stützungsleistungen nicht ausreichen, werden diese durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt.

Seit der Gründung des Haftungsverbundes im Jahr 1973

- hat noch kein Kunde von Sparkassen, Landesbanken oder Landesbausparkassen seine Einlagen oder Zinsen verloren,
- mussten noch nie Einleger entschädigt werden,
- ist es bei keinem Mitgliedsinstitut zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz gekommen.

Die Bankenaufsicht und die Finanzmärkte erkennen die hohe Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an:

Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bonitätseinschätzungen und Ratingnoten für die Sparkassen-Finanzgruppe ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

Die neugefasste europäische Richtlinie über Einlagensicherungssysteme (Deposit Guarantee Scheme Directive, 2014/49/EU) bringt auch für Institutssicherungssysteme wie den Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe Veränderungen mit sich. Diese Veränderungen betreffen weniger ihre grundsätzliche Funktionsweise als eine Vielzahl an administrativen Anforderungen und Nachweispflichten.

Um diese formalen Vorgaben als erfüllt nachweisen zu können, wurde in der Sparkassen-Finanzgruppe bereits im zweiten Halbjahr 2014 damit begonnen, die erforderlichen Modifikationen in den Satzungen, der Informationstechnologie sowie der institutionellen Organisation des Haftungsverbundes anzugehen. Nach Anerkennung des Sicherungssystems durch die zuständige nationale Aufsichtsbehörde wird das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe sowohl die gesetzliche Einlagensicherung gewährleisten als auch Institutssicherung betreiben.

- Weitere Informationen zum Haftungsverbund finden Sie im Risikobericht auf den Seiten 60 – 63.

Kapitalmarktfähige Ratings

Die Stabilität und Leistungsfähigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe wurde 2014 erneut bestätigt. Diese Einschätzung setzt sich 2015 fort.

Die Sparkassen-Finanzgruppe verfügt über insgesamt drei externe Ratings der Agenturen Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS. Sowohl für langfristige als auch für kurzfristige Verbindlichkeiten wurden von allen drei Agenturen im Jahr 2014 erneut Ratingnoten auf vergleichbarem Niveau vergeben.

Moody's vergibt ein Corporate Family Rating, das sich auf die Kreditwürdigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe als Ganzes bezieht. Die Ratingagentur Fitch Ratings bewertet dagegen die Bonität der Sparkassen mit einem Gruppenrating. Die Ratingagentur DBRS stellt ein Gruppenrating in Form eines Floor-Ratings aus. Dieses Floor-Rating ist eine Mindestbonitätsbewertung der Mitglieder des Haftungsverbundes.

Für die Ratings von Fitch und DBRS besteht die Möglichkeit einer Einzelzuweisung. Dies haben 2014 bis auf wenige Ausnahmen alle Sparkassen genutzt. Damit sind diese Ratings wie Individualratings von den Instituten nutzbar.

In die positiven Ratingbewertungen aller drei Agenturen sind besonders stark eingeflossen:

- das solide Geschäftsmodell und die hohe Bonität insbesondere der Sparkassen,
- die Zusammenarbeit und Solidarität innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe,
- die betriebswirtschaftliche Effizienz,
- das Risikomanagement der Sparkassen und die Diversifizierung ihrer Risikopositionen sowie
- die Sicherungssysteme der Gruppe.

Die wiederholt sehr guten kapitalmarktfähigen Ratings sind ein großer Erfolg für die Sparkassen-Finanzgruppe. Sie bestätigen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder sowie die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe auf internationaler Ebene, unter Anerkennung ihres dezentralen, lokal verankerten Geschäftsmodells.

Diese Einschätzung setzt sich 2015 mit einer Bestätigung der Ratings von Fitch und DBRS fort. Moody's bestätigte das Verbundrating von Aa2 auch unter Anwendung der 2015 eingeführten neuen Bewertungsmethodik.

Ratings der Sparkassen-Finanzgruppe

	2015	2014	2013
Moody's Verbundrating			
langfristig	Aa2	Aa2	Aa2
Outlook	stable	negative (m)	stable
Fitch Gruppen-Rating			
langfristig	A+	A+	A+
kurzfristig	F1+	F1+	F1+
Outlook	stable	stable	stable
DBRS Floor-Rating			
langfristig	A (high) URN*	A (high)	A (high)
kurzfristig	R-1 (middle) URN*	R-1 (middle)	R-1 (middle)
Outlook	stable	stable	stable

* Under Review Negative, 20.05.2015.



Beratung ist etwas Persönliches: Martina Hausmann (Berliner Sparkasse) begleitete das Nachfolgevorhaben von Cris Hieltscher.



2

Sparkassen geben Unternehmen langfristig Halt

Drei von vier Unternehmen in Deutschland arbeiten mit der Sparkassen-Finanzgruppe zusammen. Sparkassen begleiten die Gründung, das Wachstum und die Internationalisierung ihrer Kunden. Und sie helfen, wenn ein stabiler Übergang auf die nächste Unternehmergeeneration zu organisieren ist. Diese Leistung ist zunehmend gefragt, denn in vielen Unternehmen steht ein Wechsel an.

Cris Hieltscher ist Fachmann für gute Luft. Seit seinem Studium beschäftigt sich der Diplom-Ingenieur mit Kälte- und Klimatechnik. Er war Abteilungsleiter, Niederlassungsleiter, Geschäftsführer, Vorstand. Und hat mit Ende 40 noch einmal ganz von vorne angefangen. „Ich arbeitete in einer größeren mittelständischen Firma, die von einem Konzern aufgekauft wurde. Da ist die Eigenständigkeit ein wenig verloren gegangen“, erzählt Hieltscher. Statt sich mit den neuen Gegebenheiten zu arrangieren, wagte der Ingenieur etwas ganz Neues: Er machte sich selbstständig und übernahm die Klimatex Service OT GmbH in Berlin.

Gegründet für „Wartung, Service, Planung und Bau lufttechnischer Anlagen“, hatte sich das mittelständische Unternehmen über die Jahre zu einem kompetenten Komplettanbieter für Luft-, Wärme- und Kälteanlagen entwickelt. Bekannt war die Firma für ihre handwerklich ausgereiften Sonderanfertigungen und ihr gutes Personal. Das wusste auch Hieltscher, als er 2013 den ersten Kontakt zum damaligen Inhaber aufnahm. Der Zeitpunkt war gut gewählt, denn der Betrieb sollte auf Wunsch seines Gründers in jüngere Hände übergeben werden.

Demografischer Wandel greift tief

Statistisch gesehen suchen in Deutschland pro Jahr rund 27.000 Unternehmer einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin, ermittelte das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn. Diese hohe Zahl erklärt sich aus der Struktur der deutschen Wirtschaft. Von den rund 3,7 Millionen Betrieben zählen rund 3,5 Millionen zu den Familienunternehmen, die überwiegend inhabergeführt sind. Doch wie in der gesamten Republik hinterlässt der demografische Wandel auch im Mittelstand tiefe Spuren. Bis zum Jahr 2018, so aktuelle Untersuchungen, planen rund 135.000 Männer und Frauen die Geschäftsführung ihrer Firma aus Altersgründen abzugeben.

Einen passenden und fähigen Nachfolger für ihr Unternehmen zu finden, ist nicht nur für die jeweiligen Inhaber wichtig. Schließlich stellen die deutschen mittelständischen Unternehmen rund 66 Prozent aller Arbeitsplätze. Jede geglückte Übergabe hilft daher, Jobs zu sichern.



Das eigene Werk in gute Hände legen: die Gründer Werner Fricke und Javier Jardia-Lopez im Gespräch mit ihrem Nachfolger.

Die Sparkassen als Förderer und Unterstützer der lokalen Wirtschaft engagieren sich deshalb intensiv für Unternehmensnachfolgen in ihrer Region.

Rund 30 Prozent der Firmeninhaber entscheiden sich für ein Management-Buy-in, also den Einstieg eines Externen in ein bestehendes Unternehmen. Rund vier Monate verhandelten der alte und der neue Eigner, bis dieser Prozess bei der Klimatech Service OT abgeschlossen war. Begleitet und beraten wurden beide dabei unter anderen vom FirmenCenter „Gründung und Nachfolge“ der Berliner Sparkasse. Dort arbeiten elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran, die besten Lösungen für Verkäufer und Käufer von Unternehmen zu finden. „Die Sparkasse hat von Anfang an deutlich gemacht, dass sie an einer erfolgreichen Nachfolgeregelung interessiert ist“, sagt Hieltscher.

Sparkassen Profis für Finanzierungen

Tatsächlich war die Klimatech Service OT für das Firmenberaterteam um Martina Hausmann keine Unbekannte. Die Berliner Sparkasse hatte das Unternehmen seit seiner Gründung betreut. Von dieser langjährigen Zusammenarbeit profitierte auch Hieltscher als Nachfolger in spe. „Bei der Sparkasse kannte man die Zahlen und setzte sich dafür ein, das Unternehmen am Markt zu erhalten.“ Auch bei der Finanzierung der Firmenübernahme zog

Cris Hieltscher Nutzen aus der langjährigen Zusammenarbeit. „Ich hatte selbst ein Konzept erstellt“, berichtet der Geschäftsführer. „Aber die Sparkasse hat mir den Weg geebnet. Sie kannte die Mitspieler auch in den anderen relevanten Institutionen und hat immer wieder vermittelt.“ Der Ingenieur erlebte seine Firmenberater als kompetente Ansprechpartner auch in speziellen Fragen, wie Förderkredite und Bürgschaften. Mithilfe aller Beteiligten wurde so ein gut abgesichertes, maßgeschneidertes Finanzierungspaket geschnürt.

Komplexe Aufgabe – sachlich und persönlich

Gründung und Nachfolge sind für die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe zwei Seiten einer Medaille. Sie wissen, dass für eine reibungslose Übergabe die Interessen des neuen und des alten Eigentümers gleichermaßen aufeinander abgestimmt werden müssen.

Dabei geht es häufig nur vordergründig ums Geld. Alteigentümern, die ein Unternehmen aufgebaut und zum Erfolg geführt haben, fällt der Abschied von ihrem Betrieb nicht immer leicht. Und eine Übergabe stellt ganz andere Anforderungen an sie als das Tagesgeschäft. Für den möglichen Nachfolger steht ebenfalls eine Menge auf dem Spiel. Er geht mit der Unternehmensübergabe ein hohes finanzielles Risiko ein und muss schon aus diesem Grund



Gute Planung, präzise Umsetzung – was für Unternehmen gilt, gilt auch für Sparkassen.

sämtliche Angaben kritisch bewerten. Als neutraler Dritter können Sparkassen zwischen beiden Parteien vermitteln und den Prozess moderieren.

Sparkassen als Finanzierer und Moderator

Die Firmenberater in den Sparkassen wissen, was man für eine Unternehmensübergabe tun kann. Gute Vorbereitung und fachliche Beratung sind wichtige Bausteine – unabhängig davon, ob der mögliche Nachfolger aus der Familie kommt, bereits in der Firma arbeitet oder ein Außenstehender ist. Vor allem können Sparkassen bei den finanzwirtschaftlichen Fragestellungen punkten. Sie unterstützen den Investor bei der Finanzierung des Kaufpreises unter anderem auch durch Eigenkapitalfinanzierungen und vermitteln Gründungsdarlehen sowie Bürgschaften. Und sie beraten den Seniorunternehmer bei der Anlage des Verkaufserlöses.

Sparkassen sind verlässliche Partner des deutschen Mittelstands und genießen höchstes Vertrauen. Deutlich wird das unter anderem bei den Zahlen zur Kreditvergabe an Unternehmen und Selbstständige. Hier haben die Sparkassen 2014 neue Kredite in Höhe von 69,4 Milliarden Euro zugesagt und damit den Rekord von 2012 fast wieder erreicht. Der gemeinsame Marktanteil von Sparkassen und Landesbanken bei den Unternehmenskrediten beläuft sich auf fast 43 Prozent. Bei Krediten an das deutsche Handwerk kommen die 416 Sparkassen insgesamt sogar auf einen Anteil von 69,9 Prozent. Im Jahr 2014 finanzierten die Sparkassen zudem rund 9.960 Gründungsvorhaben im Volumen von 1,2 Milliarden Euro. Rund ein Viertel dieser Gründer traten die Nachfolge in einem bestehenden Betrieb an.

Mittelstandsanleihen kein Modell für Deutschland

„Der deutsche Mittelstand ist kreditwürdig“, betont Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. „Eine Finanzierung über Anleihen kommt für weniger als 0,1 Prozent der Unternehmen in Betracht. Darum ist die Finanzierung über Kredite für den deutschen Mittelstand alternativlos.“ Für die bewährte Finanzierung über Mittelstandskredite spricht laut Fahrenschon auch die gute Eigenkapitalquote der Unternehmen. Sie ist nach einem Rekordwert von 22,3 Prozent im Jahr 2013 auch 2014 weiter gestiegen: auf 22,7 Prozent. Die Quote hat sich in den letzten zehn Jahren damit nahezu verdreifacht.

Dank dieser guten Zahlen investiert der Mittelstand wieder stärker. Seit 2014 ziehen die Anlageinvestitionen der Sparkassenkunden an: Von 100 eingenommenen Euro gehen zehn in Investitionsprojekte. Besonders aktiv sind kleine Unternehmen bis 500.000 EUR Jahresumsatz. Sie investieren doppelt so viel wie der Durchschnitt – mehr als jeden fünften Euro.

Einer von denen, die in die Zukunft investieren, ist Cris Hieltcher. Er hat nach der Übernahme der Klimatech Service OT eine weitere Firma gegründet, einen Ableger seines Unternehmens. Für die nächsten Schritte will er nun mit seiner Berliner Sparkasse reden. „Zunächst einmal braucht das neue Unternehmen ein Konto. Und dann sehen wir weiter“, sagt Hieltcher. „Mir hat die Sparkasse bei der Übernahme der Klimatech Service OT sehr geholfen. Dort hat man großes Verständnis für alles, was ein Unternehmen benötigt – und dort weiß man, wie Mittelständler denken.“



Sparkassen stehen für Kundennähe – in der realen und in der digitalen Welt.

Die Sparkassen-Apps verzeichnen 750 Millionen Kontakte im Jahr – Tendenz steigend.



Sparkassen setzen auf Mobilität, Komfort und Sicherheit

Sparkassen wollen es den Menschen so einfach wie möglich machen, ihr Leben besser zu gestalten. Um dies zu erreichen, haben sie sich in ihrer über 200 Jahre langen Entwicklung immer wieder neu erfunden. Innovationen, die dem Kunden direkt zugute kommen, spielen dabei die entscheidende Rolle.

Sicherheit durch Innovation

Den Sparkassen geht es darum, moderne Techniken in echten Kundennutzen umzusetzen. Dieser Nutzen misst sich in Mobilität, Komfort und Sicherheit. Sparkassen setzen sich dafür ein, Zugangs- und Nutzungshürden abzubauen. Das geschieht ganz konkret mittels Schulungen für Kunden, die bisher noch wenig Berührung mit neuen Technologien hatten. Sparkassen investieren auch in Barrierefreiheit – baulich in den Filialen und im Internet durch stärker intuitive Navigation – sowie mit einem speziellen barrierefreien Angebot. Durch den Einsatz von Videoberatung ermöglichen sie auch Kunden, die räumlich oder zeitlich weniger flexibel sind, das komplette Leistungsangebot einer Sparkasse zu nutzen.

Der Anspruch der Sparkassen an die Sicherheit technischer Neuerungen ist sehr hoch. Die Entwicklung und Markteinführung übernehmen daher Spezialisten aus der Sparkassen-Finanzgruppe selbst, darunter die Finanz Informatik (der zentrale IT-Dienstleister der Gruppe) und die DSV-Gruppe – Deutscher Sparkassenverlag. Durch die Finanz Informatik wird garantiert, dass auf den Rechnern

und Systemen der Sparkassen-Finanzgruppe jährlich mehr als 98 Milliarden Transaktionen störungsfrei durchgeführt werden. Die Sparkassen betreiben damit Europas größtes Rechenzentrum.

Alle Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen

Schon heute haben die Sparkassen jährlich viele hundert Millionen Kontakte via Internet. Besonders aktiv sind dabei die Nutzer von Sparkassen-Apps. 48 Prozent nutzen sie mehrmals täglich, 46 Prozent immerhin mehrmals pro Woche. Alles in allem sind das rund 750 Millionen Kontakte im Jahr. Tendenz steigend.

Diese Kontakte nutzen die Sparkassen, um eine persönliche Beziehung zwischen Kunde und Sparkassenmitarbeiter aufzubauen oder zu vertiefen. Die neuen technischen Möglichkeiten helfen den Sparkassen dabei, ihre Kunden jederzeit zu betreuen und besser auf sie zuzugehen. So lassen sich Fragen über das Internet beantworten, Gespräche per Videochat führen oder anspruchsvolle Beratungen in der Filiale durchführen. Sparkassen stehen für Kundennähe – in der realen Welt genauso wie in der digitalen.



Sparkassen konzentrieren sich auf solche Innovationen, die für möglichst viele Menschen relevant sind.

Wie schnell neue Ideen greifen können, zeigt die Erfolgsgeschichte von Apps für Smartphones oder Tablets. Die Sparkassen haben die Chancen dieser Technik schnell erkannt. Ihre iPhone-Applikationen „S-Filialfinder“, „S-Finanzstatus“ und „S-Banking“ – heute „Sparkasse“ und „Sparkasse+“ – waren die ersten massentauglichen Anwendungen eines Finanzdienstleisters für das mobile Internet. Dies spiegelt den Ansatz der Sparkassen, sich auf solche Innovationen zu konzentrieren, die für möglichst viele Menschen relevant sind.

Die leistungsfähigen Finanz-Apps werden inzwischen von neun Millionen Kunden für mobile Bankgeschäfte eingesetzt. Damit sind die Sparkassen Marktführer bei Banking-Apps in Deutschland. Zudem arbeiten sie gerade an einer Lösung, mit der sich Kunden ganz unkompliziert untereinander Geldbeträge mit ihrem Smartphone überweisen können. „Typisch Sparkasse“ ist auch das „Klicksparen“, die intelligente Sparfunktion in der Sparkassen-App: Nutzer können damit einfach per Klick Beträge zur Seite legen.

Zahlungsverkehr mobil und online

Online-Bezahlverfahren sind heute für Kunden und Händler zur Gewohnheit geworden. Doch der Markt ist fragmentiert – die Zahl der auf bestimmte Geräte oder bestimmte Leistungen begrenzten Anwendungen wächst mit jedem neuen Anbieter. Die Sparkassen-Finanzgruppe investiert daher in Systeme mit Breitenwirkung. Für Händler gibt es bereits eine Komplettlösung für die Integration verschiedenster Bezahlverfahren in Online-Shops, die auch gleich das Risikomonitoring mit übernimmt.

Für Verbraucher entsteht gerade ein einheitliches, institutsübergreifendes Online-Bezahlverfahren. Es wird von der Sparkassen-Finanzgruppe gemeinsam mit Volksbanken und privaten Banken entwickelt und betrieben. Damit können die 47 Millionen Girokonten der Sparkassen-Finanzgruppe auf Kundenwunsch für das direkte Bezahlen im Internet freigeschaltet werden. Wichtig für die Sparkassen ist dabei, dass auch im Online-Banking das Girokonto als Drehscheibe für ihren Kontakt zum Kunden erhalten bleibt. Für den Kunden ist das ein Plus an Sicherheit, da alle Transaktionen in der geschützten Sphäre der eigenen Hausbank erfolgen.



Die Sparkassen-Finanzgruppe investiert in Systeme mit Breitenwirkung: für mobiles Bezahlen oder auch für Bezahlverfahren im Internet.

Innovation muss alltagstauglich sein

Aufgrund ihrer Kundenreichweite von 57 Prozent ist die Praxistauglichkeit von Neuerungen für die Sparkassen ein wichtiges Kriterium. Typisch für diese Art der Innovation sind neue Bezahlmöglichkeiten mit der SparkassenCard, die zum Beispiel im Einzelhandel Wartezeiten an der Kasse verkürzen helfen, und bei Zahlungen an Automaten fällt das lästige Kramen nach Bargeld weg. Möglich macht das Girogo, das kontaktlose Bezahlverfahren der Sparkassen auf Basis von Near Field Communication (NFC). Damit werden Kleinbeträge einfach im Vorbeigehen bezahlt – schnell und immer passend.

Girogo bereitet den Weg für die Mobile-Payment-Lösungen der Zukunft. Bereits heute ist die NFC-Technologie der weltweit führende Standard für Kontaktlos-Zahlungen. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die einzige Bankengruppe in Deutschland, die ihren Kunden heute schon diesen technischen Standard für ein schnelles, sicheres und modernes Bezahlen anbietet – und das ganz selbstverständlich auf jeder SparkassenCard.

Sicherer mobil bezahlen

Das Bezahlen auf Rechnung ist immer noch eine der gängigsten Zahlungsarten in Deutschland, auch im Internet. Doch das Eintippen oder Abschreiben von Empfänger, IBAN, BIC, Zahlungsbetrag und Verwendungszweck ist langwierig und fehleranfällig. Schneller und sicherer können alle diese Zahlungsinformationen durch GiroCode, einen neuen Service der Sparkassen und Volksbanken, übertragen werden.

Mit seinem Smartphone oder Tablet kann der Kunde den QR-Code auf der Rechnung scannen – egal, ob diese am Bildschirm angezeigt wird oder auf Papier gedruckt vorliegt. GiroCode überträgt dann die im QR-Code hinterlegten Daten automatisch in das Überweisungsformular der Sparkassen-App.

Dieses Angebot beantwortet vor allem zwei Trends: Immer mehr Ämter, Versicherungen und Unternehmen digitalisieren ihre Rechnungsstellung. Und viele Menschen empfinden den Griff zum Smartphone als deutlich bequemer im Vergleich zum Online-Banking

GiroCode ist ein europaweit einheitlicher Standard, den inzwischen die führenden Apps für Mobile-Banking unterstützen, natürlich auch die beiden Apps der Sparkassen. Künftig soll dieser Service auf andere Geräte, wie SB-Terminals, ausgeweitet werden.



*Anteil nehmen und mit-
gestalten – die Sparkassen-
Finanzgruppe ist in ihrem
gesellschaftlichen Engage-
ment breit aufgestellt.*

Highlights 2014

Lob für finanzielle Bildung

Zum Jahresauftakt ein Lob der Verbraucherschützer: Anfang Februar vergibt der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) Bestnoten für die Lehrmaterialien des Sparkassen-SchulServices zur finanziellen und ökonomischen Bildung. Über 400 Sparkassen setzen diese Materialien ein und erreichen damit drei Viertel aller 40.000 Schulen in Deutschland. 2015 feiert der Sparkassen-SchulService sein 40-jähriges Jubiläum.



Historische Nacht

Am 9. November 2014 jährt sich der Fall der Berliner Mauer zum 25. Mal. Stimmungsvoller Höhepunkt ist die LICHTGRENZE mit Tausenden illuminierten Ballons auf dem rund 15 Kilometer langen Teilstück des ehemaligen Verlaufs der Berliner Mauer. Bürgerinnen und Bürger lassen in einer spektakulären Gemeinschaftsaktion alle Ballons, verknüpft mit persönlichen Botschaften, in den abendlichen Himmel steigen. Die Aktion wurde von der Sparkassen-Finanzgruppe mit gefördert.



Auf dem Siegertreppchen

Die Sparkassen-Finanzgruppe begleitet als offizieller Partner der Deutschen Olympiamannschaft und der Deutschen Paralympischen Mannschaft die Athletinnen und Athleten auf ihrem Weg zu den Olympischen und Paralympischen Spielen 2014 im Februar in Sotschi. 2014 förderte die Sparkassen-Finanzgruppe den Breiten- und Spitzensport in ganz Deutschland mit 91 Millionen Euro.

Engagement für Energiewende

Im März 2014 startet die Sparkassen-Finanzgruppe eine Informationskampagne zur Energiewende. Bürger und zivilgesellschaftliche Initiativen können außerdem ihre Projektideen einreichen, die von der Community prämiert werden. Alle Ideen leben weiter auf <http://antworten.sparkasse.de>. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat 2014 über 38.000 KfW-refinanzierte Energieeffizienz Kredite ausgereicht.

Einlagen bleiben „sparkassensicher“

Am 12. Mai beschließt das Europäische Parlament eine Neuregelung der Einlagensicherung in Europa und verzichtet dabei auf eine europäische Vergemeinschaftung von Sicherungseinrichtungen. Für die Sparkassen-Finanzgruppe bleibt ihr eigenes solidarisches Einlagensicherungssystem gültig: der Haftungsverbund mit dem Grundprinzip der Institutssicherung. Das bedeutet für Sparkassenkunden auch in Zukunft ein Höchstmaß an Sicherheit für ihre gesamten Einlagen.

Stresstest gut bestanden

Am 26. Oktober erscheinen die Ergebnisse des EZB-Stresstests. Sie unterstreichen die Stabilität des deutschen Finanzmarktes. Alle geprüften Institute der Sparkassen-Finanzgruppe bestehen den Test mit guten Ergebnissen. Die Landesbanken haben in den letzten Jahren ihre Kernkapitalquote auf fast 15 Prozent verdoppelt.

90 Jahre Weltpartag

30. Oktober 2014: Vor 90 Jahren wurde beim 1. Internationalen Sparkassenkongress der Weltpartag ausgerufen – bis heute eine Tradition in vielen Ländern. Auch die deutschen Sparkassen engagieren sich jedes Jahr mit Aktionen rund um Sparen, Anlage und Vorsorge. Bundesweit tragen an diesem Tag die Kinder ihre gut gefüllten Sparschweine in die Sparkassenfilialen, um das Erreichte zu feiern.

UNSER ERGEBNIS



3,7

Mrd. EUR
Jahresüberschuss
vor Steuern

14,6

%
Kernkapitalquote

1.166

Mrd. EUR
Kundeneinlagen

UNSER BEITRAG



545

Mrd. EUR
Kredite an Unternehmen

501

Mio. EUR
Gesellschaftliches
Engagement

738

Stiftungen

3

Lagebericht

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe kamen zum Jahresende 2014 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen von 2.087 Mrd. EUR. Ihr Marktanteil im Einlagengeschäft mit privaten Kunden liegt weiterhin deutlich vor anderen Bankengruppen. Das Volumen der von Sparkassen und Landesbanken herausgelegten Unternehmenskredite nahm weiter zu auf nun 545 Mrd. EUR allein für inländische Unternehmen. Mit einem Überschuss nach Steuern in Höhe von 2 Mrd. EUR konnten die Sparkassen an die soliden Ergebnisse der Vorjahre anschließen.

Wirtschaftsbericht

Gesamtwirtschaftliche Lage

2014 haben sich die Wachstumskräfte in der Weltwirtschaft weiter von den Schwellenländern auf die Industrieländer zurückverlagert. Die Volkswirtschaften der Vereinigten Staaten, Kanadas und Großbritanniens wuchsen weitgehend im Gleichschritt mit Raten von rund 2,5 %.

Aber auch der Euroraum konnte endlich seine Rezession überwinden. Insgesamt wuchs er 2014 um noch recht bescheidene 0,9 %. Doch hinter diesem Durchschnittswert verbergen sich einige deutlich dynamischere Entwicklungen in einzelnen Ländern. Spanien und Irland, die ihre Reformmaßnahmen früh und entschlossen angegangen waren, profitierten davon mit einer schnelleren Erholung. Dagegen blieb die Lage in Frankreich und Italien näher an einer Stagnation.

Die deutsche Volkswirtschaft zählte 2014 mit einem Wachstum von 1,6 % einmal mehr zu den Wachstumstreibern des Euroraums. Dabei überdeckt die günstige Zahl für das Gesamtjahr eine ausgeprägte Zwischenschwäche. Das Wachstum stammt ausschließlich aus dem sehr starken ersten Quartal und dem erneuten Aufschwung im Schlussquartal. In den beiden mittleren Quartalen gab es eine sehr flache Entwicklung aufgrund der Verunsicherung über die geopolitischen Risiken. Die Kriege und Bürgerkriege in Gaza, Syrien, Libyen und der Ukraine belasteten den Handel, die Weltwirtschaft und auch die Investitionsbereitschaft in den nicht direkt betroffenen Ländern. Obwohl diese Konflikte teilweise weiter andauern, hat sich zumindest die akute Sorge vor ganz großen Eskalationen gegen Jahresende wieder gelegt.

Stattdessen wurde in der zweiten Jahreshälfte der immer weiter fallende Ölpreis in den ölimportierenden Industrieländern, namentlich in Kontinentaleuropa einschließlich Deutschland, zu einem starken konjunkturellen Antrieb. Gegenüber den Höchstständen vom Frühsommer 2014 hat sich der Ölpreis bis zum Jahresende in etwa halbiert. Dies verringert die Importrechnung, stärkt die Kaufkraft der verfügbaren Einkommen der Konsumenten und entlastet die Unternehmen.

Der Konjunkturimpuls des „billigen Öls“ war in Deutschland im vierten Quartal bereits deutlich wirksam. Besonders die zwischenzeitlich zurückgefallene Investitionstätigkeit wurde wieder angeschoben. In den Gesamtjahreszahlen 2014 erscheinen die Bruttoanlageinvestitionen dadurch klar positiv und zwar sowohl bei den Bauten als auch bei den Ausrüstungen. Zusammen mit dem stetig gewachsenen Konsum und einem nochmals gesteigerten Außenhandelsbeitrag war das Wachstum 2014 sehr stabil und wurde breit von allen Verwendungen gestützt.

Am Arbeitsmarkt erreichte die Zahl der Erwerbstätigen im Zuge dieser Entwicklung neue Rekordwerte. Die Zahl der Arbeitslosen ging nochmals leicht auf 6,7 % zurück. Der staatliche Gesamthaushalt erzielte wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren leichte Finanzierungsüberschüsse (2014: 0,6 % des BIP). 2014 trug dazu erstmals seit vielen Jahren auch ein Haushaltsüberschuss des Bundes bei.

Die Preisentwicklung war 2014 vor allem durch den Verfall des Ölpreises geprägt. Auch in Deutschland lag die Jahresrate der Verbraucherpreise gegen Jahresende kaum noch über der Nulllinie (die Anfang 2015 dann auch unterschritten wurde). Im Jahresdurchschnitt stiegen die Verbraucherpreise in Deutschland 2014 um 0,9 %. Im Euroraum waren es bei den harmonisierten Verbraucherpreisen im Jahresdurchschnitt 0,4 %, wobei hier schon seit Dezember negative Zwölfmonatsraten auftraten.

2014 bot den Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe somit erneut ein konjunkturell günstiges und von Stabilität geprägtes Umfeld. Die unter Schwankungen angesprungene Investitionstätigkeit entfaltete allerdings noch keine sonderlich dynamische Kreditnachfrage, weil viele Unternehmen ihre Investitionen weiterhin aus ihrer guten Liquiditätslage und ihrem Innenfinanzierungsaufkommen bestreiten können. Die Preis- und Zinsentwicklung hingegen ist eine außergewöhnliche strategische Herausforderung, der innovativ zu begegnen sein wird.

Entwicklungen an den Geld- und Kapitalmärkten

Die schwache Kredit- und Geldmengenentwicklung im Euroraum, der bis zum Sommer 2014 aufgewertete Außenwert des Euro und dann vor allem der starke Rückgang der Preissteigerungsraten in der zweiten Jahreshälfte 2014 gaben der Europäischen Zentralbank (EZB) Anlass, ihre ohnehin schon expansive Geldpolitik nochmals in mehreren Schritten zu verstärken.

Im Juni und im September 2014 erfolgten Leitzinssenkungen um jeweils zehn Basispunkte. Seither liegt der Hauptrefinanzierungssatz im Euroraum bei nur noch 0,05 %. Die Verzinsung der Einlagefazilität der EZB wurde sogar in den negativen Bereich verlagert auf zuletzt –0,2 %. Der Interbankengeldmarkt verzeichnete seither beim Tagesgeld zeitweise ebenfalls leicht negative Zinssätze. Ein- und Dreimonatsgelder rückten sehr nah an die Nulllinie heran.

Seit September 2014 hat die EZB zudem neue Langfristender mit bis zu vierjähriger Laufzeit (die sogenannten „targeted longer-term refinancing operations“, TLTROs) eingeführt, deren Inanspruchnahme Kreditinstituten nur bei Aufrechterhaltung ihrer Kreditvolumina an die Realwirtschaft möglich ist. Außerdem wurden neue Aufkaufprogramme für Covered Bonds und Asset Backed Securities gestartet.

Wenngleich formal erst Anfang 2015 beschlossen, wurde bereits Ende 2014 signalisiert, dass die EZB auch ein breites „Quantitative Easing“ einleiten würde, bei dem dann auch Staatsanleihen in großen Volumina aufgekauft werden sollen.

In Erwartung dessen sind die Kapitalmarkttrenditen im Verlauf des Jahres auch für mittlere und lange Laufzeiten schon deutlich gesunken. Gerade für deutsche Staatsanleihen wurden sehr niedrige Renditen erreicht. Im Jahresdurchschnitt 2014 lag die Umlaufrendite börsennotierter Bundeswertpapiere nur noch bei 1,0 % (nach 1,3 % im Vorjahr), für zehnjährige Bundesanleihen bei 1,2 % (nach 1,6 % im Vorjahr). Zum Jahresende 2014 sanken die Renditen weiter ab und erreichten sogar bei zehnjährigen Laufzeiten die Marke von nur 0,5 %.

Im Jahr 2014 stieg der DAX von 9.598 Punkten zu Jahresbeginn auf 9.806 Punkte zum Jahresende, ein Anstieg im Jahresverlauf um nur gut 2 %. Gleichwohl war dies ein neuer DAX-Höchststand, getrieben durch die reichliche Liquidität, das wiedererwachte realwirtschaftliche Wachstum sowie die gute Ertragslage der meisten Unternehmen. Die Phasen des stärksten Anstiegs wurden jedoch schon 2013 und dann wieder Anfang 2015 verzeichnet.

Der Devisenmarkt vollzog im Laufe des Jahres eine scharfe Wende. War der Euro in der ersten Jahreshälfte noch sehr hoch bewertet, beispielsweise gegenüber dem US-Dollar mit Kursen um die Marke von 1,35, so ging die Tendenz in der zweiten Jahreshälfte klar in Richtung einer Abwertung (eine Ausnahme war die Sonderentwicklung gegenüber dem russischen Rubel). Gegenüber dem US-Dollar beendete der Euro das Jahr 2014 knapp unter der Marke von 1,20 mit weiter fallender Tendenz im neuen Jahr.

Wirtschaftliche Entwicklung – Rückblick und Perspektiven 2012–2015

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Welt)¹



Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Euroraum)



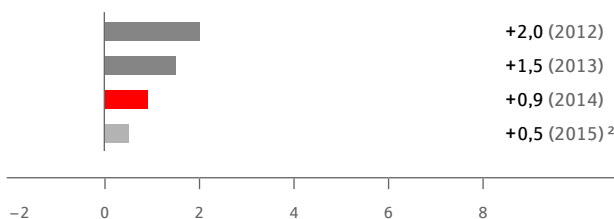
Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Deutschland)



Arbeitslosenquote in % aller inländischen Erwerbspersonen (Deutschland)



Veränderung des Preisindex für die Lebenshaltung in % (Deutschland)



¹ Weltwirtschaftswachstum in der Abgrenzung des Internationalen Währungsfonds für die Weltproduktion, Prognose für 2015 aus dem World Economic Outlook des IWF vom 14. April 2015.

² Prognosen für den Euroraum und für Deutschland 2015 aus der Gemeinschaftsdiagnose (Frühjahrgutachten) der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 16. April 2015. Ist-Daten 2012 bis 2014 aus der amtlichen Statistik.

Wesentliche Märkte und Positionierung

Allgemeiner Überblick

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe¹ kamen zum Jahresende 2014 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen² von 2.086,8 Mrd. EUR. Dies entspricht bei einem Gesamtmarktvolumen von 6.806,4 Mrd. EUR einem Anteil von 30,7 %.

Damit hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe im bilanzwirksamen Bankgeschäft der deutschen Kreditwirtschaft gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,7 Prozentpunkte verringert. Dabei hat sich das Geschäftsvolumen der Sparkassen weiter um 15,9 Mrd. EUR bzw. 1,4 % auf 1.126,7 Mrd. EUR erhöht, während die Landesbanken erneut einen kräftigen Rückgang des Geschäftsvolumens um 60,1 Mrd. EUR bzw. 6,0 % auf 960,1 Mrd. EUR verzeichneten. Seit Ende 2008 haben die Landesbanken damit ihr Geschäftsvolumen um 34 % abgebaut.

Dieser Abbau spiegelt deutlich den strategiekonformen Prozess der Redimensionierung der Landesbanken durch den einschneidenden Abbau des Kreditsatzgeschäfts und die Aufgabe von nicht mehr zum Kerngeschäft zählenden Geschäftssegmenten wider. Im Geschäftsjahr 2014 hat die Gruppe der Landesbanken vor allem die Interbankkredite und Wertpapiereigenanlagen sowie die Verbriefen Verbindlichkeiten zurückgeführt.

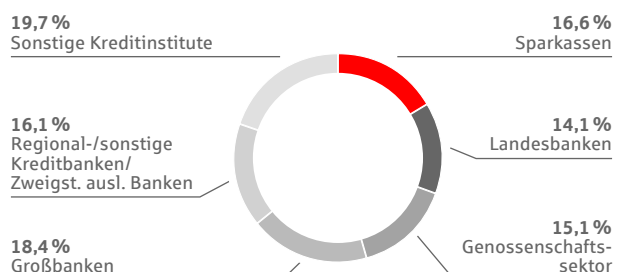
Den größten Anteil beim Geschäftsvolumen haben die Kreditbanken mit 34,5 % (davon Großbanken 18,4 %, Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken 16,1 %). Auf den Genossenschaftssektor entfallen 15,1 % des Gesamtmarktvolumens und auf „Sonstige Kreditinstitute“ 19,7 % (davon Banken mit Sonderaufgaben 13,9 %, Realkreditinstitute 5,8 %).

Die Entwicklung des Kundengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft war im Geschäftsjahr 2014 insgesamt durch Bestandszuwächse bei den Unternehmenskrediten, den privaten Wohnungsbaukrediten und den Einlagen von Privatpersonen gekennzeichnet. Bei den Konsumentenkrediten und den Einlagen von Unternehmen haben sich demgegenüber die Bestände erneut leicht verringert.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe im Geschäftsjahr 2014 bei den Unternehmenskrediten und bei den privaten Wohnungsbaukrediten marginale Marktanteileinbußen. Im Konsumentenkreditgeschäft hat sie hingegen erneut deutlich Anteile verloren. Im anhaltend hart umkämpften Einlagengeschäft mit Privatkunden hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2014 ebenfalls weitere Marktanteilsverluste hinnehmen müssen. Sie liegt aber, gemessen am Anteil in diesem Geschäftssegment, immer noch deutlich vor den anderen Bankengruppen. Bei den Einlagen inländischer Unternehmen hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe 2014 aufgrund weiter rückläufiger Bestände bei den Landesbanken leicht verringert.

Marktanteile nach Geschäftsvolumen*

Gesamtmarktvolumen: 6.806,4 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2014.

* Ohne derivative Finanzinstrumente des Handelsbestands.

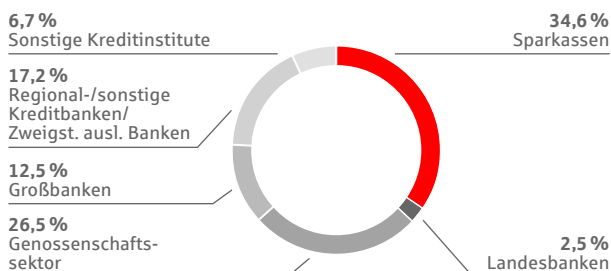
Quelle für alle Marktanteilsgrafiken: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen.

¹ Die Verwendung von „Sparkassen-Finanzgruppe“ bezieht sich in diesem Kapitel auf die Sparkassen und Landesbanken (ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntöchter der Landesbanken). Die Landesbausparkassen sind hier nicht berücksichtigt.

² Ohne Handelsbestandsderivate und ohne zurückgekaufte eigene Schuldverschreibungen.

Marktanteile private Wohnungsbaukredite

Gesamtmarktvolumen: 752,6 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2014.

Kundenkreditgeschäft

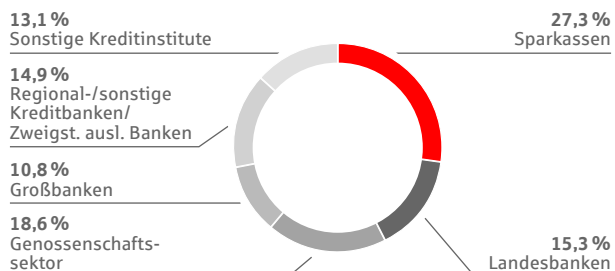
Nach einem leichten Rückgang im Vorjahr um 4,4 Mrd. EUR bzw. 0,3 % erhöhte sich das Gesamtmarktvolumen bei den Unternehmenskrediten im Geschäftsjahr 2014 um 14,8 Mrd. EUR bzw. um 1,2 % auf 1.278,4 Mrd. EUR.

Mit einem Bestandsplus von 4,2 Mrd. EUR bzw. 0,8 % verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe hierbei ein etwas unter dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum und dadurch leichte Marktanteileinbußen. Das von ihr herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich am Jahresende 2014 auf insgesamt 544,5 Mrd. EUR. Dies entspricht einem Anteil von 42,6 %, wobei 27,3 % auf die Sparkassen und 15,3 % auf die Landesbanken entfallen.

Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe innerhalb der deutschen Kreditwirtschaft nach wie vor der wichtigste Finanzpartner vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen.

Marktanteile Unternehmenskredite*

Gesamtmarktvolumen: 1.278,4 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2014.

* Kredite an Unternehmen und Selbstständige (einschließlich gewerblicher Wohnungsbaukredite).

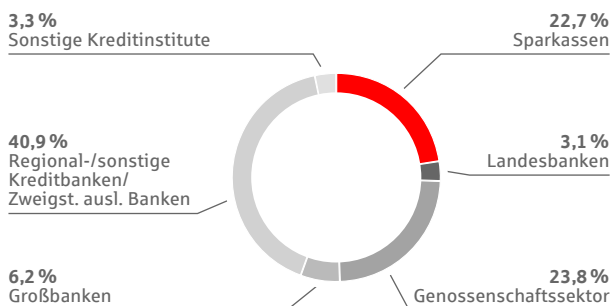
Seit 2010 hat sich die Nachfrage nach Krediten für den privaten Wohnungsbau spürbar belebt. Im Zuge dessen erhöhte sich im Berichtsjahr das Gesamtmarktvolumen der privaten Wohnungsbaukredite weiter deutlich um 17,3 Mrd. EUR bzw. 2,4 % auf 752,6 Mrd. EUR.

Die Sparkassen-Finanzgruppe erzielte hier 2014 mit 1,9 % ein etwas unter dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum (+2,4 %). Ihr Bestandsvolumen erhöhte sich um 5,3 Mrd. EUR auf 279,0 Mrd. EUR. Davon entfallen allein auf die Sparkassen 260,5 Mrd. EUR, was einem Anteil von 34,6 % entspricht. Zusammen kommen Sparkassen und Landesbanken auf einen gegenüber dem Vorjahr (37,2 %) marginal verringerten Anteil von 37,1 %. Als zweitstärkste Institutsgruppe folgt der Genossenschafts-sektor mit einem Anteil von 26,5 %.

Wie im Vorjahr war das Konsumentenkreditgeschäft über alle Bankengruppen hinweg auch 2014 durch einen marginalen Bestandsrückgang gekennzeichnet. Das Marktvolumen verringerte sich um 0,5 Mrd. EUR bzw. um 0,2 % auf 221,9 Mrd. EUR zum Jahresende 2014.

Marktanteile Konsumentenkredite

Gesamtmarktvolumen: 221,9 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2014.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe verzeichneten einen weiteren deutlichen Bestandsrückgang von 2,3 Mrd. EUR bzw. 3,9 % (Vorjahr: –3,2 %) und damit erneut Marktanteilsverluste. Mit einem Bestandsvolumen von 57,2 Mrd. EUR und einem Anteil von 25,8 % liegt die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem zweiten Rang hinter der Bankengruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/ Zweigstellen ausländischer Banken (Anteil 40,9 %). Diese Gruppe, in die fast alle Spezialfinanzierer eingeordnet sind, hat ihren Anteil beim Konsumentenkredit 2014

weiter kräftig ausbauen können. Der Genossenschaftssektor verzeichnete bei den Konsumentenkrediten einen leichten Bestandsrückgang (–0,5 %). Sein Anteil verringerte sich marginal auf 23,8 % zum Jahresende 2014.

Einlagen von Privatkunden

Bei den Einlagen von Privatpersonen¹ hat sich das Gesamtmarktvolumen im vergangenen Jahr weiter deutlich um 3,7 % auf 1.753,3 Mrd. EUR erhöht. Der absolute Zuwachs lag mit 61,9 Mrd. EUR weit über dem entsprechenden Vorjahreswert (49,1 Mrd. EUR). Das außergewöhnlich hohe Bestandswachstum von 2012 (70,1 Mrd. EUR) wurde allerdings nicht erreicht.

Innerhalb der einzelnen Anlagekategorien gab es im Berichtsjahr zum zweiten Mal in Folge Bestandszuwächse ausschließlich bei den Sichteinlagen von Privatpersonen, wobei die Steigerung bei den Sichteinlagen mit einem Plus von 8,3 % (Vorjahr: 10,8 %) erneut stark war. Rückläufig entwickelten sich demgegenüber, wie schon im Vorjahr, die Bestände bei den privaten Termingeldern, Spareinlagen und Sparbriefen.

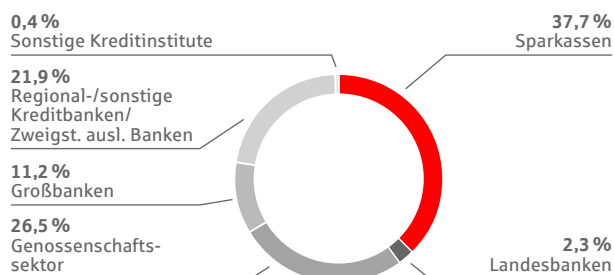
Insgesamt zeigt die aktuelle Entwicklung deutlich die anhaltende Liquiditätspräferenz der Privatkunden. Dies ist vor allem dem anhaltend niedrigen Zinsniveau geschuldet und spiegelt zudem die weiterhin abwartende Haltung vieler privater Anleger bei ihren Anlagedispositionen wider.

Die Sparkassen erzielten im Berichtsjahr 2014 bei den Einlagen von Privatpersonen einen Anstieg von 14,4 Mrd. EUR bzw. 2,2 % (Vorjahr: ebenfalls +2,2 %). Sie konnten jedoch auch 2014 erneut nur unterproportional an der Ausweitung des Gesamtmarktvolumens partizipieren und büßten weitere Anteile ein. Die Sparkassen erreichten zum Jahresende einen Bestand von 660,9 Mrd. EUR, was einem Anteil von 37,7 % entspricht.

Sie liegen damit im Einlagengeschäft mit Privatkunden aber nach wie vor deutlich vor dem im Retailgeschäft

Marktanteile Einlagen von Privatpersonen¹

Gesamtmarktvolumen: 1.753,3 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2014.

ebenfalls starken Genossenschaftssektor. Dieser vereinigte mit einem Bestand von 464,2 Mrd. EUR zum Jahresende 26,5 % der gesamten privaten Einlagen auf sich. Auf dem dritten Rang folgt die Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken mit einem Bestand von 384,4 Mrd. EUR und einem Anteil von 21,9 %. Diese Institutsgruppe, in der sämtliche Direktbanken (einschließlich „Autobanken“) enthalten sind, hat 2014 gegenüber den Sparkassen weiter deutlich aufgeholt.

Zusammen mit den Landesbanken, bei denen das private Einlagengeschäft nur von untergeordneter Bedeutung ist, kommen die Sparkassen zum Jahresende 2014 auf einen Anteil von 40,0 %.

Einlagen von inländischen Unternehmen

Nach den privaten Einlagen sind die Einlagen von inländischen Unternehmen das zweitgrößte Segment des gesamten Kundeneinlagengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft. Sie beliefen sich zum Jahresende 2014 auf 983,7 Mrd. EUR.

Im Geschäftsjahr 2014 verzeichneten die Einlagen von inländischen Unternehmen insgesamt einen marginalen Bestandsrückgang um 0,8 Mrd. EUR bzw. 0,1 %. Dieser resultierte aus einer uneinheitlichen Entwicklung bei den

¹ Ohne Termineinlagen mit Befristung von über zwei Jahren.

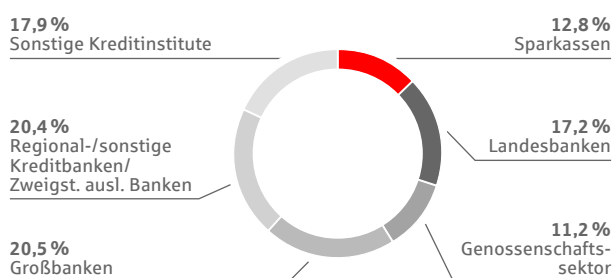
einzelnen Bankengruppen. Während sich die Einlagenbestände bei den Landesbanken und bei der Gruppe „Sonstige Kreditinstitute“ respektive den darin enthaltenen Realkreditinstituten erneut deutlich verringerten, haben sich die Unternehmenseinlagen vor allem bei den Sparkassen und bei der Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken weiter erhöht.

Bei den Landesbanken verringerte sich 2014 der von inländischen Unternehmen gehaltene Einlagenbestand um 8,0 Mrd. EUR bzw. 4,5 % (Vorjahr: –25,4 Mrd. EUR bzw. –11,3 %) auf 169,3 Mrd. EUR zum Ende des Berichtsjahres. Der anhaltende Bestandsrückgang spiegelt den sich weiter verringern den Refinanzierungsbedarf der Landesbanken wider, der aus der strategiekonformen Umsetzung von Maßnahmen zum Bilanzsummenabbau resultiert. Trotz des erneuten Bestands- und leichten Marktanteilsrückgangs (2014 um 0,8 Prozentpunkte) haben die Landesbanken bei den Einlagen von inländischen Unternehmen mit einem Marktanteil von 17,2 % immer noch eine starke Marktstellung.

Zusammen mit den Sparkassen, die bei den Unternehmenseinlagen im Berichtsjahr den Bestand um 5,9 Mrd. EUR bzw. 4,9 % auf 126,0 Mrd. EUR erhöhen und damit ihren Anteil weiter deutlich auf nunmehr 12,8 % steigern konnten, kommen die Landesbanken in diesem Einlagensegment zum Jahresende 2014 auf einen Marktanteil von 30,0 %.

Marktanteile Einlagen von inländischen Unternehmen

Gesamtmarktvolumen: 983,7 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2014.

Ausbau der internationalen Kompetenz 2014

Das Jahr 2014 war wieder ein Rekordjahr für den deutschen Außenhandel. Die deutschen Unternehmen exportierten Waren im Wert von 1.133,5 Mrd. EUR, mehr als je zuvor. Daraus ergab sich auch ein neuer Exportüberschuss in Höhe von 216,9 Mrd. EUR. In nicht unerheblichem Maße wird dieser Erfolg von den regional verwurzelten, aber international aufgestellten mittelständischen Unternehmen getragen. Die sogenannten „Hidden Champions“ sind mittlerweile sprichwörtlich.

Steigende Export- und Importzahlen beinhalten für Sparkassen wichtige geschäftspolitische Implikationen. Viele der sich zunehmend international engagierenden Unternehmen sind Sparkassenkunden. Daher bauen die Sparkassen ihre internationale Kompetenz sukzessive aus und begleiten ihre Kunden auch auf internationalem Parkett. Im Mittelpunkt steht dabei ihr internationales Netzwerk „S-CountryDesk“. Dieses pflegt enge Kooperationen mit ausgewählten Partnerbanken und Dienstleistern auf der ganzen Welt. Fast 400 Kooperationspartner in etwa 100 Ländern stehen den Nutzern des S-CountryDesk zur Verfügung. Nahezu 250 Sparkassen sind mit dem S-CountryDesk verbunden.

Der S-CountryDesk hat 2014 weiter am Ausbau seiner Netzwerkbeziehungen gearbeitet, um eine noch umfassendere Betreuung der Sparkassenkunden sicherzustellen. So wurde auch die Kooperation mit der Deutschen Leasing weiter ausgebaut. Im Oktober 2014 eröffnete der S-CountryDesk ein „GermanDesk“ in der Niederlassung der Deutschen Leasing in Shanghai. Ähnliche Projekte sind für weitere Länder geplant.

Im August 2014 schlossen die 25 größten deutschen Sparkassen ein Kooperationsabkommen mit der Landesbank Hessen-Thüringen und der Bank of New York Mellon. Ziel dieser Zusammenarbeit ist eine Stärkung der Trade-Finance-Aktivitäten der Sparkassen. Im ersten Schritt stehen dabei die Märkte der Region Südostasien, Indien und China, also die sogenannten APAC-Länder im Fokus. Die Vereinbarung ist so gestaltet, dass sich weitere Institute der Sparkassen-Finanzgruppe der Kooperation anschließen können.

Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage

Entwicklung der dem Haftungsverbund angeschlossenen Institute – aggregierte Betrachtung

Im operativen Geschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe¹ auch im Geschäftsjahr 2014 wieder ein gegenüber dem Vorjahr weitgehend stabiles Ergebnis.

Wie schon in den Jahren 2011 bis 2013 wurde die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe im Berichtsjahr geprägt durch größere, im Hinblick auf die Ergebniswirkung gegenläufige Veränderungen beim Bewertungsergebnis² einerseits und beim außerordentlichen Ergebnis³ andererseits. Aus diesen Verschiebungen resultierte per saldo ein die Ertragslage belastender Effekt. Hauptsächlich dadurch ergab sich ein deutlich geringerer Jahresüberschuss (vor und nach Steuern) als im Vorjahr. Ausschlaggebend hierfür war die Entwicklung der Ertragslage der Landesbanken.

➤ Weitere Informationen zur Geschäftsentwicklung der Sparkassen, Landesbanken und der Landesbausparkassen finden Sie auf den Seiten 32, 40 und 44.

Operativ erzielte die Sparkassen-Finanzgruppe 2014 mit einem Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 13,0 Mrd. EUR einen gegenüber dem Vorjahr (13,9 Mrd. EUR) annähernd stabilen Überschuss (–6,5 %). Der leichte Rückgang ist auf ein deutlich rückläufiges Handelsergebnis (Nettoergebnis aus Finanzgeschäften) sowie den gestiegenen Verwaltungsaufwand zurückzuführen. Das Handelsergebnis, das innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe lediglich bei den Landesbanken relevant ist, verringerte sich stark von 1,4 Mrd. EUR im Vorjahr auf 0,1 Mrd. EUR. Der Verwaltungsaufwand stieg aufgrund erhöhter Personalaufwendungen um 1,4 % auf 27,1 Mrd. EUR.

Gleichzeitig hat sich das Provisionsergebnis der Sparkassen-Finanzgruppe im Berichtsjahr weiter verbessert. Der Provisionsüberschuss erhöhte sich um 7,2 % auf 7,3 Mrd. EUR. Der Zinsüberschuss blieb mit 32,5 Mrd. EUR nur marginal unter dem Vorjahresergebnis (–0,4 %).

Die Cost-Income-Ratio⁴ der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe hat sich im Geschäftsjahr 2014 leicht auf 68,0 % erhöht (Vorjahr: 67,6 %). Ausschlaggebend hierfür war der Anstieg des Verwaltungsaufwands.

Beim Bewertungsergebnis verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2014 einen starken Rückgang des negativen Bewertungssaldos. Der Netto-Bewertungsaufwand verringerte sich von 3,2 Mrd. EUR im Vorjahr auf 1,6 Mrd. EUR. Die stark verminderte Belastungswirkung erklärt sich primär durch den deutlichen Rückgang der Risikovorsorge im Kreditgeschäft der Landesbanken. Dieser wiederum ist hauptsächlich auf einen Sonderfall bei einem Institut zurückzuführen, das einen hohen Bewertungsertrag verbuchen konnte. Im Vorjahr hatte sich die Risikovorsorge im Kreditgeschäft vor allem durch Sonderbelastungen bei zwei Landesbanken stark erhöht.

Das außerordentliche Ergebnis belastete die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe 2014 in stärkerem Maße als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Mit –7,7 Mrd. EUR lag der Negativsaldo deutlich über dem Vorjahreswert von –5,8 Mrd. EUR. Dieser Anstieg ist auf zwei Faktoren zurückzuführen. Zum einen waren im Berichtsjahr weitaus höhere außerordentliche Aufwendungen zu bilanzieren als im Vorjahr, bedingt durch höhere Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB. Damit wurde die Eigenkapital- respektive die Kernkapitalbasis weiter

¹ Dieses Kapitel betrachtet aggregiert die Entwicklung bei den Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen (dabei Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften und ohne Landesbausparkassen).

² Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve (saldiert mit Erträgen aus Zuschreibungen zu Forderungen und Wertpapieren der Liquiditätsreserve) sowie Veränderungen der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

³ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

⁴ Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2014 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2013 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	338,1	371,9	-9,1
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.186,0	1.179,0	+0,6
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	452,9	475,0	-4,7
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.166,1	1.151,1	+1,3
Eigenkapital	149,3	146,4	+2,0
Bilanzsumme	2.251,9	2.264,3	-0,5
Kernkapitalquote ² (in %)	14,6	14,6	- ²

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV)³

	2014⁴ in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	32,525	32,664	-0,4
Provisionsüberschuss	7,290	6,802	+7,2
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,127	1,359	-90,7
Verwaltungsaufwand	27,071	26,697	+1,4
Betriebsergebnis vor Bewertung	12,964	13,859	-6,5
Betriebsergebnis nach Bewertung	11,339	10,622	+6,8
Jahresüberschuss vor Steuern	3,670	4,842	-24,2
Gewinnabhängige Steuern	3,382	3,227	+4,8
Jahresüberschuss nach Steuern	0,288	1,615	-82,2
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,969	1,950	+1,0
davon Jahresfehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	-1,731	-0,433	> -200 %
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,050	0,098	-49,0

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen); 2014 erstmals gemäß CRR/CRD IV, 2013 noch gemäß KWG/SolvV. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsgrundlagen respektive strengerer Regeln bezüglich des anererkennungsfähigen Kapitals bei der Erstanwendung von CRR/CRD IV ist eine unmittelbare Vergleichbarkeit der Werte zum Jahresende 2013 mit denen zum Jahresende 2014 nicht gegeben. Deshalb wird auf einen Ausweis der Veränderung der Kernkapitalquote verzichtet.

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

149,3 Mrd. EUR

Bilanzielles Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe

ausgebaut. Zum anderen trug auch die Entwicklung des Finanzanlagengeschäfts der Landesbanken zur Belastung des außerordentlichen Ergebnisses bei. Die Landesbanken verzeichneten 2014 im Finanzanlagengeschäft vor allem aufgrund eines Sondereffekts bei einer Landesbank ein deutlich höheres negatives Ergebnis als im Vorjahr.

Insgesamt erreichten die Mitgliedsinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe 2014 einen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 3,7 Mrd. EUR. Das vorangegangene Jahr hatte die Gruppe mit einem Vorsteuerergebnis von 4,8 Mrd. EUR abgeschlossen. Nach Steuern verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Jahresüberschuss von 0,3 Mrd. EUR, verglichen mit 1,6 Mrd. EUR im Vorjahr.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich der Rückgang der aggregierten Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe gegenüber dem Vorjahr deutlich verlangsamt. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die strategischen Maßnahmen zur Neuausrichtung und Redimensionierung der Landesbanken nunmehr weitgehend umgesetzt sind.

Die Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe verringerte sich nur noch um 0,5 % von 2.264,3 Mrd. EUR auf 2.251,9 Mrd. EUR (Vorjahr: –6,7 %). Dabei wurden die Forderungen und Verbindlichkeiten im Interbankenmarkt – insbesondere bei den Landesbanken – weiter deutlich zurückgeführt, während im Kundengeschäft leichte Bestandszuwächse zu verzeichnen waren. Hier sind im Berichtsjahr die Forderungen an Nichtbanken um 0,6 % auf 1.186,0 Mrd. EUR ausgeweitet worden. Die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken erhöhten sich um 1,3 % auf 1.166,1 Mrd. EUR.

Das bilanzielle Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich auch 2014 wieder erhöht. Es wuchs um 2,0 % auf 149,3 Mrd. EUR an (Vorjahr: +4,3 %). Damit hat die Gruppe ihre Eigenkapitalausstattung im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter verbessert.

Das für 2014 erstmals gemäß CRR/CRD IV¹ ermittelte Kernkapital der Sparkassen-Finanzgruppe belief sich zum Jahresende 2014 auf 139,6 Mrd. EUR (Ende 2013 gemäß SolvV²: 138,6 Mrd. EUR), der Gesamtrisikobeitrag (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) betrug 956,8 Mrd. EUR (Ende 2013 gemäß SolvV: 948,1 Mrd. EUR). Damit erreichte die Sparkassen-Finanzgruppe zum Jahresende 2014 eine Kernkapitalquote gemäß CRR/CRD IV von 14,6 % (Ende 2013 gemäß SolvV: ebenfalls 14,6 %).

Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsgrundlagen von SolvV und CRR/CRD IV können die Werte zum Jahresende 2014 mit denen zum Jahresende 2013 nicht unmittelbar verglichen werden. Bei der Erstanwendung der CRR/CRD IV galten jedoch strengere Regeln bezüglich des anerkannten Kapitals. Auf Basis ihrer soliden Eigenkapitalausstattung wird die Sparkassen-Finanzgruppe daher auch weiterhin nachhaltig zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der vielen mittelständischen Unternehmen in Deutschland, beitragen.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Geschäftsentwicklung der Sparkassen in Deutschland war 2014 insgesamt gut. Ihre Bilanzsumme erhöhte sich um 15,9 Mrd. EUR (+1,4 %) auf 1.127,5 Mrd. EUR. Die Anzahl der Sparkassen blieb mit 416 (Vorjahr: 417) weitgehend konstant.

Im Kundenkreditgeschäft verbuchten die Sparkassen mit einer Steigerung von 12,3 Mrd. EUR bzw. 1,7 % auf 720,7 Mrd. EUR einen ähnlichen Zuwachs wie im Vorjahr (+1,8 %). Das Geschäft war von hoher Dynamik geprägt: Das Neugeschäft war insgesamt stark wie nie. Dem standen gleichzeitig hohe Tilgungen gegenüber, die einem stärkeren Bestandszuwachs entgegenstanden.

¹ CRR = Capital Requirements Regulation, CRD = Capital Requirements Directive.

² SolvV = Solvabilitätsverordnung.

1.127,5 Mrd. EUR

Bilanzsumme der Sparkassen

Wichtigster Träger des Wachstums waren auch 2014 die privaten Wohnungsbaukredite. Der Bestand ist um 7,1 Mrd. EUR (+2,8 %) auf 260,5 Mrd. EUR gewachsen. Im Neugeschäft sagten die Sparkassen mit 42,3 Mrd. EUR nochmals 5,2 % mehr Kredite an private Wohnungsbauer zu als im bisherigen Rekordjahr 2013.

Auch der Kreditbestand von Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen ist 2014 weiter angestiegen. Mit einem

Plus von 4,7 Mrd. EUR (+1,4 %) auf 348,8 Mrd. EUR fiel der Zuwachs trotz eines Rekord-Neugeschäfts aber verhalten aus, da auch die Tilgungen sehr hoch waren.

Bei den Kundeneinlagen haben die Sparkassen auch 2014 wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Mit einem Anstieg von 20,2 Mrd. EUR (+2,5 %) auf 836,7 Mrd. EUR lag der Zuwachs etwas über dem Vorjahr (+2,2 %). Strukturell verlief die Entwicklung bei anhaltender Niedrigzinsphase

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Sparkassen¹

	2014 ² in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	23,130	23,142	-0,1
Provisionsüberschuss	6,608	6,240	+5,9
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,014	0,019	-26,3
Verwaltungsaufwand	19,887	19,426	+2,4
Personalaufwand	12,459	12,090	+3,1
Sachaufwand (einschließlich Abschreibungen auf Sachanlagen)	7,428	7,336	+1,3
Betriebsergebnis vor Bewertung	10,100	9,509	+6,2
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-0,133	0,101	-
Betriebsergebnis nach Bewertung	9,967	9,610	+3,7
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{1,3}	-5,210	-4,996	+4,3
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-3,987	-3,984	+0,1
Jahresüberschuss vor Steuern	4,757	4,614	+3,1
Gewinnabhängige Steuern	2,788	2,664	+4,7
Jahresüberschuss nach Steuern	1,969	1,950	+1,0
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern (in %, Veränderungen in %-Punkten)	10,0	10,5	-0,5
Cost-Income-Ratio (in %, Veränderung in %-Punkten)	66,9	66,1	+0,8

¹ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt. Bei der Berechnung der Eigenkapitalrentabilität (definiert als Jahresüberschuss vor bzw. nach Steuern in % des durchschnittlichen bilanziellen Eigenkapitals) wurde der Jahresüberschuss gemäß HGB-Einzelabschluss jedoch – analog zur Vorgehensweise in der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank – um die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken erhöht bzw. reduziert.

² Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

³ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

24 Mio. EUR

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen der Sparkassen

ähnlich wie 2013: Sichteinlagen wurden stark ausgebaut, während andere Anlageformen (Eigenemissionen, Termineinlagen, Spareinlagen) Rückgänge verzeichneten.

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen Umsätze in Höhe des bereits wieder stärkeren Vorjahres. Sehr erfreulich ist, dass der Nettoabsatz (Käufe minus Verkäufe der Kunden) klar positiv war.

Somit konnte die direkte Geldvermögensbildung im Berichtsjahr nicht nur, wie noch 2013, durch Zuflüsse aus dem Einlagengeschäft, sondern auch vom Wertpapiergeschäft profitieren und im Ergebnis deutlich gesteigert werden.

Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts sowie des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäfts legten Sparkassenkunden 26,5 Mrd. EUR direkt und indirekt bei ihrer Sparkasse neu an. Gegenüber dem Vorjahr sind dies 40,3 % mehr.

Ertragslage

Die Ertragslage der Sparkassen hat sich im Geschäftsjahr 2014 in den drei Kerngrößen „operatives Ergebnis“, „Bewertungsergebnis“ und „außerordentliches Ergebnis“¹ erneut relativ homogen entwickelt. Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr waren wiederum vergleichsweise gering. Dies gilt sowohl für das Ergebnis aus dem operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) als auch für das Bewertungsergebnis und das „außerordentliche Ergebnis“.

Das operative Geschäft der Sparkassen wird vor allem von der Entwicklung des Zinsergebnisses aus dem wettbewerbsintensiven Kredit- und Einlagengeschäft mit der Privatkundschaft und den mittelständischen Unternehmen bestimmt. Mit einem marginalen Rückgang von 0,1 %

erzielten die Sparkassen im Geschäftsjahr 2014 einen gegenüber dem Vorjahr praktisch unveränderten Zinsüberschuss in Höhe von 23,1 Mrd. EUR.

Dieses stabile Ergebnis resultierte vor allem aus zwei gegenläufigen Faktoren. Zum einen sind die Fristentransformationserträge weiter leicht gesunken. Dies lag am überproportionalen Zinsrückgang bei den langen Laufzeiten und der damit einhergehenden Verkleinerung des Zinsspreads zwischen kurzen und langen Fristen. Zum anderen aber verzeichneten die Sparkassen einen Anstieg der Passivmargen infolge der anhaltenden Umschichtung von Kundengeldern in Sichteinlagen. Beide Faktoren, der überproportionale Zinsrückgang im Langfristbereich und der Anstieg der Passivmargen, hoben sich in der Wirkung weitgehend gegenseitig auf.

Die Umschichtung von Kundengeldern in Sichteinlagen ist allerdings im Falle eines schnellen Zinsanstiegs mit weiter erhöhten Liquiditäts- und Ertragsrisiken verbunden, da in einem solchen Szenario kurzfristig größere Volumina in margenschwächeren längeren Laufzeiten angelegt werden oder gar zu Konkurrenten abfließen, die im Wettbewerb eine aggressive Konditionenpolitik verfolgen.

Der Provisionsüberschuss der Sparkassen erhöhte sich um 5,9 % auf 6,6 Mrd. EUR (Vorjahr: 6,2 Mrd. EUR). Diese Ergebnisverbesserung ist auf einen weiteren Anstieg der Provisionserlöse im Zahlungsverkehr und im Kundenwertpapiergeschäft zurückzuführen. Im Unterschied zum Vorjahr verzeichneten die Sparkassen 2014 aber auch Erlöszuwächse im Vermittlungsgeschäft mit den Verbundpartnern, insbesondere bei der Vermittlung von Versicherungen der Gruppe öffentlicher Versicherer.

¹ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

4,8 Mrd. EUR

Jahresüberschuss vor Steuern der Sparkassen

Der Verwaltungsaufwand hat sich im Geschäftsjahr 2014 merklich um 2,4 % auf 19,9 Mrd. EUR erhöht (Vorjahr: 19,4 Mrd. EUR). Nach einem geringfügigen Rückgang im Vorjahr um 0,2 % verzeichneten die Sparkassen beim Sachaufwand im Berichtsjahr einen Anstieg um 1,3 % auf 7,4 Mrd. EUR (Vorjahr: 7,3 Mrd. EUR), während sich der Personalaufwand weiter um 3,1 % auf 12,5 Mrd. EUR (Vorjahr: 12,1 Mrd. EUR) erhöhte. Dieser erneute Anstieg des Personalaufwands erklärt sich auch 2014 vor allem daraus, dass Gehaltssteigerungen aus dem letzten Tarifabschluss durch fortgesetzte Maßnahmen der Personalkonsolidierung (unter anderem durch Altersteilzeit) und durch die natürliche Fluktuation nicht vollständig kompensiert worden sind.

Die Sparkassen hatten zum Ende des Berichtsjahres 240.146 Mitarbeiter und sind damit der größte Arbeitgeber der deutschen Kreditwirtschaft. Wie bereits in den Vorjahren wurden 2014 erneut Arbeitsplätze aus den Backoffice-Bereichen in den kundennahen Vertriebs- oder Dienstleistungsbereich verlagert, im Einklang mit der 2014 formulierten Vertriebs- und Geschäftsstrategie.

Die Cost-Income-Ratio (Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss) erhöhte sich im Geschäftsjahr 2014 von 66,1 % auf 66,9 %, hauptsächlich aufgrund der merklich gestiegenen Verwaltungsaufwendungen (+2,4 %). Die Überschüsse aus dem Zins- und Provisionsgeschäft erhöhten sich zusammen nur um 1,2 %.

Dennoch hat sich das operative Ergebnis insgesamt (Betriebsergebnis vor Bewertung) gegenüber dem Vorjahr (9,5 Mrd. EUR) um 6,2 % auf 10,1 Mrd. EUR verbessert. Ausgelöst wurde dies durch den positiven Saldo bei den sonstigen betrieblichen Erträgen/Aufwendungen.

Beim Bewertungsergebnis¹ verzeichneten die Sparkassen 2014 mit –0,1 Mrd. EUR einen marginalen Netto-Bewertungsaufwand, nachdem im Vorjahr ein Netto-Bewertungsertrag in derselben geringen Höhe erzielt worden war. Bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft² verzeichneten die Sparkassen im Berichtsjahr einen Bewertungsertrag von 0,5 Mrd. EUR, nachdem hier im Vorjahr ein geringfügiger Bewertungsaufwand von 0,1 Mrd. EUR angefallen war. Dabei sind die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen (saldiert mit Auflösungen von Wertberichtigungen) gegenüber dem Vorjahr nochmals weiter um 0,4 Mrd. EUR auf das historisch niedrige Niveau von nur 24 Mio. EUR gesunken. Einerseits ist die historisch niedrige Risikovorsorge der stabilen Konjunkturentwicklung geschuldet. Andererseits profitieren die Sparkassen aktuell davon, dass sie bereits seit mehreren Jahren keine „Altlasten“ mehr im Kreditportfolio führen.

Das aktuelle Niveau der Risikovorsorge zeigt damit deutlich, dass die in den letzten Jahren verfeinerten Risikomess- und Risikosteuerungsverfahren der Sparkassen zuverlässige Ergebnisse liefern und dadurch einen wichtigen Beitrag zu einer bedarfsgerechten Risikoabdeckung leisten.

Die Bewertung bei Wertpapieren der Liquiditätsreserve führte 2014 aufgrund der rückläufigen Zinsentwicklung per saldo (Zuschreibungen abzüglich Abschreibungen) zu Zuschreibungen und damit zu einem Bewertungsertrag in Höhe von 0,4 Mrd. EUR. Nach einem Bewertungsaufwand von 0,3 Mrd. EUR im Vorjahr bedeutet dies bei der Bewertung der Wertpapiere der Liquiditätsreserve im Vorjahresvergleich eine Ergebnisentlastung von 0,7 Mrd. EUR.

Das „außerordentliche Ergebnis“ der Sparkassen war im Geschäftsjahr 2014 erneut stark geprägt von den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB. Die Aufstockung der „340g-Reserven“ lag mit

¹ Das Bewertungsergebnis setzt sich aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft und den Zuführungen zu/Auflösungen von Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB zusammen.

² Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft umfasst die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve, saldiert mit Auflösungen von Wertberichtigungen.

720,7 Mrd. EUR

Kundenkredite der Sparkassen

Entwicklung des Kundenkreditgeschäfts der Sparkassen

	2014 in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Kundenkredite	720,7	708,4	+12,3	+1,7
Unternehmenskredite ¹	348,8	344,1	+4,7	+1,4
Kredite an Privatpersonen	310,8	305,5	+5,4	+1,8
Private Wohnungsbaukredite	260,5	253,4	+7,1	+2,8
Konsumentenkredite	50,4	52,1	-1,7	-3,3
Kredite an öffentliche Haushalte	46,8	45,4	+1,4	+3,1
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen inländische Kunden insgesamt	131,9/123,1	129,5/122,3	+2,4/+0,7	+1,9/+0,6
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Unternehmen und Selbstständige ¹	69,4/63,9	69,0/63,6	+0,4/+0,3	+0,6/+0,5
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Privatpersonen	54,0/51,1	52,1/50,8	+1,9/+0,3	+3,6/+0,5

¹ Einschließlich Kredite für den gewerblichen Wohnungsbau.

4,0 Mrd. EUR fast exakt auf Vorjahresniveau. Das gesamte „außerordentliche Ergebnis“ schloss 2014 mit einem Negativsaldo von 5,2 Mrd. EUR, der sich damit gegenüber dem Vorjahr (5,0 Mrd. EUR) um 4,3 % erhöht hat.

Diese leichte Abschwächung des „außerordentlichen Ergebnisses“ und der Vorzeichenwechsel beim Bewertungsergebnis konnten durch die erhöhten Überschüsse im operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) überkompensiert werden. Mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 4,8 Mrd. EUR lag das Gesamtergebnis der Sparkassen im Geschäftsjahr 2014 um 3,1 % über dem Vorjahreswert von 4,6 Mrd. EUR.

Der Jahresüberschuss nach Abzug von Ertragsteuern belief sich im Geschäftsjahr 2014 auf 2,0 Mrd. EUR. Er liegt damit marginal über dem Vorjahreswert von (gerundet) ebenfalls 2,0 Mrd. EUR. Die Eigenkapitalrentabilität vor Steuern der Sparkassen verringerte sich leicht von 10,5 % im Vorjahr auf 10,0 %.

Aktivgeschäft

Das gesamte Kundenkreditgeschäft wuchs im Jahr 2014 um +12,3 Mrd. EUR. Der Bestand konnte damit um +1,7 % auf 720,7 Mrd. EUR gesteigert werden (Vorjahr +1,8 %).

Das Neugeschäft erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um +1,9 %. Mit 131,9 Mrd. EUR wurde ein neuer Spitzenwert erzielt. Dass sich dies nicht stärker in den Beständen niedergeschlagen hat, liegt an den sehr hohen Tilgungen, die mit nahezu 111 Mrd. EUR so hoch waren wie nie.

Im Jahresverlauf haben die Sparkassen bei im Schlussquartal wieder deutlich belebterer Konjunktur 69,4 Mrd. EUR neue Darlehen an Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständige zugesagt, 0,4 Mrd. EUR bzw. 0,6 % mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem Rekordjahr 2012 bedeutet dies nur ein Minus von 0,5 Mrd. EUR bzw. 0,7 %.

836,7

Mrd. EUR

Kundeneinlagen der Sparkassen

Mit 84,5 % entfällt weiterhin der Großteil der Darlehenszusagen 2014 auf den mittel- und langfristigen Bereich, hat also investiven Charakter.

Dieses gute Neugeschäft schlägt sich allerdings auch hier nicht in gleichem Maße in den Kreditbeständen nieder. Der Zuwachs belief sich 2014 auf 4,7 Mrd. EUR bzw. 1,4 % (Bestand zum Jahresende 348,8 Mrd. EUR). Die Entwicklung ist vergleichbar mit dem Vorjahr (+1,5 %). Das hohe Bestandswachstum der Jahre 2010–2012 wurde nicht ganz erreicht. Grund dafür sind die im Jahr 2014 weiter angestiegenen Tilgungen, die mit 59,2 Mrd. EUR höher als 2013 ausfielen.

Investitionskredite von Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen sind 2014 lediglich um 0,2 Mrd. EUR bzw. +0,1 % auf einen Bestand von 247,9 Mrd. EUR angestiegen (Vorjahr +0,2 %). Im gewerblichen Wohnungsbau spiegeln sich die nach wie vor guten Rahmenbedingungen (günstige Zinssituation, allgemeiner Mietpreisanstieg) wider. Hier erhöhte sich der Kreditbestand mit 4,5 Mrd. EUR bzw. 4,7 % annähernd so stark wie 2013 (+4,8 %) auf einen Bestand von 100,9 Mrd. EUR.

Auch bei Krediten an Privatpersonen haben die Sparkassen das Neugeschäft gegenüber dem Vorjahr ausgebaut. Für das gesamte Jahr 2014 ergibt sich ein Zusagevolumen von 54,0 Mrd. EUR, ein Plus von 1,9 Mrd. EUR (+3,6 %)

gegenüber 2013. Auch der Bestand hat sich wieder recht kräftig erhöht, mit 5,4 Mrd. EUR bzw. 1,8 % ebenso stark wie im Vorjahr (+1,8 %), auf 310,8 Mrd. EUR Ende 2014.

Dieses Plus ist wie schon in den Vorjahren ausschließlich auf die Entwicklung bei den privaten Wohnungsbaukrediten zurückzuführen. Die Sparkassen sagten 2014 bei nach wie vor starker Immobilienkonjunktur 42,3 Mrd. EUR für private Wohnungsbauvorhaben zu, ein neuer Rekordwert und ein gegenüber dem starken Jahr 2013 nochmals um +2,1 Mrd. EUR (+5,2 %) erhöhtes Neugeschäft. Der Bestand bei den privaten Wohnungsbaukrediten hat sich im Jahresverlauf um 7,1 Mrd. EUR (+2,8 %) auf 260,5 Mrd. EUR erhöht, ein starkes Wachstum, wenn auch nicht ganz so hoch wie im Vorjahr (+3,0 %).

Dagegen blieb das Konsumentenkreditgeschäft im Jahr 2014 erneut hinter den Erwartungen zurück. Das Neugeschäft war schwächer als im Vorjahr. Mit 11,7 Mrd. EUR wurden 0,2 Mrd. EUR (–1,8 %) weniger Kredite zugesagt. Der Kreditbestand hat sich weiter verringert, mit –1,7 Mrd. EUR bzw. –3,3 % jedoch etwas weniger als im Vorjahr. Allerdings ist hierbei auch zu berücksichtigen, dass Sparkassenkunden über ganz erhebliche liquide Mittel verfügen und diese angesichts der Zinssituation vermehrt auch zum Konsum einsetzen.

Entwicklung des Kundenwertpapiergeschäfts bei den Sparkassen

	2014 in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Wertpapierumsatz	104,6	104,8	–0,2	–0,1
Wertpapiernettoabsatz ¹	3,0	–0,9	+3,9	–

¹ Nettoumsatz als Saldo von Käufen und Verkäufen der Kunden.

40,3 %

Steigerung der Geldvermögensbildung bei Sparkassenkunden

Entwicklung des Kundeneinlagengeschäfts der Sparkassen

	2014 in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Kundeneinlagen	836,7	816,6	+20,2	+2,5
davon Spareinlagen	298,3	300,8	–2,5	–0,8
davon Eigenemissionen	56,8	66,1	–9,3	–14,1
davon Termingelder	31,5	35,7	–4,1	–11,5
davon Sichteinlagen	450,1	414,0	+36,1	+8,7

Geldvermögensbildung¹ der Kunden bei den Sparkassen

	2014 in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in Mrd. EUR	Veränderung in %
Geldvermögensbildung der Kunden	26,5	18,9	+7,6	+40,3
Private Geldvermögensbildung	19,4	13,2	+6,2	+46,5

¹ Einlagengeschäft, Kundenwertpapiergeschäft, vermittelte Bauspareinlagen, vermittelte Lebensversicherungen.

Die Kredite an inländische öffentliche Haushalte sind 2014 im Bestand um +1,4 Mrd. EUR (+3,1 %) auf 46,8 Mrd. EUR angestiegen (2013: +2,9 %). Das Neugeschäft lag mit 5,9 Mrd. EUR (+0,2 %) über dem Vorjahresergebnis.

Kundenwertpapiergeschäft

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen im Jahr 2014 einen Gesamtumsatz von 104,6 Mrd. EUR, womit etwa das Vorjahresniveau erreicht wurde (–0,2 Mrd. EUR bzw. –0,1 %). Ein Umsatzplus gab es bei Aktien (+1,0 %) und Investmentfonds (+3,6 %). Bei festverzinslichen Wertpapieren gingen die Umsätze um 3,7 % zurück.

Angesichts der guten Kursentwicklung an den Märkten sowie der verminderten Attraktivität des Einlagengeschäfts durch das allgemein niedrige Zinsniveau ist dies sicherlich kein überragendes Ergebnis. Allerdings misstrauen viele Sparkassenkunden den Finanzmärkten nach wie vor.

Der Nettoabsatz (Ankäufe minus Verkäufe) war 2014 mit 3,0 Mrd. EUR nach mehreren Jahren wieder einmal positiv. Ein hoher positiver Nettoabsatz bei Investmentfonds (+5,4 Mrd. EUR) und ein leicht positiver Wert bei Aktien (+0,3 Mrd. EUR) standen dabei Nettoabflüssen bei festverzinslichen Wertpapieren in Höhe von –2,7 Mrd. EUR gegenüber. Gemischte Fonds (+2,6 Mrd. EUR), offene Immobilienfonds (+0,9 Mrd. EUR) und Rentenfonds (+0,5 Mrd. EUR) weisen die höchsten positiven Salden auf.

14,5 %

Kernkapitalquote der Sparkassen

Refinanzierung

Die Sparkassen refinanzieren sich im Wesentlichen aus Einlagen von Privatkunden und Unternehmen. Der Zuwachs im Kundeneinlagengeschäft war 2014 mit 20,2 Mrd. EUR (+2,5 % auf einen Gesamtbestand von 836,7 Mrd. EUR) höher als in den Vorjahren (zuletzt: +2,2 % im Jahr 2013).

Die zinsinduzierte Entwicklung der vergangenen Jahre hat sich dabei fortgesetzt: Sichteinlagen wurden weiter aufgestockt (um 36,1 Mrd. EUR bzw. 8,7 % auf einen Bestand von 450,1 Mrd. EUR), Spareinlagen verringerten sich leicht um 2,5 Mrd. EUR bzw. 0,8 % auf 298,3 Mrd. EUR. Eigenemissionen (–9,3 Mrd. EUR bzw. –14,1 %) und Termineinlagen (–4,1 Mrd. EUR bzw. –11,5 %) wurden weiter deutlich abgebaut.

Die Einlagen inländischer Unternehmen wuchsen um 4,0 Mrd. EUR bzw. 2,9 % auf 141,5 Mrd. EUR und damit etwas geringer als im Vorjahr (+3,9 %). Privatkunden haben 14,3 Mrd. EUR zusätzlich angelegt (+2,3 % auf 634,9 Mrd. EUR), im Vergleich zu 2013 (+2,1 %) ein etwas höherer Zuwachs.

Die Sparkassen zeichneten sich damit wie in den Vorjahren durch eine komfortable Refinanzierungssituation aus. Das gesamte Kundenkreditgeschäft konnte über Kundeneinlagen refinanziert werden.

Geldvermögensbildung

Aufgrund der gegenüber dem Vorjahr höheren Bestandszuwächse im Einlagengeschäft und des positiven Nettoabsatzes im Wertpapiergeschäft zeigt sich die Geldvermögensbildung klar verbessert. Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts und des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäfts haben die Kunden im Jahr 2014 26,5 Mrd. EUR zusätzliches Vermögen über die Sparkassen gebildet. Dies ist eine Steigerung um 40,3 % gegenüber 2013 und der beste Wert seit 2008.

Bezogen auf Privatpersonen wurde der Vorjahreswert sogar um 46,5 % überschritten. Insgesamt legten sie 19,4 Mrd. EUR zusätzlich an. Damit wurde auch bei den Privatpersonen der höchste Vermögenszuwachs seit 2008 erzielt.

Eigenkapital

Zum Ende des Geschäftsjahres 2014 wiesen die Sparkassen ein aufsichtsrechtliches Eigenkapital – erstmals nach der Basel-III-Definition der Capital Requirements Regulation (CRR) – in Höhe von 100,8 Mrd. EUR aus. Gesamtkapitalquote und Kernkapitalquote der deutschen Sparkassen haben sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Ende 2014 lag die Gesamtkapitalquote bei 16,6 %. Da weiterhin ausschließlich das Kernkapital gestärkt wurde, ist die Kernkapitalquote kräftig auf 14,5 % angestiegen. Unter Herausrechnung von hybriden Kernkapitalbestandteilen errechnet sich eine harte Kernkapitalquote von 14,4 %. Damit übertreffen die Sparkassen die ab 2019 geltenden Basel-III-Anforderungen schon heute.

Die komfortable Eigenkapitalausstattung der Sparkassen unterstreicht ihre finanzielle Eigenständigkeit und ihre Fähigkeit, sich auf verschärfte aufsichtsrechtliche Anforderungen einzustellen.

Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen der Sparkassen¹

	2014 in %	2013 in %	Veränderung in %-Pkt.
Kernkapitalquote	14,5	13,4	– ²
Harte Kernkapitalquote	14,4	13,2	– ²
Gesamtkapitalquote/ Gesamtkennziffer	16,6	16,4	– ²

¹ 2013 gemäß SolvV; 2014 gemäß CRR.

² Kein Ausweis, da direkte Vergleichbarkeit nicht gegeben.

438,6 Mrd. EUR

Kundenkredite der Landesbanken

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Im Geschäftsjahr 2014 war die Geschäftsentwicklung der Landesbanken durch eine weitere Verringerung der Bilanzsumme gekennzeichnet. Im Zuge der Umsetzung der in der Finanzmarktkrise beschlossenen strategischen Maßnahmen zur Redimensionierung und Neuausrichtung wurde die Bilanzsumme damit im Zeitraum von Ende 2008 bis Ende 2014 um über 500 Mrd. EUR bzw. um rund ein Drittel zurückgeführt.

Die insgesamt neun Institute¹ verzeichneten 2014 einen Rückgang der Bilanzsumme um 32,1 Mrd. EUR bzw. 2,9 % auf 1.060,6 Mrd. EUR. Damit war die Reduktion des bilanzwirksamen Geschäfts, welches 2013 noch um 13,5 % abgenommen hatte, im Berichtsjahr vergleichsweise gering.

Ausschlaggebend für den fortgesetzten Bilanzsummenabbau waren die weitere deutliche Rückführung von Interbankforderungen und Wertpapiereigenanlagen sowie anhaltend kräftige Bestandsrückgänge bei den verbrieften Verbindlichkeiten.

Darüber hinaus verzeichneten die Landesbanken im Jahr 2014 auch bei den Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Kundeneinlagen) erneut eine rückläufige Bestandsentwicklung. Hierzu trug vorwiegend der weitere Bestandsabbau im Einlagengeschäft mit finanzwirtschaftlichen Unternehmen (Finanzierungsinstitutionen und Versicherer) bei, der deutlich stärker ausgeprägt war als bei den Verbindlichkeiten gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor.

Aktivgeschäft

Auf der Aktivseite des Interbankgeschäfts verzeichneten die Landesbanken 2014 bei den Forderungen an Banken einen Bestandsrückgang um 33,4 Mrd. EUR bzw. 12,4 % von 268,6 Mrd. EUR auf 235,2 Mrd. EUR (Vorjahr: – 10,6 %). Am stärksten verringerten sich dabei die Forderungen an ausländische Banken, die um 15,3 Mrd. EUR auf 96,5 Mrd. EUR abgebaut worden sind. Die Forderungen der Landesbanken an inländische Banken (ohne Sparkassen) wurden um 13,7 Mrd. EUR auf 77,6 Mrd. EUR zurückgeführt. Bei den Forderungen an Sparkassen verbuchten die Landesbanken einen Bestandsrückgang von 4,4 Mrd. EUR auf 61,1 Mrd. EUR.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichneten die Landesbanken im abgelaufenen Geschäftsjahr einen geringfügigen Rückgang des Bestandsvolumens. Die Forderungen an Nichtbanken wurden insgesamt um 1,3 % von 444,6 Mrd. EUR auf 438,6 Mrd. EUR zurückgeführt (Vorjahr: – 10,0 %).

Dabei haben sich die Forderungen an inländische und ausländische Unternehmen, die sich im Vorjahr deutlich um 11,1 % auf 308,6 Mrd. EUR verringert hatten, im Berichtsjahr mit einem Bestandsplus von 1,1 % leicht auf 311,9 Mrd. EUR erhöht. Demgegenüber wurden die Forderungen an öffentliche Haushalte und an Privatpersonen 2014 weiter reduziert. Die Forderungen an inländische und ausländische öffentliche Haushalte verringerten sich um 6,0 % von 94,5 Mrd. EUR auf 88,8 Mrd. EUR. Die Forderungen an inländische Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) wurden um 8,8 % von 41,5 Mrd. EUR auf 37,9 Mrd. EUR zurückgeführt.

¹ Betrachtet werden in diesem Kapitel die acht Landesbanken, die organisatorisch zu sieben Konzernen zusammengefasst sind, sowie die DekaBank.

289,0 Mrd. EUR

Kundeneinlagen der Landesbanken

Wertpapiergeschäft

Ihre Wertpapiereigenanlagen haben die Landesbanken auch 2014 weiter reduziert. Der Gesamtbestand verringerte sich um 6,8 % von 229,4 Mrd. EUR auf 213,9 Mrd. EUR (Vorjahr: –0,8 %). Dabei wurden die Anlagen in fast allen Wertpapiergattungen zurückgeführt. Der Bestand an Bankschuldverschreibungen wurde um 6,0 % von 108,4 Mrd. EUR auf 101,9 Mrd. EUR abgebaut. Die in Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte angelegten Wertpapierbestände verminderten sich um 12,2 % von 75,7 Mrd. EUR auf 66,5 Mrd. EUR. Außerdem wurden die in Unternehmensanleihen angelegten Bestände um 8,7 % von 28,9 Mrd. EUR auf 26,4 Mrd. EUR zurückgeführt.

Aufgestockt wurden im Berichtsjahr lediglich die in nicht festverzinslichen Wertpapieren (Aktien, Investmentzertifikate) angelegten Wertpapierbestände, die sich um 23,9 % von 11,3 Mrd. EUR auf 14,0 Mrd. EUR erhöhten. Geldmarktpapiere verzeichneten mit 5,1 Mrd. EUR einen gegenüber dem Vorjahr unveränderten Bestand.

Refinanzierung

Bei den Kundeneinlagen verzeichneten die Landesbanken 2014 im Vergleich zum Vorjahr nur einen moderaten Bestandsrückgang um 4,1 % von 301,3 Mrd. EUR auf 289,0 Mrd. EUR. 2013 hatten sich die Kundeneinlagen um 14,0 % verringert.

Zum Bestandsrückgang im Berichtsjahr hat erneut vor allem die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen und ausländischen Unternehmen beigetragen, die um 5,0 % von 173,5 Mrd. EUR auf 164,8 Mrd. EUR bzw. um 9,9 % von 38,0 Mrd. EUR auf 34,3 Mrd. EUR abgebaut wurden.

Eine weiter ausdifferenzierte Betrachtung im Sektor der inländischen Unternehmen zeigt, dass der Bestandsrückgang im Berichtsjahr erneut hauptsächlich auf die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber Finan-

zierungsinstitutionen und Versicherungsunternehmen zurückzuführen ist. In diesem Segment verringerten sich die Verbindlichkeiten um 7,1 Mrd. EUR (–5,6 %) von 128,1 Mrd. EUR auf 121,0 Mrd. EUR. Demgegenüber verbuchten die Landesbanken bei den Verbindlichkeiten gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor nur einen Bestandsabbau um 1,5 Mrd. EUR (–3,4 %) von 45,4 Mrd. EUR auf 43,8 Mrd. EUR.

Damit hat sich das Gewicht des finanzwirtschaftlichen Unternehmenssektors innerhalb des Kundeneinlagengeschäfts der Landesbanken zwar nicht mehr so stark wie in den drei vorangegangenen Jahren, aber gleichwohl weiter reduziert.

Bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen öffentlichen Haushalten und den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) verzeichneten die Landesbanken 2014 nur leichte Bestandsveränderungen. Die Einlagen von inländischen öffentlichen Haushalten erhöhten sich um 1,5 Mrd. EUR (+3,2 %) von 47,0 Mrd. EUR auf 48,5 Mrd. EUR, während sich die Einlagen von inländischen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) um 1,0 Mrd. EUR (–2,4 %) von 42,2 Mrd. EUR auf 41,2 Mrd. EUR verringerten.

Analog zu den Kundenverbindlichkeiten haben die Landesbanken 2014 die Interbankverbindlichkeiten moderat zurückgeführt. Sie verringerten sich um 4,5 % von 315,1 Mrd. EUR auf 300,9 Mrd. EUR (Vorjahr: –0,6 %). Im abgelaufenen Jahr reduzierten sich die Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten (ohne Sparkassen) um 7 % von 214,6 Mrd. EUR auf 199,5 Mrd. EUR, während die Verbindlichkeiten gegenüber Sparkassen um 5,1 % von 35,0 Mrd. EUR auf 33,2 Mrd. EUR zurückgegangen sind. Die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Banken haben sich demgegenüber leicht um 4,2 % von 65,5 Mrd. EUR auf 68,2 Mrd. EUR erhöht.

14,7 %

Kernkapitalquote der Landesbanken

Bei den Verbriefen Verbindlichkeiten verzeichneten die Landesbanken 2014 einen weiteren Bestandsrückgang. Der Bestand reduzierte sich um 10,1 % von 259,8 Mrd. EUR auf 233,5 Mrd. EUR. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf den anhaltend verringerten Refinanzierungsbedarf der Landesbanken aufgrund des fortgesetzten Bilanzsummenabbaus zurückzuführen. Fällige Schuldverschreibungen wurden abermals nur in geringem Umfang durch Neuemissionen ersetzt. Im Vorjahr hatten die Landesbanken bei den Verbriefen Verbindlichkeiten einen Bestandsrückgang von 14,7 % verbucht.

Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital der Landesbanken hat sich 2014 um 5,2 % von 59,8 Mrd. EUR auf 56,7 Mrd. EUR verringert. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf Teilrückzahlungen stiller Einlagen an die Träger/Eigentümer von zwei Instituten infolge der Umsetzung von Auflagen aus EU-Beihilfeentscheidungen zurückzuführen. Außerdem waren bei zwei Instituten Jahresfehlbeträge durch die Auflösung von Rücklagen zu decken.

Das im Geschäftsjahr 2014 erstmals auf Basis der CRR/CRD IV ermittelte aufsichtsrechtliche Kernkapital der Landesbanken belief sich zum Jahresende 2014 auf 51,3 Mrd. EUR (Ende 2013 gemäß SolvV: 55,9 Mrd. EUR). Der Gesamtrisikobeitrag (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) betrug 349,0 Mrd. EUR (Ende 2013 gemäß SolvV: 331,8 Mrd. EUR). Damit erreichte die Gruppe der Landesbanken zum Jahresende 2014 eine Kernkapitalquote gemäß CRR/CRD IV von 14,7 % (Ende 2013 gemäß SolvV: 16,9 %).

Ein simpler Zahlenvergleich zeigt dabei auf den ersten Blick eine deutlich gesunkene Kernkapitalquote. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsgrundlagen sowie materiell strenger Regeln insbesondere bezüglich des anererkennungsfähigen Kapitals bei der Erstanwendung von CRR/CRD IV können die Werte zum Jahresende 2014 mit denen zum Jahresende 2013 aber nicht unmittelbar verglichen werden.

Der einfache Vergleich der auf unterschiedlichen Grundlagen ermittelten Kernkapitalquoten von Ende 2014 und Ende 2013 zeigt auch bei anderen Bankengruppen sowie im Durchschnitt der deutschen Kreditwirtschaft einen Rückgang. Lediglich bei den Sparkassen und Kreditgenossenschaften hat sich die Kernkapitalquote trotz der verschärften Regeln erhöht.

Ertragslage¹

Die Landesbanken verzeichneten im Geschäftsjahr 2014 vor Steuern einen Jahresfehlbetrag von 1,2 Mrd. EUR. Das Jahr davor hatten die Landesbanken mit einem marginalen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 42 Mio. EUR abgeschlossen.

Die Ertragslage war 2014 erneut wesentlich durch die gegenläufige Entwicklung beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft einerseits und in der „außerordentlichen Rechnung“² andererseits geprägt. Während sich beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft die Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr deutlich verringerten, haben sich die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ betragsmäßig in ähnlich starkem Maße erhöht und damit den Rückgang der Risikovorsorgeaufwendungen weitgehend kompensiert. Diese gegenläufige Entwicklung war zum großen Teil auf Sonderfaktoren zurückzuführen, die bei zwei Instituten das Jahresergebnis 2014 maßgeblich bestimmt haben.

Außerdem verzeichneten die Landesbanken im Berichtsjahr auch ein stark rückläufiges operatives Ergebnis. Ausschlaggebend hierfür war die Entwicklung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften, bei dem der Nettoertrag von 1,3 Mrd. EUR im Vorjahr auf ein marginales Plus von 0,1 Mrd. EUR geschrumpft ist. Der Zinsüberschuss verringerte sich hingegen lediglich um 1,7 % von 8,5 Mrd. EUR auf

¹ Quelle: HGB-Einzelabschlüsse der Landesbanken (einschließlich DekaBank).

² Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

Ausgewählte Positionen der Bilanz und der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Landesbanken (einschließlich DekaBank)

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2014 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2013 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	235,2	268,6	-12,4
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	438,6	444,6	-1,3
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	300,9	315,1	-4,5
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	289,0	301,3	-4,1
Bilanzsumme	1.060,6	1.092,7	-2,9

Ausgewählte Positionen der Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV)²

	2014³ in Mrd. EUR	2013 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	8,326	8,467	-1,7
Provisionsüberschuss	0,837	0,724	+15,6
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,113	1,340	-91,6
Verwaltungsaufwand	6,547	6,658	-1,7
Betriebsergebnis vor Bewertung	2,681	4,094	-34,5
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-1,582	-3,325	+52,4
Betriebsergebnis nach Bewertung	1,099	0,769	+42,9
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{2,4}	-2,313	-0,727	> -200 %
darunter: Entnahmen aus (+)/Zuführungen zum (-) Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-0,977	0,303	- ⁵
Jahresfehlbetrag vor Steuern	-1,214	0,042	- ⁵
Gewinnabhängige Steuern	0,517	0,475	+8,8
Jahresfehlbetrag nach Steuern	-1,731	-0,433	> -200 %

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. Entsprechend werden Entnahmen aus diesem Fonds als das Jahresergebnis erhöhende Erträge behandelt. In den Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Veränderungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende (im Fall von Zuführungen) bzw. verringernde (im Fall von Entnahmen) Gewinnverwendung behandelt.

³ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁴ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen, Entnahmen aus diesem Fonds mit positivem Vorzeichen).

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

8,3 Mrd. EUR. Der Provisionsüberschuss lag mit 0,8 Mrd. EUR sogar leicht über dem Ergebnis des Vorjahres (0,7 Mrd. EUR). Der Verwaltungsaufwand reduzierte sich – ausschließlich wegen rückläufiger Sachaufwendungen – um 1,7 % von 6,7 Mrd. EUR auf 6,5 Mrd. EUR.

Insgesamt erzielten die Landesbanken 2014 ein Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 2,7 Mrd. EUR (Vorjahr: 4,1 Mrd. EUR). Die Cost-Income-Ratio¹ verbesserte sich aufgrund des leicht gesunkenen Verwaltungsaufwands auf 71,5 % (Vorjahr: 72,4 %).

Vom Bewertungsergebnis der Landesbanken im Kreditgeschäft ging 2014 eine deutliche Entlastungswirkung aus. Der Netto-Bewertungsaufwand lag mit 1,6 Mrd. EUR um über 50 % unter dem Vorjahreswert (3,3 Mrd. EUR). Dieser starke Rückgang ist hauptsächlich auf einen Sondereffekt bei einem Institut der Landesbankengruppe zurückzuführen, das insbesondere aufgrund spezieller Garantien im Berichtsjahr bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft einen Nettoertrag von 0,9 Mrd. EUR in die Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) einstellen konnte. Im Vorjahr hatte dieses Institut noch Risikovorsorgeaufwendungen im Kreditgeschäft in Höhe von 1,6 Mrd. EUR ausgewiesen.

Konträr zum Bewertungsergebnis sind die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ der Landesbanken stark gestiegen. Sie wurden im Geschäftsjahr 2014 nicht nur vom Finanzanlagengeschäft und von Restrukturierungsaufwendungen, sondern auch von hohen Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB stark beeinflusst und erhöhten sich von 0,7 Mrd. EUR auf 2,3 Mrd. EUR.

Dadurch haben die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ die GuV der Landesbanken in deutlich stärkerem Maße belastet als im Vorjahr. Ihr Anstieg erklärt sich primär aus der Entwicklung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB, dem die Landesbanken

2014 Reserven in Höhe von 1,0 Mrd. EUR zugeführt haben. Im Vorjahr hatten die Landesbanken hier durch Entnahmen einen Ertrag in Höhe von 0,3 Mrd. EUR realisiert. Im Finanzanlagengeschäft verzeichneten die Landesbanken im Geschäftsjahr 2014 (einschließlich des Saldos außerordentlicher Erträge/Aufwendungen und der Bedienung stiller Einlagen) einen Netto-Bewertungsaufwand von 1,3 Mrd. EUR (Vorjahr: 1,0 Mrd. EUR).

Nach Abzug gewinnabhängiger Steuern schlossen die Landesbanken das Geschäftsjahr 2014 mit einem Jahresfehlbetrag von 1,7 Mrd. EUR ab. 2013 hatten die Landesbanken nach Steuern einen Jahresfehlbetrag von 0,4 Mrd. EUR verzeichnet.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Bausparen steht weiter hoch im Kurs. Das zeigt das Neugeschäftsergebnis 2014 der Landesbausparkassen (LBS), das mit einem Volumen von 35,8 Mrd. EUR (–0,4 %) das hohe Niveau des Vorjahres erreichte. Das Bausparvolumen verteilt sich auf 1.151.200 Verträge, die im vergangenen Jahr neu bei den LBS abgeschlossen wurden. Die durchschnittliche Bausparsumme lag damit bei rund 31.100 EUR, 8 % höher als ein Jahr zuvor.

Einen deutlichen Zuwachs erzielten die Landesbausparkassen bei „Wohn-Riester“: Die neu abgeschlossenen Riester-Bausparverträge summierten sich auf das Rekordvolumen von 5,7 Mrd. EUR und damit den höchsten Wert seit Einführung der Eigenheimrente im Jahr 2008. Die durchschnittliche Bausparsumme der 141.000 neu abgeschlossenen Wohn-Riesterverträge kletterte um 6 % auf 40.300 EUR. Damit machten die Riester-geförderten Verträge 15,8 % des Neugeschäftsvolumens aus.

Die „Bausparkassen der Sparkassen“ sind unangefochten Marktführer im Bauspargeschäft in Deutschland. Ihr Marktanteil beträgt 40,8 % bezogen auf die Zahl der im Jahr 2014 neu abgeschlossenen Verträge und 37,6 %

¹ Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

bezogen auf die Bausparsumme. Beim Vertragsbestand erreicht der Marktanteil der LBS 35,9 % (Anzahl Verträge) bzw. 33,1 % (Bausparsumme). Im Wohn-Riester-Geschäft liegt der Marktanteil der LBS noch höher, nämlich bei 48,4 %. Das entspricht rund 665.000 Verträgen (+17,6 %) über eine Bausparsumme von 26 Mrd. EUR (+21,9 %).

Am Jahresende 2014 führten die neun Landesbausparkassen für ihre annähernd neun Millionen Kunden insgesamt 10,8 Millionen Bausparverträge (± 0 %) mit einem Volumen von 286,5 Mrd. EUR (+2,2 %).

Die Landesbausparkassen waren auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wichtige Kapitalgeber für die Finanzierung privater wohnwirtschaftlicher Maßnahmen. Die Kapitalauszahlungen beliefen sich auf 8,4 Mrd. EUR ($-9,3$ %). Der Spargeldeingang nahm gegenüber dem Vorjahr um 2,8 % zu und stieg auf 10,1 Mrd. EUR. Der Bestand an Bauspareinlagen erhöhte sich zum Jahresende 2014 auf 54,0 Mrd. EUR (+6,4 %). Der gesamte Bestand an Baudarlehen stieg um 1,6 % auf 25,2 Mrd. EUR; der Bestand an Darlehen aus Vor- und Zwischenfinanzierungskrediten erhöhte sich dabei um 8,4 % auf 18,9 Mrd. EUR.

Die Landesbausparkassen verfügen über fast 800 Beratungsstellen und beschäftigen rund 8.700 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 63,9 Mrd. EUR (+6,3 %) erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2014 einen neuen Höchstwert.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

	2014	2013	Ver- änderung in %
Neue Vertragsabschlüsse			
Anzahl (in Mio.)	1,15	1,25	-7,9
Bausparsumme (in Mrd. EUR)	35,8	36,0	-0,4
Vertragsbestand			
Anzahl (in Mio.)	10,83	10,83	0,0
Bausparsumme (in Mrd. EUR)	286,5	280,3	+2,2
Geldeingang (in Mrd. EUR)			
Insgesamt	13,2	13,6	-2,6
darunter Sparleistungen	10,1	9,8	+2,8
Kapitalneuzusagen	8,1	9,4	-14,2
Kapitalauszahlungen	8,4	9,3	-9,3
Bilanzsumme	63,9	60,1	6,3
Mitarbeiter (einschließlich Außendienst)			
Insgesamt	8.669	8.752	-0,9
darunter Auszubildende	179	175	+2,3
	2014 in %	2013 in %	Ver- änderung in %-Pkt.
Marktanteile (Anzahl Verträge)			
Neuabschlüsse	40,8	35,4	5,4
Vertragsbestand	35,9	35,8	0,1

Personalbericht

Mit 334.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Sparkassen-Finanzgruppe einer der bedeutendsten Arbeitgeber und Ausbilder in der Bundesrepublik Deutschland. 240.146 Menschen arbeiteten im Jahr 2014 bei einer Sparkasse.

Schlüsselfaktor Mitarbeiter

Das Geschäftsmodell der Sparkassen stellt die Kundenberatung mit dem Ziel einer hohen Kundenzufriedenheit in den Mittelpunkt. Die hierfür nutzbaren Kommunikationswege haben sich mit der Digitalisierung der Dienstleistungsgesellschaft verändert und vervielfacht.

Sparkassen nutzen alle Wege vom Kunden zum Berater – Filiale, online, mobil – und wollen die menschliche Nähe, die sie von ihren Wettbewerbern unterscheidet, auch auf allen diesen Wegen erhalten. Um dies zu gewährleisten, liegt aktuell ein besonderer Schwerpunkt auf der Qualifikation der Mitarbeiter für eine kanalübergreifende Kundenbetreuung.

Die Sparkassen als attraktiver Arbeitgeber

Eine hohe Beratungsqualität ist auf Dauer nur mit zufriedenen und motivierten Mitarbeitern sicherzustellen. Eine starke Identifikation der Mitarbeiter mit dem Arbeitgeber und eine ausgeprägte Werteorientierung zählen in der Sparkasse deshalb mehr als kurzfristig erzielbarer Gewinn.

Das positive Image der Sparkassen ist insbesondere bei der Rekrutierung von Nachwuchs- und qualifizierten Fach- und Führungskräften von großer Bedeutung. Die Sparkassen sind – wie bereits im Vorjahr – der beliebteste Arbeitgeber für Berufseinsteiger unter allen Finanzdienstleistern. Das ist das Ergebnis des „trendence Schülerbarometers 2014“, Deutschlands größter Schülerbefragung. Um als attraktiver Arbeitgeber jederzeit für die junge Zielgruppe präsent zu sein, wurde 2014 die zentrale Karrierewebseite der Sparkassen um eine bundesweite Personalmarketingkampagne ergänzt und zielgruppengerecht für den Abruf durch mobile Endgeräte weiterentwickelt.

Aus- und Weiterbildung

2014 begannen 7.206 junge Menschen ihre Berufsausbildung bei einer Sparkasse, Landesbank oder Landesbausparkasse. Damit ist ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr festzustellen, da nicht alle Institute ausreichend qualifizierte Bewerber für ihre Ausbildungsplätze finden konnten.

Mit gut 22.500 Auszubildenden und Trainees in allen Verbundunternehmen ist die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin der größte Ausbilder im deutschen Kreditgewerbe und einer der größten Ausbilder bundesweit.

Die duale Berufsausbildung, bei der sich praxisnahes Lernen in der Sparkasse und Unterricht in der Berufsschule ergänzen, ist typisch für den Großteil der Ausbildungsplätze. Die meisten Auszubildenden streben einen Abschluss als Bankkauffrau oder -kaufmann an. Vermehrt wird von Schulabgängern aber auch ein Duales Studium als Kombination von Berufsausbildung und Hochschulstudium nachgefragt. Dies bieten immer mehr Sparkassen über die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe an. Dieses Angebot passt zum steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Fach- und Führungskräften, wie er sich auch aus der neuen Vertriebsstrategie der Sparkassen ergibt.

Die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen bleibt weiterhin ein zentrales Entwicklungsziel für die gesamte Gruppe. Schon heute beginnen mehr Frauen als Männer ihren Karriereweg bei der Sparkasse. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden und Trainees liegt bei 54,6 %. Die Vereinbarkeit von Familie und Karriere in Sparkassen ist insbesondere für junge Frauen ein Schlüsselement bei der eigenen Karriereplanung.

Ausbildungs- und Übernahmequote der Sparkassen



■ Ausbildung, in % der bankspezifisch Beschäftigten.
 ■ Übernahme, in % der Ausbildungsabsolventen.

Die Ausbildungs- und Übernahmequote bezieht sich auf die Kopfzahlen zum 31.12.2014.

Lebenslanges Lernen im Rahmen der Digitalisierung

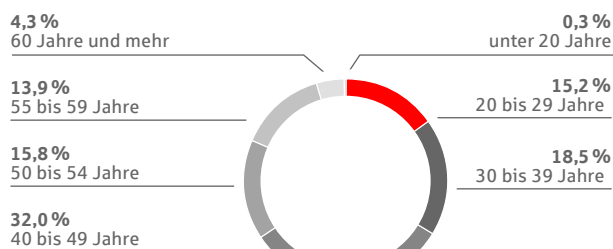
Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Sparkassen-Finanzgruppe ist ihr internes Bildungssystem mit elf regionalen Akademien, der Management-Akademie sowie der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in Bonn. Die Expertise dieser gruppeneigenen Institute nutzen die Sparkassen für eine systematische Personalentwicklung („lebenslanges Lernen“).

Das Qualifizierungsangebot der Akademien greift zum Beispiel den Bedarf langjähriger Mitarbeiter und Führungskräfte auf, die eigene „digitale Fitness“ anzupassen und systematisch weiterzuentwickeln. Daraus entstehen Bildungsformate, die als Seminare in den Akademien, aber ebenso online sowie als Inhouse-Seminare direkt in der Sparkasse durchgeführt werden können. In der Aufstiegsfortbildung¹ werden für jede Karrierestufe die erforderlichen Fach- und Methodenkompetenzen vermittelt. Dies erfolgt jeweils auf Basis des spezifischen Wertesystems der Sparkassen-Finanzgruppe, welches insbesondere durch die Neupositionierung der Marke Sparkasse neu aufgeladen wurde.

Die digitale Transformation wird einen umfassenden Veränderungsprozess für alle Mitarbeiter in Sparkassen anstoßen – vom Auszubildenden bis zur obersten Führungskraft. Kunden verbinden mit der Digitalisierung Zeitersparnis, Flexibilität, Vereinfachung der Kommunikation und eine schnelle Regelung ihrer Anliegen. Die Erreichbarkeit des Beraters über verschiedene Kanäle wird von Kunden als Wertschätzung gesehen und fördert gleichzeitig das Vertrauen in die Sparkasse. Diesem Anspruch gerecht zu werden, ist die zentrale Zielsetzung für die Personalentwicklung in den nächsten Jahren.

Altersstruktur der Sparkassen

2014



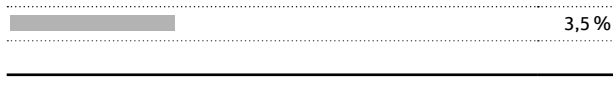
Dargestellt ist die Struktur der aktiven bankspezifisch Beschäftigten (inklusive Vorstände, exklusive Auszubildende und Trainees) in Kopfzahlen zum 31.12.2014.

Externe Fluktuation bei den Sparkassen

2014



2013



Die Fluktuationsrate gibt an, wie viele aktive bankspezifisch Beschäftigte (inklusive Vorstände, exklusive Auszubildende und Trainees) eine Sparkasse innerhalb eines Jahres verlassen. Berücksichtigt sind alle Abgänge aufgrund von Kündigungen in Kopfzahlen zum 31.12.2014.

¹ Aufstiegsfortbildung: von der Ausbildung zum Bankkaufmann/-kauffrau über den Sparkassenfachwirt und Sparkassenbetriebswirt bis hin zum diplomierten Sparkassenbetriebswirt bzw. zum Master.

Sozialbericht

Die Sparkassen-Finanzgruppe greift gesellschaftliche Entwicklungen aktiv auf und gestaltet diese mit. Ihr langjährig hohes gesellschaftliches Engagement kommt dabei Kunden ebenso wie Nichtkunden zugute – ganz im Sinne des öffentlichen Auftrags der Sparkassen.

Breites gesellschaftliches Engagement stärkt das Gemeinwohl

Im Jahr 2014 investierte die Sparkassen-Finanzgruppe rund 501 Mio. EUR in ihr gesellschaftliches Engagement (Vorjahr 506 Mio. EUR) und blieb damit auf ihrem langfristig hohen Niveau. Sparkassen und Landesbanken gestalten das gesellschaftliche Miteinander vor Ort in vielfältiger Weise. Sie fördern Kunst und Kultur, engagieren sich für soziale Projekte, unterstützen den Sport und helfen in den Bereichen Bildung und Umwelt. Am deutlichsten erhöhten sich 2014 die Aufwendungen für soziale Belange mit einem Zuwachs von 4,5 Mio. EUR gegenüber dem Vorjahr.

Kunst und Kultur

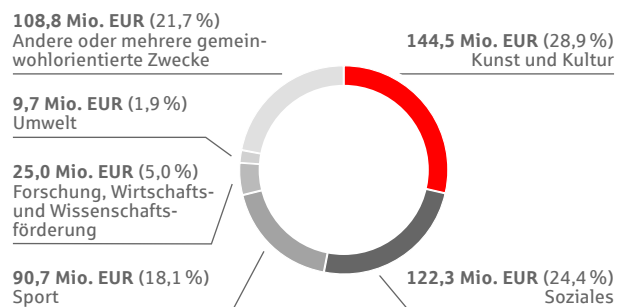
Im Jahr 2014 unterstützte die Sparkassen-Finanzgruppe Kunst und Kultur mit rund 145 Mio. EUR (Vorjahr: 150 Mio. EUR). Damit ist sie erneut der größte nicht staatliche Kulturförderer in Deutschland. Ihr Engagement umfasst sowohl regional als auch national und international bedeutsame Projekte. Nach drei erfolgreichen Jahren der Zusammenarbeit hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2014 die langfristigen Kooperationen mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und den Staatlichen Museen zu Berlin verlängert. Damit unterstützt sie diese bedeutenden Kulturinstitutionen auch in Zukunft als Hauptförderer und engagiert sich aktiv im Bereich Ausstellungen und kulturelle Bildung. Die internationale Ausstellung „David Bowie“ sowie die umfassende Ausstellungstrios „Karl der Große. Macht Kunst Schätze“ anlässlich des Karlsjahres 2014 bildeten weitere kulturelle Höhepunkte im vergangenen Geschäftsjahr.

Soziales Engagement

In einer Vielzahl von Projekten setzen sich die Sparkassen für Kinder, Jugendliche und Senioren ein. Sie adressieren ihre Förderleistungen an die breite Gesellschaft und unterstützen zum Beispiel soziale Beratungsstellen, Nachbarschaftshilfe und Integrationsprojekte für Zuwanderer. Das soziale Engagement bildet mit Leistungen in Höhe von 122 Mio. EUR im Jahr 2014 (Vorjahr: 118 Mio. EUR) den zweitgrößten Förderbereich der Sparkassen-Finanzgruppe.

Gesellschaftliches Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe 2014

Förderleistungen insgesamt: 501 Mio. EUR



Stand: 31.12.2014.

Sport

Auch 2014 zeigte die Sparkassen-Finanzgruppe, dass ihr die Förderung des Sports sehr am Herzen liegt. Sie stellte als Deutschlands größter nicht staatlicher Förderer in diesem Bereich rund 91 Mio. EUR bereit (Vorjahr: 90 Mio. EUR). Davon profitierte vor allem das weitgefächerte Netz der mehr als 91.000 deutschen Sportvereine mit ihren 28 Millionen Mitgliedern. Sportvereine vermitteln Werte wie Teamgeist, Leistungsbereitschaft und Fairness. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit, zur Integration gesellschaftlich benachteiligter Gruppen und dadurch für den Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt. Im Spitzensport ist die Sparkassen-Finanzgruppe offizieller Olympia Partner Deutschland. Sie fördert aber nicht nur die aktuelle Deutsche Olympiamannschaft und Deutsche Paralympische Mannschaft, sondern trägt durch ihre systematische Nachwuchsförderung – beispielsweise an den Eliteschulen des Sports – auch maßgeblich zu deren Aufbau bei. Darüber hinaus werden viele Athleten von Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe bei der Vereinbarkeit von leistungssportlicher und beruflicher Laufbahn unterstützt. Diese Förderung umfasst beispielsweise die Bereitstellung von leistungssportkompatiblen Praktika oder spezifische Regelungen in den Ausbildungs- und Arbeitsverträgen.

Umwelt

Sparkassen übernehmen auch im Bereich Umwelt Verantwortung. Sie engagieren sich in ihren Geschäftsgebieten auf vielfältige Weise für Umwelt- und Klimaschutz. So kann eine Vielzahl lokaler Umweltorganisationen auf die Unterstützung der Sparkassen zählen. Zum Förderkanon gehören auch ausgewählte ökologische Projekte an Schulen. Die hierfür aufgewendeten Mittel betrugen im Jahr 2014 fast 10 Mio. EUR (Vorjahr: 9 Mio. EUR).

Bildung

Die Förderung von Bildung und Integration ist ein zentrales Element des Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. 25 Mio. EUR (Vorjahr: 26 Mio. EUR) flossen im Jahr 2014 in Projekte im Bereich der Forschung, der Wirtschafts- und der Wissenschaftsförderung. Sparkassen setzen sich in ganz Deutschland dafür ein, dass alle Bevölkerungsgruppen vom gesellschaftlichen Leben profitieren und sich in ihrem Umfeld persönlich weiterentwickeln können. Sie investieren in die finanzielle Bildung schon von klein auf und bieten zum Beispiel über den „Sparkassen-SchulService“ Unterrichtsmaterialien zu Wirtschafts- und Finanzthemen an. Der Sparkassen-SchulService wird von 40.000 Schulen deutschlandweit genutzt. 2014 vergab der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) Bestnoten für die eingesetzten Lehrmaterialien.

Förderleistungen der Sparkassen-Finanzgruppe 2014

Ausschüttungen in Mio. EUR (gesamt: 77,4 Mio. EUR)
(Anzahl Stiftungen, gesamt: 738)

9,6 Mio. EUR (376)
Andere oder mehrere gemeinwohlorientierte Zwecke

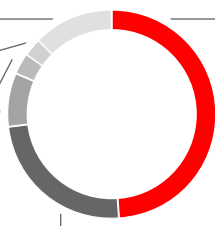
2,1 Mio. EUR (13)
Umwelt

2,7 Mio. EUR (24)
Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung

6,3 Mio. EUR (30)
Sport

37,9 Mio. EUR (179)
Kunst und Kultur

18,8 Mio. EUR (116)
Soziales



Im außerschulischen Bereich unterstützt der Beratungsdienst „Geld und Haushalt“ der Sparkassen-Finanzgruppe alle Verbraucher mit kostenlosen Angeboten zur Stärkung der Finanzkompetenz und zur Schuldenprävention. Die Ratgeber und Online-Angebote zur Budgetplanung wurden 2014 rund 1,44 Mio. Mal abgerufen. „Geld und Haushalt“ wurde dauerhaft als offizielle Maßnahme zur deutschen Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ ausgezeichnet.

Stiftungen

Die gemeinnützigen Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe setzen das durch die Sparkassen, Landesbanken und weitere Institutionen der Sparkassen-Finanzgruppe betriebene Förder- und Spendenengagement in besonders nachhaltiger Form fort. Ihre Anzahl lag 2014 bei 738 Stiftungen (Vorjahr: 739).

Die Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken mit an der regionalen Entwicklung und unterstützen das bürgerschaftliche Engagement vor Ort. Sie verfügten zum Jahresende 2014 über ein Gesamtkapital von gut 2,3 Mrd. EUR (+55 Mio. EUR). Ihr Gesamtkapital hat sich damit in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Die Ausschüttungen der Stiftungen stiegen im vergangenen Jahr mit 77,4 Mio. EUR wieder leicht an (Vorjahr: 73,5 Mio. EUR).

Zu ihrem gesellschaftlichen Engagement berichtet die Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend unter:

➤ dsgv.de/unsere_verantwortung

Wie die Sparkassen-Finanzgruppe gesellschaftliche Fragestellungen durch konkrete Projekte beantwortet, lesen Sie unter:

➤ dsgv.de/bericht_gesellschaft

Risikobericht

Auch im Geschäftsjahr 2014 spielte die Gesamtbanksteuerung für die Institute eine wichtige Rolle. Nicht nur ökonomische Ziele waren zu erreichen, vor allem mussten der zunehmend engere Regulierungsrahmen und die sich dynamisch entwickelnden Kundenerwartungen in Einklang gebracht werden.

Marktlage und regulatorisches Umfeld

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe haben sich in diesem Spannungsfeld gut behauptet. Dies gilt, obwohl die Finanzmarktkrise und die europäische Schuldenkrise noch nachwirken und die Europäische Zentralbank inzwischen für ein anhaltend niedriges Zinsumfeld gesorgt hat, aus dem zum Teil negative Marktzinssätze resultieren.

Regulatorisches Umfeld

2013 dominierte die Einführung von Basel III bzw. seiner europäischen Rechtslegung der Capital Requirements Regulation (CRR). Aber auch nach dem Inkrafttreten dieser neuen Kapital- und Liquiditätsanforderungen hat die Intensität der Regulierung nicht nachgelassen.

So war das Jahr 2014 von zahlreichen weiteren Regulierungsinitiativen, zum Beispiel zum einheitlichen Aufsichtsmechanismus (SSM), zur Bankenabwicklung (SRM) sowie zur Einlagensicherung, geprägt. Für das Risikomanagement und das Meldewesen der Institute waren vor allem die zahlreichen Standards der European Banking Authority (EBA) relevant, die die Anforderungen der CRR weiter konkretisieren.

Dieser Prozess ist noch immer nicht abgeschlossen, wie das aktuelle Arbeitsprogramm der EBA zeigt. Zudem sind vom Baseler Ausschuss bereits die nächsten grundlegenden Weiterentwicklungen im Aufsichtsrecht auf den Weg gebracht. Die Überarbeitung des Kreditrisikostandards, die Behandlung von Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch und die Neuausrichtung der Handelsbuchregelungen sind die wichtigsten Beispiele.

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat angesichts der steigenden Zahl regulatorischer Anforderungen die Umsetzungsunterstützung intensiviert und zentral gebündelt. Im November 2014 wurde die Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH, eine hundertprozentige Tochter des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), damit beauftragt, ihren Geschäftszweck um die Umsetzungsunterstützung zu aufsichtsrechtlichen Fragen zu erweitern und hierfür Ressourcen aufzubauen. Seit 1. März 2015 wird dieses Vorhaben sukzessive umgesetzt und bis Ende 2016 abgeschlossen sein. Dadurch werden den Instituten künftig noch schneller IT-gestützte Plug&Play-Lösungen zu aufsichtsrechtlichen Anforderungen zur Verfügung stehen.

Risikomanagement der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Identifizierung, Kontrolle und Steuerung allgemeiner Bankrisiken gehören zu den Kernaufgaben eines Kreditinstituts. Zu den wesentlichen Risiken von Kreditinstituten zählen

- Adressenrisiken,
- Marktpreisrisiken,
- Liquiditätsrisiken und
- operationelle Risiken.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe steuern die mit ihrer Geschäftstätigkeit verbundenen Ertrags- und Risikoklassen professionell und zukunftsgerichtet. Veränderungen des Marktumfelds sowie neue aufsichtsrechtliche Anforderungen bedingen die Weiterentwicklung von Methoden, Modellen und Instrumenten zur Risikosteuerung.

Kategorien allgemeiner Bankrisiken

Adressenausfallrisiken	– Verluste aufgrund des unerwarteten Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern, vor allem Kreditrisiken, Emittenten- und Kontrahentenrisiken sowie Erfüllungs- und Wiedereindeckungsrisiken.
Marktpreisrisiken	– Verluste aufgrund unerwarteter Veränderungen, zum Beispiel von Zinssätzen, Devisen- und Aktienkursen, Immobilien- und Rohwarenpreisen.
Liquiditätsrisiken	– Illiquiditätsrisiko: Vorhandene liquide Mittel genügen nicht zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen – Strukturelle Liquiditätsrisiken oder Refinanzierungskostenrisiken.
Operationelle Risiken	– Gefahr von Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.
Sonstige Risiken	– Reputationsrisiken: Wertverluste aufgrund der Schädigung der Reputation der Bank.

Der DSGVO und die regionalen Sparkassenverbände entwickeln, pflegen und verbessern die Instrumente und Methoden in enger Zusammenarbeit mit den Instituten. Damit sind zahlreiche Vorteile verbunden, unter anderem:

- die Schaffung praxisorientierter und einheitlicher Standards auf Ebene der Sparkassen-Finanzgruppe,
- der Aufbau einer breiten Datenbasis durch bundesweites Daten-Pooling auf Basis dieser Standards,
- die Entlastung des Einzelinstituts und die Vermeidung von Doppelarbeiten,
- die Bündelung des gesamten Know-hows der Sparkassen-Finanzgruppe.

Ungeachtet der Entwicklung einheitlicher Verfahren auf Ebene der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe verbleibt die Entscheidung über die Geschäfte und die damit einhergehenden Risiken, wie zum Beispiel die Kundenproduktgestaltung oder die Eigenanlagenpolitik, bei jedem einzelnen Institut. Das gilt auch für die Festlegung des individuellen Risikoprofils auf Gesamtinstitutsebene. Aber für die Messung der Risiken sowie deren Aggregation in der Risikotragfähigkeit, für die Steuerung des Portfolios und bei der Kapitalallokation, mit der die Ertrags-Risiko-

Relation optimiert wird, nutzen die Institute die gemeinsam entwickelten Verfahren. Durch die Vielzahl der individuellen Entscheidungen bleibt die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt sehr gut diversifiziert.

Die Verfahren des Risikomanagements werden in der Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend weiterentwickelt. Im Fokus stehen momentan Methoden und Konzepte

- zur Erarbeitung von Steuerungsimpulsen zur optimalen Positionierung im Niedrigzinsumfeld,
- zur weiteren Standardisierung der Methoden bei der Risikomessung, der Limitierung und Kapitalermittlung/-planung für die Risikotragfähigkeit,
- zur aufsichtsrechtlich anerkannten Einbindung von Fonds in das Risikomanagement von Sparkassen,
- zum aufsichtsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Liquiditätsmanagement,
- zum effizienten Kreditrisikomanagement im Kundengeschäft einschließlich der Eigenanlage sowie
- zur Ermittlung, Steuerung und zum Reporting der Risiken auf Gesamtinstitutsebene (Risikotragfähigkeit, Diversifikation und Korrelation).

Gewährleistung der Risikotragfähigkeit

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe setzen seit Jahren Verfahren und IT-Instrumente im Risikomanagement ein, die auf der einen Seite der Kapital- und Vermögensermittlung und auf der anderen Seite der Risikoermittlung dienen. Die Zusammenführung und damit Gegenüberstellung erfolgt im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte. Hier steht den Instituten ein zentral entwickeltes Rahmenkonzept zur Verfügung, das die verschiedenen Verfahren und Methoden zusammenführt und in eine Risikolimitierung auf Gesamtinstitutebene sowie für die einzelnen Risikoarten einbettet.

Sparkassen verfolgen in der Regel einen Going-Concern-Ansatz, Landesbanken hingegen aufgrund ihrer Kapitalmarktorientierung in der Regel einen Gone-Concern-Ansatz. Die in den Risikotragfähigkeitskonzepten verankerten Steuerungsmethoden haben zum Ziel, die langfristige Fortführung der einzelnen Institute zu gewährleisten und damit den Gläubigerschutz sicherzustellen.

Die gemeinsam in der Sparkassen-Finanzgruppe entwickelte Software S-KARISMA/S-RTF unterstützt die Institute IT-seitig. Die Software basiert auf den Konzepten der Sparkassen-Finanzgruppe zur Kapitalallokation, zur Risikotragfähigkeit und zur Kapitalplanung. Hier fließen die einzelnen Risikowerte und damit der Kapital- und Vermögensbedarf ein, der sich aus der Geschäftsstruktur der einzelnen Sparkassen und Landesbanken ergibt.

Um die jederzeitige Deckung der Risiken mit Kapital sicherzustellen, wird diese Gegenüberstellung nach den Definitionen der Säule 1 (Basel III) und der Säule 2 (Mindestanforderungen an das Risikomanagement, MaRisk) mit der Software vorgenommen. Die Begrenzung des institutsindividuellen Gesamtrisikos und der darunter befindlichen einzelnen Risikoarten erfolgt über eine Limitierung, die ein rechtzeitiges Reagieren ermöglicht.

Um die Entwicklung der Kapitalgrößen und die zukünftigen Spielräume frühzeitig zu erkennen, führen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe Kapitalplanungsprozesse durch. Sollten Maßnahmen im Bereich der Kapitalausstattung und in der Ergebnisentwicklung notwendig sein, können diese somit bereits früh angestoßen werden. Auch hier kommt die gemeinsame Software S-KARISMA/S-RTF zum Einsatz, da eine enge Verzahnung mit der Risikotragfähigkeit erforderlich ist.

Die für die nächsten Jahre geplanten Ergebnisse und deren Thesaurierung erlauben es den Sparkassen und Landesbanken, ihr gesamtes Risikodeckungspotenzial auszubauen. Damit ist ein laufendes Wachstum des Kreditgeschäfts, das ja den Mindestkapitalbedarf erhöht, trotz steigender Kapitalanforderungen aus der Einführung des Kapitalerhaltungspuffers möglich.

Aber auch bei Beibehaltung des aktuellen Risikoprofils wird in den kommenden Jahren ein auskömmliches freies Risikodeckungspotenzial in den Instituten vorliegen.

Gewährleistung der Solvabilität

Die traditionell solide Eigenmittelausstattung der Sparkassen setzte sich 2014 auf hohem Niveau fort. Die Kernkapitalquote der Sparkassen erreichte 14,5 %, die Gesamtkapitalquote lag zum Jahresende bei 16,6 %.

Damit übertreffen die Sparkassen im Durchschnitt deutlich die seit 1. Januar 2014 geltenden Baseler Eigenkapitalanforderungen von 6 % für das Kernkapital und 8 % für die Gesamtkennziffer. Dies gilt auch, wenn der Kapitalerhaltungspuffer eingerechnet wird, der ab 2016 bis 2019 stufenweise eingeführt wird. Dann liegen die Mindestwerte für das Kernkapital nach Basel III bei 8,5 % und die Gesamtkennziffer bei 10,5 %.

Die Landesbanken einschließlich der DekaBank weisen Ende 2014 eine durchschnittliche Kernkapitalquote von 14,7 % aus. Die Gesamtkennziffer beträgt im Schnitt 18,3 %. Die Angaben beziehen sich auf die Einzelinstitutsebene.

Steuerung einzelner Risikoarten

Die Ertrags- und Risikosteuerung bewegt sich stets im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Marktgegebenheiten, den aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen und den sich verändernden Kundenerwartungen. Daher steht sie in der aktuellen Zinssituation besonders im Fokus der Sparkassen. Die Steuerung des Adressenrisikos genießt hierbei eine besondere Aufmerksamkeit, da diese Risikoart einen großen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit der Institute und die Stabilität ihrer Ergebnisse hat. Umfassende Verfahren zur Risikomessung sichern jedoch die Kreditvergabefähigkeit der Sparkassen und Landesbanken nachhaltig.

Im Geschäftsjahr 2014 konnten die Sparkassen in Deutschland ein weiteres Plus in Höhe von 1,7 % bei der Kreditvergabe (Kundenkredite insgesamt ohne Kreditinstitute) verzeichnen. Um im Kreditgeschäft nachhaltig handlungs- und wettbewerbsfähig zu bleiben, erfassen Sparkassen die mit der Kreditvergabe verbundenen Risiken umfänglich und können diese durch die Anwendung des Steuerungskonzepts eKRM (effizientes Kreditrisikomanagement) noch gezielter steuern. Durch ein aktives und effizientes Kreditportfoliomanagement, also durch die gezielte Optimierung der Ertrags- und Risikosituation ihres Kreditportfolios, sind sie in der Lage, sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Dies führt nicht zuletzt zu Effizienz- bzw. Ergebnissteigerungen. Insbesondere nach Risikokosten gestaltet sich der Kreditmarkt bzw. das Kundenkreditgeschäft aktuell rentierlicher als das Kapitalmarktgeschäft.

Die notwendigen Verfahren für eine effiziente und bedarfsgerechte Kreditrisikomessung der Sparkassen entwickelt die Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) als hundertprozentige Tochter des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Gemeinsam mit Vertretern aus Regionalverbänden, Sparkassen, Landesbanken, Landesbausparkassen und der Finanz Informatik werden die Verfahren bedarfsgerecht und auf Basis der Daten aus der Sparkassen-Finanzgruppe weiterentwickelt. Infolgedessen sind sie auch flächendeckend in der Sparkassen-Finanzgruppe für das Management von Ausfallrisiken im Einsatz.

Die zentrale Pflege und die Weiterentwicklung der Verfahren durch die SR gewährleisten eine hohe Qualität und Einheitlichkeit der Verfahren. Sie sichern die datenschutzkonforme Arbeit mit den Daten der Sparkassen und Landesbanken (Daten-Pooling) und die jährliche qualitative sowie quantitative Überprüfung (Validierung). Darüber hinaus werden die Instrumente der SR jährlich aufsichtsrechtlich geprüft. Die Instrumente zur Risikoklassifizierung, wie in der Tabelle auf Seite 54 dargestellt, betreffen das Unternehmenskredit-, das Immobilien- und das Privatkundengeschäft.

Des Weiteren verfügen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe über Instrumente zur Bonitätsbeurteilung für die faire Kalkulation von Bonitätsprämien (Risikokosten) sowie für die Risikomessung (Value-at-Risk-Berechnung) des Gesamtkreditportfolios. Die berechnete „faire“ Bonitätsprämie wird auch für den Risikotransfer zwischen den Instituten bzw. im Rahmen des sogenannten Kredit-Poolings¹ herangezogen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe arbeitet kontinuierlich daran, ihr Management von Adressenrisiken effizienter zu gestalten und somit genauere Prognosen zu erhalten. Denn nur die Balance aus genauer Risikoeinschätzung und effektivem Einsatz von Finanzmitteln sichert den Kunden faire Konditionen.

¹ Instrument zur aktiven Steuerung von Konzentrationsrisiken im Kreditportfolio.

Instrumente zur Risikoklassifizierung

Für das Firmenkundengeschäft: Sparkassen-StandardRating

- Das Sparkassen-StandardRating wird für gewerbliche Kunden der Sparkassen angewendet. Die Bonitätseinschätzung erfolgt in vier Stufen: Auswertung des Jahresabschlusses bzw. der Einnahmen-Überschuss-Rechnung (Stufe 1), Qualitatives Rating, das heißt die Managementqualitäten der Unternehmensführung und die Marktstellung des Unternehmens sowie die Kontoführung werden bewertet (Stufe 2), gegebenenfalls Abstufungen aufgrund von Warnsignalen einer bevorstehenden Unternehmenskrise (Stufe 3) sowie die Berücksichtigung von Bonitätseinflüssen Dritter (Haftungsverbünde) bei einem bestehenden „Mutter-Tochter-Verhältnis“ (Stufe 4).
- Aus einem freigegebenen Rating kann automatisch ein Stärken-Potenzial-Profil erzeugt werden, das für die Kundenkommunikation verwendet werden kann. Anhand der Ratingmerkmale werden dem Kunden Stärken, Potenziale und Handlungsbedarfe, Unternehmensentwicklungen in Zeitreihen und Branchenvergleiche aufgezeigt.
- Für Kunden mit geringem Obligo steht den Instituten für die laufende Bonitätsbeurteilung ein automatisiertes, auf Kontendaten basierendes Verfahren zur Verfügung (KundenKompakt-Rating).

Für gewerbliche Immobilieninvestitionen: Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating

- Mit dem Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating wird die Bonität von Immobilienkunden bewertet. Zur Einschätzung werden sowohl quantitative Indikatoren, zum Beispiel Bilanzen, als auch qualitative Faktoren, zum Beispiel die erwartete Geschäftsentwicklung, herangezogen. Als wesentlicher Risikotreiber wird die zu finanzierende bzw. finanzierte Immobilie mithilfe immobilien-spezifischer Informationen und Kennziffern bewertet. Im Mittelpunkt steht dabei die Prüfung, ob die Rückzahlung der Kredite aus den Mieteinnahmen der Immobilie in den kommenden Jahren wahrscheinlich ist.
- Um eine möglichst realitätsnahe Abbildung sicherzustellen, werden alle verfügbaren Informationen entsprechend gewichtet und zu einer Ratingnote für den Kunden zusammengeführt.

Für das Privatkundengeschäft: Sparkassen-KundenScoring

- Das Sparkassen-KundenScoring ist das Risikoklassifizierungsverfahren für das Privatkundengeschäft. Es ermöglicht dem Kundenberater, die Bonität eines Neukunden wie auch eines Bestandskunden mit möglichst allen ihm bekannten bonitätsrelevanten Informationen objektiv bei einem Kreditantrag zu beurteilen.
- Mit diesem Instrument erhalten die Institute zudem ein automatisiertes Bestandsmonitoring ihrer Privatkundenengagements und damit ein Werkzeug, mit dem Risiken rechtzeitig identifiziert werden können.

Für Investitionen in erneuerbare Energien: Projektfinanzierungs-Rating

- Das ProjektfinanzierungsRating ist ein passgenaues Verfahren für Finanzierungen in erneuerbare Energien (Wind, Photovoltaik, Biogas/Biomasse). Die Kreditzusage basiert primär auf den generierten Cashflows aus dem Betrieb der Anlage. Demzufolge bildet nicht die Vermögenslage des Eigenkapitalgebers (auch Sponsor genannt) den Kern des Risikos, sondern die Projektperformance.
 - Da die Projektgesellschaft in ihrer Gesamtheit abgebildet werden soll, fließen zudem qualitative Faktoren – wie die Expertise der Projektbeteiligten, Informationen zum Projektumfeld und zur Vertragsgestaltung – in den Bewertungsprozess ein.
-

Die gemeinsam entwickelten Verfahren unterstützen die Sparkassen und Landesbanken dabei, aufsichtsrechtliche Anforderungen möglichst optimal in ihre Steuerungsmechanismen zu integrieren. Ab 2014 gelten zum Beispiel neue, verschärfte Regelungen für die Hard-Test-Meldung. Die Sparkassen und Landesbanken sind zukünftig verpflichtet, ökonomische Verluste nicht nur für gewerbliche, sondern auch für wohnwirtschaftlich besicherte privilegierte Kredite zu melden.

Um diese Verluste ordnungsgemäß zu ermitteln, werden den Sparkassen und Landesbanken die benötigten Parameter zur Berechnung zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2014 wurden 550.000 Gewerbe- und Firmenkunden in Ratingklassen eingestuft. Zum Teil wurden die Ratings mehrfach durchgeführt bzw. aktualisiert. Insgesamt befinden sich im Datenpool der Sparkassen-Finanzgruppe circa neun Millionen gewerbliche Ratings. Dieser Datenbestand ermöglicht eine hohe Zuverlässigkeit der Bonitätsbewertungen und zugleich eine qualifizierte Beratung des Kunden.

Die Vorteile einheitlicher, gemeinsamer Ratingverfahren in der Sparkassen-Finanzgruppe liegen in

- einer sehr breiten Datenbasis,
- einer hohen Trennfähigkeit der Verfahren,
- einer genauen und fairen Untergliederung unserer Kunden entsprechend ihrer Bonität,
- stabilen Ausfallraten,
- frühzeitiger und objektiver Risikoerkennung und
- der zentralen aufsichtsrechtlichen Anerkennung der Instrumente zur Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung nach dem auf Internen Ratings basierenden Ansatz.

Alle Rating- und Scoring-Verfahren sind aufsichtsrechtlich abgenommen und werden regelmäßig von der Bankenaufsicht geprüft.

Management von Adressenrisiken

Die Modelle und Methoden für das Adressenrisikomanagement der Sparkassen berücksichtigen deren Heterogenität hinsichtlich der Größe des einzelnen Instituts sowie in Art, Umfang und Komplexität des Adressenrisikoportfolios. So ist ein idealtypisches Adressenrisikomanagement über insgesamt fünf Ausbaustufen abbildbar.

Im Rahmen der Umsetzung

- heben die Sparkassen Synergien durch die effiziente Nutzung von Risikomessinstrumenten und deren Integration in die Gesamtbanksteuerung,
- optimieren die Sparkassen ihre Eigenkapitalauslastung durch einen flexiblen Ab- und Aufbau von Adressenrisikopositionen,
- schaffen die Sparkassen mehr vertrieblichen Freiraum durch eine klare Abgrenzung der Verantwortung zwischen Vertrieb, Marktfolge und Portfoliosteuerung,
- nutzen die Sparkassen Wachstumsmöglichkeiten im Kreditgeschäft (auch für das Neugeschäft) durch die gezielte Aussteuerung von Konzentrationsrisiken und die konsequente Nutzung von Risikosteuerungsinstrumenten,
- fällt es den Sparkassen leichter, wettbewerbsfähige Konditionen durch verbesserte Risikostrukturen im Kreditportfolio zu finden.

Instrumente des Adressenrisikomanagements

Sparkassen-Risikoadjustierte Prämienbestimmung	– Das Verfahren zum risikoadjustierten Pricing (Risikoadjustierte Prämienbestimmung) versetzt ein Kreditinstitut in die Lage, Bonitätsprämien auf Basis von individuellen Kreditengagements und bereitgestellten Sicherheiten zu ermitteln. So wird eine Gleichbehandlung niedriger und hoher Risiken vermieden. Die Bonitätsprämien fließen mit in die Bestimmung fairer Kreditkonditionen ein und dienen zur Abdeckung erwarteter Verluste aus dem Kreditgeschäft.
Sparkassen-CreditPortfolioView	– CreditPortfolioView ermöglicht den Sparkassen und Landesbanken die Bestimmung, Messung und aktuelle Darstellung von Adressenrisiken eines Kreditportfolios. Dies erfolgt GuV-orientiert (periodisch) und/oder Cashflow-basiert (wertorientiert). Die Analyse berücksichtigt Bonitätsänderungen und Kreditausfälle sowie branchenspezifische und makro-ökonomische Szenarien.
Sparkassen-Verlustdatensammlung	– Die Verlustdatensammlung ermittelt aus der Historie ausgefallener Kunden Verwertungs- und Einbringungsquoten. Die Kalkulation der Risikokosten für künftige Geschäfte setzt auf diesen Werten auf. Historische Daten über Verluste aus Kreditgeschäften werden so transparent in die Banksteuerung integriert. Aus den gepoolten Verlustdaten der Sparkassen-Finanzgruppe werden zusätzlich Verlustquoten geschätzt, umfangreiche Berichte erstellt und Parameter zum Beispiel zur Erfüllung der Hard-Test-Meldung geliefert.

Die Sparkassen sind durch eine effiziente Steuerung ihres Kreditportfolios in der Lage, im Kreditgeschäft weiterhin nachhaltig zu wachsen, ohne sich beim damit verbundenen Risiko zu stark zu belasten.

Auch im Geschäftsjahr 2014 waren die Portfolios der Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin gut aufgestellt. 43 % aller Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken lagen mit ihrer Ratingnote im sogenannten Investment-Grade-Bereich (besser als BBB-) und haben somit eine hohe Kreditqualität. Dieser Wert ist zum Vorjahr unverändert hoch.

Diversifikation von Adressenrisiken: Beispiel Konsortialkreditgeschäft

Das klassische Konsortialkreditgeschäft wird bereits langjährig von den Sparkassen genutzt. Nicht nur die Kredit- oder Risikoteilung mit der jeweiligen Landesbank und Verbundpartnern gehört hierzu, sondern auch in zunehmendem Maße die Finanzierung von größeren

Kundenkrediten gemeinschaftlich durch mehrere Sparkassen. Die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit reicht von der direkten Kreditvergabe über die Kreditunterbeteiligung bis hin zur Enthftung. Schuldscheindarlehen sind ebenfalls eine von vielen Sparkassen genutzte Form zur gezielten Investition in das Kreditgeschäft mit Unternehmen. All diese Instrumente lassen sich sowohl für die Absicherung von Kreditrisiken als auch für die Investition in Kreditrisiken nutzen.

Entscheidend ist, dass die Kundenverantwortung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt. Diese verfügt aber gleichzeitig über „Finanzierungspartner“, sodass sie durch Liquiditäts- sowie Eigenkapitalentlastung ihre Spielräume im Kreditgeschäft vergrößert. Gerade für die Begleitung des Wachstums von großen mittelständischen Unternehmen werden mit der systematischen Nutzung der anderen Sparkassen, Landesbanken und Verbundpartner neue Möglichkeiten für mehr Kreditwachstum geschaffen.

Absicherung von Adressenrisiken:**Beispiel Sparkassen-Kreditbaskets**

Seit inzwischen elf Jahren steht den Sparkassen ein weiteres effizientes Instrument zur Absicherung von Kreditrisiken und zur Steuerung von Konzentrationsrisiken zur Verfügung, die Sparkassen-Kreditbaskets. Sie bieten im Unterschied zum Konsortialkreditgeschäft eine Möglichkeit zur synthetischen Absicherung von Kreditrisiken.

Ausgestaltet als eine Art „Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit“ bringen teilnehmende Sparkassen einmal jährlich ihren Absicherungsbedarf für gesamte Kreditgeschäftsbeziehungen von größeren Kunden in einen Korb (Basket) ein und beteiligen sich gleichzeitig an dem entstehenden diversifizierten Portfolio.

Inzwischen haben ein Drittel aller Sparkassen an mindestens einem der Sparkassen-Kreditbaskets teilgenommen und dabei zusammen knapp 2,9 Mrd. EUR gegenseitig abgesichert. Auch hier gilt das Grundprinzip, dass die Kundenbeziehung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt, die aber gleichzeitig mehr Spielraum im Kreditgeschäft mit ihren bestehenden Kunden und mit neuen Kunden gewinnt. Denn auf diese Weise kann sie gezielt ihre Risikosituation im Kreditgeschäft steuern.

Management von Marktpreisrisiken

Ausgangspunkt der Marktpreisrisikosteuerung ist die Erfassung der in diesem Segment angelegten Vermögenswerte. Die Summe dieser Vermögenspositionen unterliegt Marktpreisschwankungen, die zu Vermögenszunahmen, aber auch Vermögensabnahmen führen können. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe werden sowohl hinsichtlich der Methodik zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken und zur Vermögensoptimierung als auch bei der technischen Umsetzung im Umgang mit diesen Risiken durch den DSGVO und die Regionalverbände unterstützt.

Ein wesentliches Marktpreisrisiko ist das Zinsänderungsrisiko. Dieses wird in der Sparkassen-Finanzgruppe als Value-at-Risk (VaR) über das Verfahren der Modernen Historischen Simulation dargestellt und gleichzeitig in Bezug zur erwarteten Performance betrachtet. Für das Management dieser Kennziffern stehen den Instituten Instrumente zur Verfügung, mit denen sie konkrete Steuerungsmaßnahmen unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und interner Limite generieren können. Durch den kontinuierlichen Einsatz dieser Verfahren wird die Entscheidungsgrundlage der Institute erweitert und wirkungsvolle Maßnahmen zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos sind leichter abzuleiten.

Für die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Management von Zinsänderungsrisiken nach wie vor eine sehr hohe Bedeutung, da

- das im Zinsgeschäft investierte Kapital einen wesentlichen Anteil an der gesamten Kapitalallokation ausmacht,
- die intensive Konkurrenzsituation und die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank nur niedrige Margen erlauben,
- die Institute sich gegen einen potenziellen Zinsanstieg wappnen müssen,
- neue Refinanzierungsstrukturen die Trennung von Refinanzierung und Zinsänderungsrisikomanagement erfordern,
- bei Schuldtiteln Kreditrisikoaufschläge (Credit Spreads) und Zinsänderungsrisiken stärker als bislang miteinander verknüpft werden und
- die Aufsicht das Zinsänderungsrisiko durch standardisierte Kenngrößen beobachtet.

Die Potenziale des Zinsänderungsrisikomanagements werden seit Jahren flächendeckend genutzt. Nahezu alle Sparkassen verfügen über die erforderlichen Verfahren und die dazugehörige Technik. Mehr als zwei Drittel der Sparkassen berichten dem DSGV auf dieser Basis regelmäßig über ihr Zinsänderungsrisiko und tauschen sich im Rahmen von Vergleichen aus.

Auswertungen zu Zinsänderungsrisiken der Sparkassen für das Jahr 2014 zeigen, dass die Maßnahmen zum Management der Zinsänderungsrisiken bewusst an die aktuelle Marktsituation angepasst werden. Die Sparkassen erwirtschafteten auch im Jahr 2014 stabile Ergebnisbeiträge für den Zinsüberschuss. Gleichzeitig stellen die unterschiedlichen Risikoneigungen sowie Zinserwartungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe eine sehr hohe Diversifizierung innerhalb der Zinsanlagen über die gesamte Gruppe sicher.

Durch die anhaltende Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank entstehen für alle Institute neue Herausforderungen. Für Sparkassen – aber auch für alle anderen Banken – wird es immer schwieriger, stabile Erträge bei einem angemessenen Risikobudget zu erwirtschaften. Durch das anhaltend niedrige Zinsniveau gehen seit Monaten die Margen im Einlagengeschäft zurück und die Attraktivität auch der sicheren Eigenanlagen nimmt ab.

Management von Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko ist das Risiko, den gegenwärtigen oder zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht vollständig oder fristgerecht nachkommen zu können. Zudem umfasst es das Risiko, dass im Falle eines Liquiditätsengpasses Verbindlichkeiten nur zu erhöhten Marktsätzen refinanziert (Refinanzierungsrisiko) beziehungsweise Vermögenswerte nur mit Abschlägen zu den Marktsätzen liquidiert werden können (Marktliquiditätsrisiko).

Der nationale aufsichtsrechtliche Rahmen zur Steuerung der Liquiditätsrisiken wird nach wie vor durch § 11 Kreditwesengesetz (KWG), die Liquiditätsverordnung (LiqV) und die Bausteine BTR 3.1 bzw. BTR 3.2 der MaRisk vorgegeben. Die aktuell geltenden quantitativen Vorgaben der LiqV werden durch die Sparkassen mehr als ausreichend erfüllt, denn Sparkassen sind fast durchgehend Institute mit Liquiditätsüberschüssen aus stabilen Kundeneinlagen.

Das Augenmerk der Institute und Verbände der Sparkassen-Finanzgruppe liegt daher auf einer permanenten Verbesserung der qualitativen Liquiditätssteuerung. Die technische Grundlage hierfür sind die gruppeneinheitliche Software „sDIS OSPlus“ und ein darauf abgestimmtes Steuerungskonzept. Durch die kleinteilige Datenversorgung des Rechenzentrums werden die Sparkassen in die Lage versetzt, ihre Liquiditätsflüsse bis in eine beliebige Feinheit zu analysieren. Zentral entwickelte Kennzahlen, wie der Überlebenshorizont (Survival Period) und die maximale Unterdeckung (Maximum Gap), machen die Risikosteuerung vergleichbar und für die Managementebene interpretierbar.

2014 lag der Schwerpunkt der weiteren Steuerungsverfeinerung auf dem Bereich des Liquiditätskostenverrechnungssystems gemäß MaRisk, BTR 3.1, TZ 5 und auf der Integration der neuen europäischen Anforderungen, wie der LCR (Liquidity Coverage Ratio) und der künftigen NSFRR (Net Stable Funding Ratio), in die betriebswirtschaftliche Steuerung.

Hierfür wird gegenwärtig ein überarbeitetes Fachkonzept erstellt und die technische Umsetzung geplant. Sparkassen sollen nach Abschluss der Arbeiten durchgängig in der Lage sein, die durch die Bankgeschäfte verursachten Liquiditätsbeiträge verursachungsgerecht zuzuordnen und quantifizieren zu können. Die daraus resultierenden Informationen werden dem Controlling verfügbar gemacht und dienen einer pragmatischen Steuerung der Liquiditätsfristentransformation. Ankerpunkt ist die verbesserte Berücksichtigung und Limitierung des Refinanzierungsrisikos in der Risikotragfähigkeit.

Management operationeller Risiken

Ihre nachhaltige Geschäftsausrichtung verpflichtet die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe dazu, sich regelmäßig mit bevorstehenden Risiken und deren professioneller Prävention zu beschäftigen. Nur so können vorhandene Werte auch zukünftig gesichert werden.

Operationelle Risiken sind allgegenwärtig und werden doch leicht übersehen: Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, von Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten, können ein Institut gefährden.

Die Sparkassen nutzen in der Regel den Basisindikatoransatz für die Unterlegung operationeller Risiken mit regulatorischem Eigenkapital. Für das betriebswirtschaftliche Management setzen sie die Verfahren „Schadensfalldatenbank“, „Risikolandkarte“ und/oder „Risikoinventur“ ein. In der Schadensfalldatenbank werden eingetretene Schadensfälle systematisch erfasst und ausgewertet. Mit der Risikoinventur und -landkarte werden mögliche operationelle Risiken und deren Verlustpotenzial eingeschätzt sowie Präventivmaßnahmen abgeleitet.

Die Sparkassen liefern ihre Daten in einen bundesweiten Datenpool, der ihnen gleichzeitig den Zugriff auf Schadensfalldaten sowie Risikoszenarien ermöglicht. Der gegenseitige Austausch dieser Informationen hilft, Schäden zu vermeiden und operationelle Risiken zu begrenzen. Die gesammelten Pooldaten sind aufgrund des homogenen Geschäftsmodells der Sparkassen sehr repräsentativ.

Die zur Verfügung gestellten Verfahren (Schadensfalldatenbank, Risikoinventur und Risikolandkarte) unterstützen die Institute bei der Erfüllung der MaRisk.

Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Institute

Reihenfolge der Leistungen bei der Stützung einer Sparkasse

Barmittel des betroffenen Regionalfonds



Nachschüsse des betroffenen Regionalfonds



Barmittel der anderen Regionalfonds
(Überregionaler Ausgleich)



Nachschüsse der anderen Regionalfonds
(Überregionaler Ausgleich)



Fonds der Landesbanken und Landesbausparkassen
(Haftungsverbund)

Reihenfolge der Leistungen bei der Stützung einer Landesbank

Barmittel der Sicherungsreserve der Landesbanken



Nachschusspflicht der Sicherungsreserve
der Landesbanken



Barmittel des Haftungsverbundes
(Sparkassen und Landesbausparkassen)



Nachschusspflicht des Haftungsverbundes
(Sparkassen und Landesbausparkassen)

Die Reihenfolge der Leistungen bei der Stützung einer Landesbausparkasse ist analog.

Sicherung der Institute durch die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes

Der Haftungsverbund ist das Sicherungssystem innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe. Er schützt die Kundeneinlagen bei den über 400 selbstständigen Sparkassen, den Landesbanken, der DekaBank, den Landesbausparkassen und dem Sparkassen Broker.

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe ist als Institutssicherungssystem konzipiert. Primäres Ziel der Institutssicherung ist die Gewährleistung der Liquidität sowie der Solvenz und somit der Fortführung der Geschäftstätigkeit des Instituts durch Stützung oder Fusion. Dadurch können die vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Kunden jederzeit erfüllt werden. Mittelbar sind durch den Ansatz der Institutssicherung die Einlagen unabhängig von Höhe und Art, das heißt auch einschließlich emittierter Inhaberschuldverschreibungen, geschützt.

Institutionell betrachtet, umfasst der Haftungsverbund 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen. Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verbunden. Sollten die Mittel des zuständigen Fonds für erforderliche Stützungsleistungen nicht ausreichen, werden sie durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt. Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes sind institutssichernde Einrichtungen im Sinne von § 12 des Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetzes.

Als Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich der Haftungsverbund seit gut vier Jahrzehnten bewährt. Seit seiner Gründung im Jahr 1973 hat noch kein Kunde seine Einlagen oder Zinsen verloren. Noch nie mussten Einleger entschädigt werden. Bei keinem Mitgliedsinstitut kam es zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz.

Die Finanzmärkte erkennen die Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an. Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bewertungen für Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

Risikomonitoring des Haftungsverbundes

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über ein System zur Früherkennung potenzieller Risiken, um zeitnah Gegenmaßnahmen zu initiieren. Dieses Risikomonitoring basiert auf quantitativen und qualitativen Parametern.

Ergänzend zu einheitlichen Kennzahlen werden qualitative Berichte in die Einschätzung eines Instituts einbezogen. Auf dieser Informationsgrundlage werden die Mitgliedsinstitute in eine von drei Monitoringstufen eingeordnet.

Die Sicherungseinrichtungen führen das Risikomonitoring anhand einheitlicher Grundsätze durch. Die Monitoringausschüsse überwachen die Risikolage ihrer Mitgliedsinstitute, fordern bei diesen gegebenenfalls ergänzende Informationen an und ergreifen, falls erforderlich, Gegenmaßnahmen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen berichten regelmäßig an einen zentralen Transparenzausschuss beim DSGV. Dieser überwacht die Gesamtrisikosituation des Haftungsverbundes und sorgt für Transparenz innerhalb des Sicherungssystems.

Handlungsmöglichkeiten der Sicherungseinrichtungen

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über in der Satzung verankerte Informations- und Einwirkungsrechte.

Neben generellen Rechten, wie einem jederzeitigen Prüfungsrecht bei allen Instituten, ergeben sich zusätzliche Informations- und Eingriffsrechte, die sich aus dem Ergebnis des Risikomonitorings ableiten.

Institute ohne besondere Risikolagen sind dazu verpflichtet, alle für das Risikomonitoring erforderlichen Informationen bereitzustellen, und müssen im Rahmen von Sorgfaltspflichten über den Eintritt besonderer Ereignisse berichten. Bei Verschlechterung der Risikosituation entscheidet die Sicherungseinrichtung über Gegenmaßnahmen. Institute, die sich in einer besonderen Risikolage befinden, werden von den Sicherungseinrichtungen dazu angehalten, ein Restrukturierungskonzept vorzulegen und geeignete sachliche bzw. personelle Maßnahmen einzuleiten.

Im Falle der Stützung eines Instituts steht den Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes ein umfangreicher Katalog von Maßnahmen zur Verfügung. Stützungen werden in der Regel über einen Sanierungsvertrag mit Auflagen verbunden, zum Beispiel erfolgt dann eine Rückzahlung von Leistungen, sobald sich die wirtschaftliche Lage des gestützten Instituts gebessert hat. Dabei kann es auch zur Fusion mit einem anderen Institut kommen. Den Entscheidungsgremien wird dabei eine große Flexibilität eingeräumt, um den Besonderheiten jedes einzelnen Stützungsfalls gerecht werden zu können.

Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes verfügen also über die Mittel und die Kompetenzen, um wirtschaftliche Problemlagen ihrer angeschlossenen Institute frühzeitig erkennen und lösen zu können. Ziel jeder Sicherungsmaßnahme ist es, die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Risikoorientierte Beitragsbemessung des Haftungsverbundes

Die Beiträge in das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigen neben der Größe beziehungsweise dem Geschäftsumfang auch die individuelle Risikotragfähigkeit eines Instituts – je höher das gemessene Risiko, desto höher die Beitragsverpflichtung des jeweiligen Instituts im Stützungsfonds. Grundlage für die Beitragsermittlung sind aufsichtsrechtlich definierte Risikogrößen, die mit einem institutsspezifischen Beitragssatz multipliziert werden. Der institutsspezifische Beitragssatz ermöglicht es, bei der Beitragsberechnung auf pauschale Zu- oder Abschläge auf einen Durchschnittssatz zu verzichten und damit die Risikolage bzw. -entwicklung eines Hauses exakter zu berücksichtigen.

Neufassung der EU-Richtlinie über Einlagensicherungssysteme und sich daraus ergebender Anpassungsbedarf

Mit legislativer Entscheidung vom April 2014 wurde die bislang auf europäischer Ebene geltende Richtlinie 94/19/EG über Einlagensicherungssysteme, zuletzt geändert durch die Richtlinie 2009/14/EG, grundlegend novelliert und ersetzt. Die neugefasste Richtlinie über Einlagensicherungssysteme (Deposit Guarantee Scheme Directive, 2014/49/EU) wurde am 12. Juni 2014 im Amtsblatt der EU veröffentlicht. Sie trat 20 Tage nach Veröffentlichungsdatum in Kraft und muss binnen eines Jahres von den Mitgliedsstaaten umgesetzt sein, das heißt bis zum 3. Juli 2015.

Die Umsetzung der EU-Richtlinie zur Einlagensicherung erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland durch das DGSD-Umsetzungsgesetz, dessen Hauptbestandteil das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) ist. Das Bundeskabinett hat am 19. November 2014 den Entwurf dazu verabschiedet.¹ Das bislang geltende Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetz (EAEG) wird auf die Belange der Anlegerentschädigung beschränkt und zugleich in Anlegerentschädigungsgesetz umbenannt. Dabei werden die bestehenden Regelungen der Anlegerentschädigung

¹ Dieser Entwurf wird im Folgenden als EinSiG-E bezeichnet.

inhaltlich nicht geändert. Die Bestimmungen zur Einlagensicherung aus dem EAEG finden sich in angepasster Weise im EinSiG wieder.

Die neugefasste Richtlinie über Einlagensicherungssysteme belässt die Einlagensicherungssysteme in nationaler Verantwortung. Dies sichert eine Vermeidung von Ansteckungseffekten bei Bankenkrisen und stärkt das Vertrauen der Anleger in die Zuverlässigkeit der Systeme. Gleichzeitig setzt die neugefasste Richtlinie über Einlagensicherungssysteme – gewissermaßen als dritte Säule der Bankenunion – in allen zentralen Bereichen harmonisierte Standards für die national verorteten Sicherungssysteme. Anzuführen sind hierbei unter anderem der definierte Rechtsanspruch auf Entschädigung, die breitere Fassung des Kreises der Anspruchsberechtigten, die Verkürzung der Entschädigungsfrist sowie die Verpflichtung zum Vorhalten einer fest definierten Zielausstattung.

Die Neufassung der Richtlinie über Einlagensicherungssysteme ermöglicht es den institutsbezogenen Sicherungssystemen, sich als Einlagensicherungssystem amtlich anerkennen zu lassen. Das heißt, neben die Institutsicherungsfunktion tritt die Einlagensicherungsfunktion, wenn die Anforderungen der Richtlinie und des EinSiG erfüllt werden.

Das anzuerkennende Institutssicherungssystem muss dabei die Anforderungen an ein qualifiziertes Institutsicherungssystem im Sinne des Art. 113(7) CRR erfüllen. Darüber hinaus ist nachzuweisen, dass das anzuerkennende Institutssicherungssystem alle technischen und organisatorischen Anforderungen, die die Richtlinie über Einlagensicherungssysteme setzt, erfüllt. Formal verlangt § 43(1) EinSiG-E, dass das Institutssicherungssystem „hinreichend Gewähr“ für die ordnungsgemäße Erfüllung der Aufgaben nach EinSiG bietet. Dazu führt Art. 43(2) EinSiG-E einen entsprechenden Anforderungskatalog auf.

Die Anerkennung als Einlagensicherungssystem ist durch die zuständige Behörde, in diesem Fall die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zu erteilen.

Um die formalen Vorgaben aus der neugefassten Richtlinie über Einlagensicherungssysteme als erfüllt nachweisen zu können, wurde in der Sparkassen-Finanzgruppe bereits im zweiten Halbjahr 2014 damit begonnen, die erforderlichen Modifikationen in den Satzungen, der Informationstechnologie sowie der institutionellen Organisation des Haftungsverbundes anzugehen. Der DSGVO ist von den Mitgliedern des Haftungsverbundes beauftragt, den Antrag auf aufsichtliche Anerkennung vorzubereiten und formal zu stellen.

Die sich aus der Zugehörigkeit zum Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe ergebenden Beiträge werden entlang der Vorgaben entsprechender EBA-Guidelines nach Art. 13(3) Richtlinie über Einlagensicherungssysteme ausgestaltet sein und gleichzeitig eine – im bewährten Sinne – Risikoadjustierung beinhalten. Die Risikoadjustierung berücksichtigt dabei institutsindividuelle Kenngrößen und Unterschiede in Geschäftsmodellen.

Nach Anerkennung des Sicherungssystems durch die zuständige Aufsichtsbehörde wird das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe sowohl die gesetzliche Einlagensicherung gewährleisten als auch die bewährte Institutssicherung.

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen 2015

Die im Finanzbericht des letzten Jahres für den Euroraum und für Deutschland prognostizierten Wachstumsraten wurden annähernd erreicht. Dass die Performance knapp unter den Erwartungen blieb, erklärt sich aus der bremsenden Wirkung der geopolitischen Krisen des Jahres 2014.

Risiken aus Weltpolitik und Weltwirtschaft bleiben auch 2015 bestehen. Vor allem wirkt das Wachstum in einigen Schwellenländern (etwa Brasilien und China) nicht mehr so robust.

Dennoch steht in Europa für das neue Jahr eine weitere Festigung des Aufschwungs in Aussicht. Der günstige Ölpreis dürfte das Wachstum anhaltend begünstigen. Dazu kommt aus Sicht der exportorientierten Unternehmen des Euroraums eine zusätzliche Dynamik aufgrund des abgewerteten Außenwerts des Euro. Der Euroraum könnte in diesem Umfeld 2015 Wachstumsraten zwischen 1 % und 1,5 % erreichen, bei weiterhin inhomogener Struktur der einzelnen Länder. Irritationen können insbesondere aus der nicht absehbaren Entwicklung in Griechenland entstehen. Allerdings scheinen die möglichen Ansteckungseffekte auf andere Länder der Währungsunion im aktuellen liquiditätsgefluteten Niedrigzinsumfeld geringer als noch vor einigen Jahren.

Die deutsche Wirtschaft profitiert besonders stark von dem billigen Öl sowie über ihren hohen Exportgrad vom abgewerteten Euro und von dem hierzulande besonders niedrigen Zins. Erneut breit gestützt, vor allem auf die Komponenten der Binnennachfrage (Konsum, Investitionen), scheinen daher Wachstumsraten um die 1,5 % erreichbar.

Für den Arbeitsmarkt und für die Steuereinnahmen bietet dieses Szenario hervorragende Bedingungen für eine weitere Verbesserung. Die Preisentwicklung könnte bei etwas stärker ausgelasteten Kapazitäten, zunehmender Knappheit am Arbeitsmarkt und nicht zuletzt durch den Effekt der Euro-Abwertung wieder zu etwas höheren Raten

zurückkehren. Dies steht freilich unter dem Vorbehalt, dass diese Entwicklung nicht durch den sehr volatilen Ölpreis überlagert wird.

Wenn sich die Wachstumskräfte und die Preisentwicklung tatsächlich positiv verwirklichen, dann könnte die EZB ihre extrem expansive Geldpolitik früher auf den Prüfstein stellen als bisher angekündigt. Für das Jahr 2015 ist jedoch zunächst mit einem Festhalten an der Niedrigzinssituation zu rechnen. Und auch die längeren Laufzeiten der Zinsstrukturkurve dürften durch das einstweilen laufende Anleihekaufprogramm weitgehend in tiefer Lage fixiert sein.

Dies birgt die Gefahr von Fehlallokationen und Spekulationsblasen am Gesamtmarkt. Sie sind das größte Risiko für die nachhaltige Stabilität der sich aktuell so gut präsentierenden Konjunkturlage, aber auch der geschäftspolitischen Aussichten für die Finanzwirtschaft. Der von dem Niedrigzinsumfeld ausgehende Margendruck und der Mangel an rentierlichen Anlagemöglichkeiten bleiben deshalb im laufenden Jahr die entscheidenden strategischen Herausforderungen.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Im ersten Quartal 2015 verzeichneten die Sparkassen ein sehr gutes Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen sowie mit Privatpersonen, das klar über dem Vorjahr liegt. Auch im Gesamtjahr 2015 werden die Sparkassen somit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland leisten und Privatpersonen bei der Realisierung ihrer Wohnungsbauvorhaben maßgeblich unterstützen.

Im Einlagenbereich setzte sich im ersten Quartal 2015 die Entwicklung aus dem Vorjahr weiter abgeschwächt fort: Die Bedeutung von Sichteinlagen wächst, Spareinlagen halten ihre Strukturanteile im Wesentlichen, während die Anteile von Termineinlagen und Eigenemissionen weiter sinken. In der Summe der Einlagen gehen wir 2015 von einer weitgehend stabilen Entwicklung aus. Im Kundenwertpapiergeschäft lagen die Umsätze im ersten Quartal 2015 deutlich über denen des Vorjahres.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Zins- und Konjunkturentwicklung ist für 2015 mit einem rückläufigen Zinsüberschuss und einem leicht steigenden Provisionsüberschuss zu rechnen. Gleichzeitig werden per saldo steigende Personal- und Sachaufwendungen erwartet. Diese Trends werden sich voraussichtlich in einem gegenüber 2014 sichtbar verringerten operativen Ergebnis der Sparkassen niederschlagen.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Die Herausforderungen des Jahres 2015 liegen für die Landesbanken in weiterhin niedrigen Zinsen, steigendem Wettbewerbsdruck und zunehmenden regulatorischen Anforderungen. Durch ihren Konsolidierungskurs der letzten Jahre sehen sich die Landesbanken aber gut aufgestellt, in diesem herausfordernden Umfeld ihre Ertragsbasis auszubauen.

Die strategischen Ziele 2015 bleiben eine klare Ausrichtung auf das Kerngeschäft mit Unternehmenskunden, der weitere Abbau nicht strategischer Beteiligungen und eine stärkere Ausrichtung des Geschäftsmodells auf den Verbund.

Seit 2008 haben die Landesbanken ihre Risikoaktiva mehr als halbiert und die Bilanzsummen um rund ein Drittel zurückgeführt. Diese Entwicklung wird sich auch 2015 fortsetzen, allerdings in moderaterem Umfang, da einige Landesbanken den Abbau ihrer Nicht-Kernaktivitäten abgeschlossen haben. Im Kerngeschäft gehen die Landesbanken von einem leichten Anstieg der Risikoaktiva aus.

Alle Landesbanken planen 2015 ein positives Vorsteuerergebnis, das in der Summe über dem Vorjahr liegen dürfte. Ziel ist es, die Ertragsbasis durch Vertriebsintensivierung und die Gewinnung von Marktanteilen in den Kerngeschäftsbereichen zu steigern. Gleichzeitig wollen die Landesbanken trotz steigender Belastungen aus regulatorischen Anforderungen, der Bankenabgabe sowie den Aufwendungen für IT-Umbauten die Kosten zumindest konstant halten. Dadurch soll die Cost-Income-Ratio im Vergleich zum Vorjahr leicht sinken.

Die Landesbanken haben 2014 den Asset Quality Review und den Stresstest der EZB erfolgreich absolviert. Zum Jahresende 2014 wiesen die Landesbanken eine Kernkapitalquote von 14,7 % aus und lagen damit deutlich über der geforderten Mindestquote von 6 %. 2015 sollte sich die Quote auf zumindest gleicher Höhe bewegen. Die ab 2015 zu veröffentlichende Leverage Ratio wird sich bei allen Landesbanken über dem vom Baseler Ausschuss geforderten Mindestwert von 3 % bewegen.

Mit ihrer soliden Kapitalisierung werden die Landesbanken auch 2015 ihren Kunden als verlässlicher Partner zur Seite stehen.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Das Ansparen von Eigenkapital bleibt auch in Zukunft unerlässlich für eine solide Wohnungsbaufinanzierung. Gerade im derzeitigen Zinsumfeld ist der Bausparvertrag dafür ideal, weil der Sparer damit zugleich Zinssicherheit für die spätere Finanzierung erhält.

Die Förderbedingungen für das Bausparen sind unverändert stabil. Der Staat belohnt den langfristigen Sparprozess innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen mit der Arbeitnehmersparzulage und der Wohnungsbauprämie. Das 2013 verabschiedete – maßgeblich 2014 wirksam gewordene – Altersvorsorge-Verbesserungsgesetz hat die Attraktivität von Wohn-Riester nochmals erhöht.

Für das Jahr 2015 ist deshalb mit einem stabilen Neugeschäftsvolumen zu rechnen.

Nachtragsbericht

Nach dem Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2014 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.

UNSER ERGEBNIS



2.252

Mrd. EUR
Bilanzsumme

149,3

Mrd. EUR Bilanzielles
Eigenkapital

11,3

Mrd. EUR
Betriebsergebnis
nach Bewertung

UNSER BEITRAG



16,1

Mrd. EUR
Personalaufwand

3,4

Mrd. EUR Steuern
an die öffentliche Hand

146

Mio. EUR
Größter nicht staatlicher
Kulturförderer

4

Aggregierter Jahresabschluss

Aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Sparkassen-Finanzgruppe*

	2014 ¹ in Mio. EUR	2013 in Mio. EUR
Zinsüberschuss	32.525	32.664
Zinsertrag	66.629	72.058
Zinsaufwand	34.104	39.394
Provisionsüberschuss	7.290	6.802
Provisionsertrag	10.072	9.627
Provisionsaufwand	2.782	2.825
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	127	1.359
Verwaltungsaufwand	27.071	26.697
Personalaufwand	16.090	15.628
Sachaufwand	10.981	11.069
Sonstiges betriebliches Ergebnis	93	-269
Betriebsergebnis vor Bewertung	12.964	13.859
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-1.625	-3.237
Betriebsergebnis nach Bewertung	11.339	10.622
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ²	-7.669	-5.780
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB ³	-5.107	-3.725
Jahresüberschuss vor Steuern	3.670	4.842
Steuern vom Einkommen und Ertrag	3.382	3.227
Jahresüberschuss nach Steuern	288	1.615
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1.969	1.950
davon Jahresfehlbetrag nach Steuern der Landesbanken	-1.731	-433
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	50	98
Eigenkapitalrentabilität⁴	in %	in %
vor Steuern	5,8	5,9
nach Steuern	3,6	3,7
Cost-Income-Ratio	68,0	67,6

* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen (LBS), 3. LBS (rechtlich selbstständige LBS und rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken).

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

² Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt. Bei der Berechnung der Eigenkapitalrentabilität (definiert als Jahresüberschuss vor bzw. nach Steuern in % des durchschnittlichen bilanziellen Eigenkapitals) wurde der Jahresüberschuss gemäß HGB-Einzelabschluss jedoch – analog zur Vorgehensweise in der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank – um die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken erhöht bzw. reduziert.

⁴ Nur Sparkassen und Landesbanken.

Quelle: Betriebsvergleich der Sparkassen, Geschäftsberichte der Landesbanken (Einzelabschlüsse gemäß HGB), DSGVO/Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Deutsche Bundesbank.

Aggregierte Bilanz der Sparkassen-Finanzgruppe*

Aktiva

	Bestand 31.12.2014 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2013 in Mio. EUR
Barreserve ¹	26.036	22.995
darunter Guthaben bei Zentralnotenbanken	17.432	14.579
Schatzwechsel ²	5	125
Wechsel	0	0
Forderungen an Banken (MFIs ³)	338.108	371.863
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ³)	1.186.005	1.179.018
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	413.349	428.304
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	88.702	82.022
Beteiligungen	15.473	16.084
Anteile an verbundenen Unternehmen	12.147	14.201
Treuhandvermögen	11.161	11.628
Ausgleichsforderungen	0	0
Sachanlagen	12.206	12.361
Sonstige Aktiva	148.691	125.716
Summe der Aktiva	2.251.882	2.264.317

* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen, 3. LBS (rechtlich selbstständige LBS und rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken).

¹ Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken.

² Einschließlich unverzinsliche Schatzanweisungen und ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen.

³ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

Passiva

	Bestand 31.12.2014 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2013 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	452.891	475.006
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.166.101	1.151.077
Spareinlagen	366.294	365.814
Andere Verbindlichkeiten	799.807	785.263
Verbriefte Verbindlichkeiten	247.959	275.714
darunter: begebene Schuldverschreibungen	239.157	267.477
begebene Geldmarktpapiere	7.243	8.235
Treuhandverbindlichkeiten	11.161	11.628
Wertberichtigungen	3.083	3.176
Rückstellungen	25.539	23.947
Nachrangige Verbindlichkeiten	29.518	29.884
Genussrechtskapital	2.350	2.651
Eigenkapital ²	149.344	146.398
Sonstige Passiva ³	163.937	144.835
Summe der Passiva	2.251.882	2.264.317
Eventualverbindlichkeiten ⁴	0	0
Einzugswechsel	9	12
Geschäftsvolumen	2.251.891	2.264.329
Bürgschaften	58.860	61.876

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Dotationskapital und Rücklagen (einschließlich Fonds für allgemeine Bankrisiken).

³ Einschließlich Sonderposten mit Rücklageanteil.

⁴ Aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln (einschließlich eigener Ziehungen).

Quelle: DSGV, Bilanzstatistik/Geschäftsentwicklung der Sparkassen, der Landesbanken (ohne LBS, ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften) und der Landesbausparkassen.

Erläuterungen zur Aggregation

Aggregationskreis

Die vom DSGV vorgelegte aggregierte Bilanz und aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) umfasst die Abschlüsse aller Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen.

Die Landesbausparkassen sind unabhängig von ihrer Rechtsform (rechtlich selbstständige Gesellschaften bzw. rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken) in den Aggregationskreis vollständig einbezogen worden.

Im Bereich der Landesbanken wurden Auslandsfilialen, in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften sowie Landesbausparkassen nicht berücksichtigt.

Vorgehensweise bei der Aggregation

Bei der Erstellung der aggregierten Bilanz wurde bei den Sparkassen und den Landesbanken auf die Dezembermeldungen 2013 und 2014 zur monatlichen Bilanzstatistik (Bista) der Deutschen Bundesbank zurückgegriffen. Die entsprechenden Bilanzzahlen der Landesbausparkassen sind den jeweiligen Geschäftsberichten entnommen.

Die Zahlen für die aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Geschäftsjahre 2013 und 2014 basieren bei den Sparkassen und Landesbanken auf den Ergebnissen des Betriebsvergleichs der Sparkassen und den publizierten HGB-Einzelabschlüssen der Landesbanken, wobei die Ergebnisse des Betriebsvergleichs der Sparkassen in die HGB-Systematik umgegliedert worden sind. Die Zahlen für die Landesbausparkassen wurden für beide Geschäftsjahre den jeweiligen Geschäftsberichten – auch hier HGB-Einzelabschlüsse – entnommen.

Das Ergebnis dieser Datenzusammenstellung besteht aus einer unkonsolidierten Summen-Bilanz und einer unkonsolidierten Summen-Gewinn-und-Verlust-Rechnung der dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angeschlossenen Institute. Dem Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe sind noch weitere Institute angeschlossen, und zwar: BerlinHyp, Sparkassen Broker, DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft, Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Deutsche Hypothekenbank, Portigon AG, Weberbank und Westdeutsche ImmobilienBank.*

* Die Westdeutsche Immobilienbank AG ist mit Wirkung zum Ablauf des 31. März 2015 aus der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen und damit aus dem Haftungsverbund ausgeschieden.

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkassen-Finanzgruppe umfasst rund 600 selbstständige Unternehmen mit mehr als 340.000 Mitarbeitern, darunter 416* Sparkassen, sieben Landesbank-Konzerne, die DekaBank, neun Landesbausparkassen und elf Erstversicherergruppen. Der DSGV vertritt die Interessen dieser Unternehmen in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber nationalen und internationalen Institutionen sowie der Öffentlichkeit.

*Stand zum 31.12.2014; Stand zum 01.06.2015: 415 Sparkassen.

DSGV

alle Angaben: Stand zum Redaktionsschluss 21.06.2015

I VERBANDSLEITUNG

Präsident

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Geschäftsführende Vorstandsmitglieder

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis **Ludger Gooßens**

Anschrift

Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Postfach 11 01 80
10831 Berlin
Telefon: 030 2 02 25-0
Telefax: 030 2 02 25-250
www.dsgv.de

II PRÄSIDIALAUSSCHUSS

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Mitglieder des Präsidialausschusses

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

Dr. Eva Lohse

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und
Präsidentin des Deutschen Städtetages

III VORSTAND

Vorsitzender des Vorstands

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstands (Vizepräsidenten)

1. Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

2. Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

3. Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

4. Dr. Eva Lohse

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und
Präsidentin des Deutschen Städtetages

Mitglieder des Vorstands

Verbandsvorsteher

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe, Münster

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Dr. Ulrich Netzer

Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München

Geschäftsleitende Direktoren von Girozentralen

Dr. Johannes-Jörg Riegler

Vorsitzender des Vorstands der BayernLB, München

Hans-Dieter Brenner

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt/M. und Erfurt

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Constantin von Oesterreich

Vorsitzender des Vorstands der HSH Nordbank AG, Hamburg und Kiel

Leiter von Sparkassen

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

Dr. Harald Vogelsang

Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG und Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes, Hamburg

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken

Götz Bormann

Vorsitzender des Vorstands der Förde Sparkasse, Kiel

Stellvertretende Mitglieder des Vorstands

Reinhard Boll

Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, Kiel

Dr. Tim Nesemann

Präsident des Verbandes der Deutschen Freien Öffentlichen Sparkassen und Vorsitzender des Vorstands Die Sparkasse Bremen AG

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bochum

Siegmar Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Walter Strohmaier

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Niederbayern-Mitte, Straubing

André Marker

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach

Mitglieder des Vorstands

Vertreter der kommunalen Spitzenverbände

Deutscher Städtetag

Dr. Eva Lohse

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und Präsidentin des Deutschen Städtetages

Helmut Dedy

Ständiger Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Beigeordneter für Finanzen des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Deutscher Landkreistag

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin

Bernhard Reuter

Landrat des Landkreises Göttingen und Vizepräsident des Deutschen Landkreistages

Deutscher Städte- und Gemeindebund

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und 1. Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Dr. Gerd Landsberg

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Stellvertretende Mitglieder des Vorstands

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Vizepräsident des Deutschen Städtetages

Prof. Dr. Hubert Meyer

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Landkreistages Niedersachsen, Hannover

Dr. Werner Henning

Landrat des Landkreises Eichsfeld, Heiligenstadt

Roger Kehle

Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, Stuttgart und Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Uwe Zimmermann

Stellv. Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Mitglieder des Vorstands

DekaBank Deutsche Girozentrale

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin und Frankfurt/M.

Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e.V.

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstands der Norddeutschen Landesbank Girozentrale, Hannover/Braunschweig/Magdeburg

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Berlin

Ludger Gooßens

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Berlin

Zugewählte Mitglieder des Vorstands

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf

Carsten Claus

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Böblingen

Dr. Michael Ermrich

Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Berlin

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, Frankfurt/M. und Erfurt

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands der Bremer Landesbank – Kreditanstalt Oldenburg, Bremen

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, Budenheim

Dr. Heinz-Werner Schulte

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ludwigsburg

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstands der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt

Werner Severin

Vorsitzender des Vorstands der SaarLB, Saarbrücken

Dr. Franz Wirnhier

Vorsitzender des Vorstands der LBS Bayerische Landesbausparkasse, München

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln

Impressum

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

Kontakt

Financial Market Relations
Dr. Thomas Keidel

Telefon: 030 20225-5281
Telefax: 030 20225-5285

Konzeption und Gestaltung

wirDesign Berlin Braunschweig
www.wirdesign.de

Fotografie

Jens Neumann, Edgar Rodtmann (S. 2)
Thomas Gasparini (S. 12–15)
DSGV (Titel, S. 16–19)
DPA (S. 20)

Druck

DCM Druck Center Meckenheim

Redaktionsschluss

21.06.2015

Die Online-Ausgabe unseres Finanzberichts finden Sie unter:

➤ dsgv.de/finanzbericht

sowie den gesamten Jahresbericht unter:

➤ dsgv.de/jahresbericht





dsgv.de/jahresbericht
dsgv.de/finanzbericht